

Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flussstraße 4/6, durch Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5; Matthes-Str. 100, sowie durch alle Ausreiter zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus monatlich 0.42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0.50 Rmt. zu entrichten wöchentlich 1.76 Rmt. + 85 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rmt. Durch die Post einzul. Zustellungsgebühren 2.40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21232, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unerlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Zug 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Verjammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Bar: 3 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flussstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Deutschnationalen Handlungsgehilfen werden flüchtig

Abgabe eines Führers des DNV. an die Harzburger Einheitsfront Er weist den Nazis Arbeiten im Dienst der Arbeitgeber nach

In der „Deutschen Handelswacht“ bespricht Mag Habermann, Verwaltungsratsmitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Bundes, das Bündnis, das Hitler in Harzburg mit Eugenberger geschlossen hat. Dieser Artikel ist umso bedeutsamer, als Habermann mit Recht darauf hinweist, daß die Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bisher der nationalsozialistischen Bewegung außerordentlich wohlwollend gegenüberstanden hat. Trotzdem schreibt er:

„Die nationale Opposition, wie sie in Harzburg aufgetreten ist, bereitet uns eine schwere Sorge, weil sie die Gefahr deutlicher macht, daß der nationale Sozialismus seinen Weg im Bündnis mit der finsternen, von der Schwerindustrie finanzierten sozialpolitischen Reaktion gehen will.“

Den Versicherungen der Nazis, daß sie nach wie vor für die Gewerkschaften und für das Tarifrecht eintreten, mißt Habermann keinen Glauben bei. Denn:

„Bestehen bleibt freilich, daß im Hamburger Wahlkampf von der Nationalsozialistischen Gauleitung ein übles Fliegblatt gegen die Sozialversicherung veröffentlicht worden ist, in dem einfach behauptet wird, daß die Beiträge der Arbeiter für die Verwaltungskosten, für Lugsbauten, für kostige Bonzen-

gehälter, für Scheintrakt und Drückerberger verbraucht werden. Solche übertriebenen Verallgemeinerungen kann nur ein grundtätlicher Gegner der Sozialversicherung aussprechen. Und wenn man sich mit Eugenberger verbündet, der durch seinen Funktionär als Ergebnis der Harzburger Tagung im Reichstage sagen läßt, „die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungsweisen, den Schiedsprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge“, dann ist der Schlag nahelegend, daß der Nationalsozialismus für diese Reaktion Handlangerdienste leisten soll.“

Zusammenfassend sagt Habermann: „Wer in Harzburg das Angebot an Industriehandici gesehen hat, muß annehmen, daß sich die Schwerindustrie mit ihren sehr handgreiflichen materiellen Interessen bei Hitler besser aufgehoben hofft, als bei der Regierung der Gewerkschafter Brüning und Stegerwald.“

Dieser Kennzeichnung der reaktionären Absichten der Nazis aus dem eigenen Lager braucht nichts anderes hinzugefügt zu werden, als die Bemerkung, daß

die Nazis nicht nur willige, sondern auch bezahlte Knechte der Großindustrie geworden sind, seitdem sie in Harzburg das Bündnis mit Eugenberger geschlossen haben.

Wie sich die Deutschnationalen blamieren

Die Deutschnationalen kündigen neue Aktionen an Dabei sind sie heilfroh, daß Brüning nicht gestürzt wurde

Die Mannen des Herrn Eugenberger haben von ihren Überlagen im Reichstag und im Preussischen Landtag noch nicht genug. Am Donnerstag sind ihre Mißtrauensanträge im Preussischen Landtag abgelehnt worden, am Freitag erschienen sie wieder mit einem Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger. Ihre Presse kündigt an, daß dies der Beginn einer „großen politischen Aktion“ sei, die das System Brüning-Braun“ sei. Eigentlich gelle dieser Mißtrauensantrag Herrn Schiele und weitere Mißtrauensanträge würden folgen.

Die „große politische Aktion“ hat zunächst zu einer großen Demagogie geführt. Voll Jörn erhob sich im Landtag der Abgeordnete Meiner-Hermsdorf, ein Parteifreund von Schiele, und sprach aus der Schule zu plaudern. Er erzählte:

„Nach der Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen Brüning im Reichstag sagte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Hilger-Spiegelberg: „Ist nicht Dank, daß Brüning am Ruder bleibt, sonst gingen uns allen dreißig!“

„Da machen sie „große politische Aktionen“ und erzählen dem Volk, daß sie die wahren Retter seien, die aus Ruder müßten, und sich aber flüchten: wenn wir wirklich aus Ruder kommen, geht es uns allen dreißig!“ Sie haben bei ihren Mißtrauensanträgen das Herz in der Hose.

Hitlers Schwester

Sie war jahrelang mit Hitlers Wissen Küchenleiterin einer jüdischen Küche

Ein linksstehendes Wiener Blatt hat in Erfahrung gebracht, die Stiefschwester Adolf Hitlers und Mutter jener Richte, die in München in der Wohnung des Naziführers Selbstmord verübt, Frau Raubol, in den ersten Nachkriegsjahren Küchenleiterin einer jüdischen Studentenauspeisung war, die über zu wachen hatte, daß kein Verstoß gegen die orthodoxen jüdischen Speisegebote begangen wurde. Die jüdische Hochschulauspeisung, der diese Küche untersteht, befragte dem Blatte auf Anfrage:

„Es ist uns sehr unangenehm, daß die Schwester Hitlers lange Zeit unsere Küche für jüdische Studenten geleitet hat. Wir haben diese Tatsache der Öffentlichkeit nie mitgeteilt, da wir Vorwürfe der nationaljüdischen Kreise fürchteten. Wir wissen bereits seit längerer Zeit, daß Frau Raubol, unsere ehemalige Küchenleiterin, dem nationalsozialistischen Führer Adolf Hitler politisch und verwandtschaftlich sehr nahe steht. Da sie engagiert wurde, hat sie uns natürlich nicht erzählt, daß sie die Schwester Hitlers ist.“

Bei ihrem Eintritt mußte sie selbstverständlich, daß sie eine jüdische Küche leiten würde. In den Zimmern des jüdischen Hochschulausschusses hängen ja überall Plakate jüdischer Vereine, zahlreiche mit hebräischen Buchstaben.“

Nicht selten, so berichtet das Blatt, drohte die Schwester Hitlers dem Küchenpersonal, wenn es allzu oberflächlich bei der

Beachtung der orthodoxen Speisevorschriften vorging, unter Riesentrachs die Entlassung an. Als später Hitlers Name als eines Führers des deutschen internationalen Antisemitismus bekannt geworden ist, verstand sie es, ihre Verwandtschaft mit Hitler zu verheimlichen. Erst im Vorjahre, als Adolf Hitler über reiche geldliche Mittel zu verfügen begann, verließ Frau Raubol den Dienst in der jüdischen Mensa und lebte von Unterstühtungen Hitlers, der ihre Tochter, Gräulein Raubol, die jetzt durch Selbstmord geendet hat, in sein Münchener Haus aufnahm und sie Musik studieren ließ.

Die Schwester Hitlers ist so weit gegangen, daß sie mehrere jüdische Studenten, welche die rituellen Vorschriften nicht einhielten, sogar aus der jüdischen Auspeisung ausschloß.

Was mag Herr Hitler für eine moralische Denkart haben, wenn er seine Schwester lange Jahre hindurch bei den von ihm besonders gehassten Saujuden verdienen ließ? Ich frage das kulturell hochstehende Deutschland: Wie lange duldet es noch, daß es sich von politischen Desperados führen läßt.

SPD. teilt für die Mieter ein

Antrag zum Schutz der Mieter im Landtag

Ein Antrag der Sozialdemokratie im Preussischen Landtag weist darauf hin, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage den Mietern in immer größerem Umfang die Möglichkeit nimmt, ihren Verpflichtungen aus den Mietverträgen nachzukommen. Der dadurch eingetretene Mietausfall, besonders in Neubauten, bringe die Wohnungsunternehmungen in größte Gefahr. Der Zusammenbruch der Unternehmungen werde unvermeidlich, wenn nicht geeignete Hilfsmassnahmen getroffen würden. Das gleiche gelte natürlich auch für die Einzelmietler und die Kleingehäusbesitzer.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. Die Verzinsung bzw. Tilgung der Hauszinssteuer-hypothekendarlehen auszuweichen, 2. mit allem Nachdruck auf eine Senkung der Zins- und Tilgungssätze für sonstige Hypotheken hinzuwirken, 3. auch die vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer, soweit das bisher nicht geschehen, freizustellen, 4. bis zum Erfolg der Bemühungen für eine Hypothekenvorbilligung nach Lage des einzelnen Falles Zinszuschüsse zu gewähren.

Die ersten Besprechungen Cavals

Die offiziellen Besprechungen zwischen Cavall und Hoover haben am Freitag nachmittag begonnen. Am Vormittag legte der Ministerpräsident einen Kranz auf dem

An unsere Leser!

Die neuerlichene „Sozial-Arbeiter-Zeitung“ wendet sich, das liegt in der Zwangslage der Agitation der neuen Partei, nicht nur politisch, sondern auch mit Behauptungen gegen uns, die unseren Kredit zu untergraben versuchen. Man versucht, da man die „Volkswacht“ politisch nicht niederringen kann, uns mit unlauteren Mitteln zu bekämpfen und uns geschäftlich zu schädigen. Diese „Marginalisten“ arbeiten also mit den Mitteln, mit denen kapitalistische Unternehmungen ihre Konkurrenten bekämpfen.

Was dort über die geschäftliche Lage der „Volkswacht“ gesagt wird, ist völlig unwahr.

Die leitenden Personen der Spalterpartei, die ja jahrelang mit die Verantwortung für unseren Betrieb geteilt haben, wissen das selbst gut genug. Nur fanatischer Haß gegen die Kameraden von gestern kann so verblenden, derartige Unwahrheiten zu drucken und zu verbreiten.

Die Behauptungen, die in dem Aufruf der Nr. 2 der SAJ gemacht wurden, geben uns ohne weiteres die Möglichkeit, gegen die Verantwortlichen gerichtlich vorzugehen. Wenn wir es trotzdem unterlassen, so nur deshalb, um dem Klassengegner kein ergötzliches Schauspiel vor bürgerlichen Gerichten zu geben.

Wir erklären aber nachdrücklich jeden für einen Betrüger, der diese Falschmeldungen weiterverbreitet.

Wahlhilfe Lord Georges für die Arbeiterpartei

London, 23. Oktober. (Eig. Drahtb.)

In einem Interview des Daily Herald mit Lord George fordert der liberale Führer seine Anhänger auf, überall dort, wo kein wirklicher liberaler Kandidat aufgestellt ist und der Kampf zwischen der Arbeiterpartei und den Konservativen ausgefochten wird, also in über dreihundert Kreisen, für die Arbeiterpartei als Vertreterin des echten Freihandels zu stimmen.

Nazis erheben Vorwürfe gegen Stükel

Schwere Anschuldigungen gegen den bayerischen Innenminister Dr. Stükel und zwei höhere Staatsbeamte erhob am Freitag im Plenum des Bayerischen Landtags der Führer der Nazifraktion. Er behauptete, daß die mit Namen genannten Beamten sich bei der Durchführung des Hilfswerks für das Innerer durch Explosion zerstörte Oppau namhafte Beträge für persönliche Zwecke gesichert hätten. Er habe aktenmäßige Anhaltspunkte dafür, daß diese aus den zur Heilung der Schäden bestimmten öffentlichen Geldern erhebliche Beträge für Kurzwecke, Pelzmäntelankäufe und andere persönliche Angelegenheiten verwendet hätten und der Minister als damaliger Staatskommissar des Hilfswerks davon Kenntnis gehabt habe.

Der Minister konnte sich zu der schwereren Verdächtigung nicht äußern, da er sich augenblicklich in Krankheitsurlaub befindet. Er ließ aber nach telefonischer Rücksprache feststellen, daß die seinerzeitige Hilfskommission für Oppau nicht staatlichen Charakter trug und Durchforschungen bei der Mittelverteilung nicht vorgekommen seien. Die Angelegenheit wird Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch den Landtag werden.

Militärfriedhof von Arlington nieder.

Zerner machte er dem Vizepräsidenten Curtiss, dem Präsidenten des Staatsgerichtshofes Hughes sowie Staatssekretär Stimson kurze Besuche. An der offiziellen Besprechung nahmen auf Wunsch Cavalls nur Staatssekretär Stimson sowie der amerikanische Gesandtschaftsrat Ruff als Dolmetscher teil.

Paris, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der Sonder-Berichterstatter des „Tribune“ in Washington meldet, daß Frankreich eine neue Prüfung des Problems der Regierungsschulden vor dem Ablauf des Hoover-Moratoriums vorschlagen wolle. Es werde an dem Prinzip der Zahlungen festhalten, aber es werde sich in bezug auf die Zahlungsmodalitäten und die Ueberweisung der Schuldschulden in Devisen verständlich zeigen.

Studienreise von einem Tag!

Grandi will einen Tag lang das arbeitende Berlin studieren. Rom, 23. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Vor seiner Abreise nach Berlin empfing der italienische Außenminister Grandi am Freitag die deutschen Botschafter. Politischen Charakter hatten Grandis Erklärungen nicht. Er äußerte zahlreiche Freund-

Der Präsident des Deutschen Reichstages...
Er möchte aber auch das arbeitende Berlin sehen und wollte deshalb nach dem offiziellen Teil des Besuchs noch einen Tag in Berlin bleiben. Der Zusammenhang zwischen der Berliner und der Washingtoner Reise wie zwischen allen Ministerbegehungen der letzten Zeit ist schon darin zu sehen, daß heute das Schicksal für die ganze Welt das gleiche sei. Grandi erwähnte dann noch, daß er Deutschland von früher her kenne. Ganz Italien folge seiner Reise nach Berlin mit großer Herzlichkeit.

Bayerischer Landtag gegen seine Auflösung

München, 23. Oktober. (Fig. Drahtb.)

Der bayerische Landtag hat sich endgültig gegen die von der nationalen Opposition und den Kommunisten geforderte Auflösung entschieden. Die vereinigten Radikalen brachten es nur auf 20 Stimmen, denen eine geschlossene Mehrheit aus Sozialdemokraten, Bayerischer Volkspartei, Bauernbund und Deutscher Volkspartei mit 98 Stimmen gegenüberstand.
Mit dieser qualifizierten Mehrheit wurde zugleich ein verfassungsänderndes Gesetz beschlossen, das festlegt, daß der Landtag zu Recht besteht, auch wenn eine Anzahl

durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes die bisherige Einrichtung der sogenannten Landesabgeordneten für verfassungswidrig erklärt worden ist und der Landtag zur Beilegung dieser fehlerhaften Eigenschaft die Mandate der 15 Landesabgeordneten für ungültig erklären mußte. Auch dieses Gesetz, so daß der gegenwärtige bayerische Landtag nur noch aus 118 Abgeordneten besteht, und zwar aus 40 Bayerischen Volksparteilern, 30 Sozialdemokraten, 15 Bauernbündlern, 12 Deutschen Nationalen, 8 Nationalsozialisten, 4 Deutschen Volksparteilern, 3 Kommunisten und einem Parteilofer.

Die Urteilsfabrik in Holtzhausen

Kiel, 23. Oktober. (Fig. Drahtb.)

Auf der Meere von Holtzhausen haben sich bereits mehr als ein Dutzend Dampfer angesammelt, die auf Erledigung der Gerichtsverhandlungen wegen des Leningrader Seemannsstreiks warten. Keiner der Dampfer darf vor Abschluß des Verfahrens weiterfahren, da die Kapitäne und Offiziere als Zeugen benötigt werden. Einzelne Verhandlungen ziehen sich wider Erwarten sehr in die Länge, so daß trotzdem Tag und Nacht ununterbrochen verhandelt wird, ein Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist. Zu Ende geführt sind bisher vier Verfahren. In Anbetracht der langsamen Entwicklung der Dinge wurde beschlossen, eine zweite Serie von Schnellgerichten zu bilden. Am Sonntag wird vor zwei Gerichten verhandelt werden.

Schwerer Reinsfall der Deutschnationalen

Ihr Vorstoß gegen Minister Seiger schlägt auf sie zurück — Landvolk gegen Deutschnationale
Landvolk erklärt die ganze nationale Opposition für Deutschelei

Berlin, den 23. Oktober 1931.

Der Preussische Landtag beriet in seiner Freitag-Sitzung den deutschnationalen Wählereinstellungsgesetz gegen den Landwirtschaftsminister.

Abg. Schwedt (Dnat.), der den Antrag begründet, wirft die Fragen auf, ob für den bevorstehenden Winter die Ernährung des Volkes sichergestellt sei, wie es überhaupt mit dem Nährstand bestellt sei und wer die trostlose Lage der deutschen Landwirtschaft verschuldet habe. Es frage sich weiter, ob überhaupt die gesamte deutsche Wirtschaft noch zu retten sei und ob wir nicht als Tributkolonie des internationalen Kapitalismus dem Bolschewismus anheimfallen müßten. Der katastrophalen Lage der Landwirtschaft könnten die Mittelklassen nicht abhelfen, die von der preussischen und der Reichsregierung angewandt würden. Die Hilfe sei ein Opfer der Sanierungsbürokratie.

Abg. Weidemann (Soz.)

begründet eine sozialdemokratische Große Anfrage, die sich gegen Bevorzugung des Großgrundbesitzes bei der Umschuldung wendet. Der Fall des deutschnationalen Landtagsabgeordneten und ostpreussischen Großgrundbesitzers von Plehwe beweise, wie gut es ein deutschnationaler Parlamentarier verhalte, seine persönlichen materiellen Interessen mit Hilfe seiner Abgeordneterschaft zu verteidigen. Besonders unerhört sei es, daß sich der Reichsminister Treviranus für die Zahlung eines weiteren Umschuldungsbetrages an Herrn von Plehwe mit Erfolg eingesetzt habe, nachdem die Landkasselle Königsberg die Bewilligung abgelehnt hatte.

In der Aussprache erklärt Abg. Peters-Hochmann (Soz.), der Hauptmann a. D. Schwedt sei ungeeignet für die Vertretung der Interessen der deutschen Bauern.

Von 450 000 Mark Umschuldungsgeldern hätten allein fünf Großgrundbesitzer 294 000 Mark erhalten.

(Hört! Hört! links.) Dem Wort: „Hat der Bauer Geld, hat es die ganze Welt“ müsse man den Satz gegenüberstellen: „Hat der Arbeiter Geld, ist der Bauer gut gestellt.“

Die Schließung der deutschen Grenzen gegen landwirtschaftliche Auslandsereignisse sei ohne Schädigung anderer Volksteile nicht möglich. Die Folge würde eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit um mehrere Millionen sein.

Ein Regierungsvertreter teilt in Verantwortung der sozialdemokratischen Großen Anfrage zum Fall v. Plehwe mit, daß die preussische Staatsregierung auf die Durchführung der Umschuldungsmassnahmen keinen unmittelbaren Einfluß habe.

Abg. Schmeltzer (Ztr.): Die Deutschnationalen haben in Preußen nie einen Pfennig Steuern bewilligt. Ihre Anträge zugunsten der Landwirtschaft erinnern deshalb stark an das alte Weib, das jedem ihrer sechs Söhne 20 000 Mark vermacht: sie hätte zwar kein Geld, aber die Jungen sollen wenigstens den guten Willen haben. (Heiterkeit.) Herr Schwedt, der ja noch die Erwerbslosenunterstützung als Hauptmann a. D. bezieht, hat hier die ersten Stichworte für den nächsten preussischen Landtagswahlkampf gegeben. Aber das preussische Volk wird zu unterscheiden wissen zwischen ernster verantwortungsbewußter Arbeit und unfruchtbarer Gummigeweihe. (Heiterkeit und Beifall i. d. Mitte und links.)

Abg. Bachhoff de Wente (Staatsp.): Die künstliche Ver-

teuerung des Brotgetreides und der Futtermittel macht Deutschlands Wirtschaft konkurrenzunfähig.

Abg. Meyer-Hermendorf (Landvolk): Das verfassungsmäßige Recht des Parlaments, Minister, die versagen, zu kürzen, wird hier von den Deutschnationalen dauernd zur Komödie degradiert. Das machen wir nicht mehr mit. Bei der ganzen nationalen Opposition ist der größte Teil Deutschelei. Nach der entscheidenden Abstimmung im Reichstag hat der deutschnationale Abgeordnete Hilger-Spiegelberg geäußert: Gott sei Dank, daß Brüning am Ruder geblieben ist, sonst ginge es uns allen dreißig. (Hört! Hört! links und in der Mitte.)

Landwirtschaftsminister Dr. Seiger:

Als Verwalter des Staatswalses bin ich der größte Fortschrittlere. Was Sie schmerzt, tut mir viel mehr weh. Auch der Staatsfortschritt schließt jetzt mit einem, wenn auch kleinen Fehlbetrag. Als Fortschritt bin ich gegen jede Einfuhr ausländischen Holzes. Bei Bauten, an denen Preußen finanziell beteiligt ist, darf nur deutsches Holz verwendet werden. Aber inwiefern mein Fortschritt sich in der allgemeinen Handelspolitik der Reichsregierung durchsetzt, ist eine andere Frage. Meine Verantwortung reicht nicht weiter als die Macht meines Armes.

Abg. Logemann (Dnt.) (Schlußwort): Natürlich nütze der Landwirtschaft die Herstellung von Edelprodukten nichts, wenn der Arbeiter sie nicht kaufen könne. Aber Landwirtschaft und Industrie können eben nicht so hohe Löhne zahlen, wie die Sozialdemokratie erzwingen wolle. Der Landwirtschaftsminister habe vielleicht gute Absichten; aber er könne sich eben nicht durchsetzen.

Antrag der SPD.

gegen die Bevorzugung des Großgrundbesitzes
Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag weist auf die zahlreichen, aus bäuerlichen Kreisen kommenden Klagen hin, nach denen der landwirtschaftliche Großgrundbesitzer bei der Umschuldung bevorzugt wird. Die Regierung wird deshalb um Auskunft ersucht, ob Mittel in Anwendung gebracht worden sind, um die bevorzugte Behandlung des Großgrundbesitzes zum Nachteil der bäuerlichen Bevölkerung zu verhindern.

Gewerkschaften gegen Mißbrauch des Wirtschaftsbeirats

Eine Erklärung aller gewerkschaftlichen Spitzenverbände

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände veröffentlichen folgende Erklärung:

„In der „Kölnischen Zeitung“ und auch in anderen Blättern befinden sich Mitteilungen über den voraussetzlichen Inhalt der bevorstehenden Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung, die falls sie auch nur annähernd zu-

Von Max Sievers.

Der Präsident des Deutschen Reichstages...
Die Tatsache, daß sich in der Sozialistischen Arbeiterbewegung wieder einmal eine politische Neugründung vollzogen hat, man nur mit schmerzlichem Bedauern feststellen. Wenn Genossen Rosenfeld und Sendewitz oftmals der Partei geworfen haben, daß sie eine illusionäre Politik betreiben, müssen sie jetzt den Vorwurf auf sich nehmen, noch für Illusionen nachzugehen. Haben sie bisher dafür kritisiert, daß der Kurs der SPD. nach links gesteuert werden soll, so müssen sie jetzt eine solche Linkslenkung gerade befürchten, weil dadurch die Existenzgrundlage ihrer Partei erschüttert werden würde. Nein, sagen viele, denn dann wird eine Wiedervereinigung nichts im Wege stehen. Wir sind uns einer solchen Hoffnung nicht anschließen.

Zwangsläufig werden die Dinge nach all den bisherigen Erfahrungen so weiter treiben, daß Hüten und Drüben, Energievergeudung im Streit um die Frage, recht hat oder in der gegenseitigen Abtreibung Mitglieder verbraucht wird.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die Schuldfrage zu unteruchen. Die Schuld wird sich auf beiden Seiten gleichmäßig verteilen. Wichtig für uns ist nur die Frage, ob mit solchen Experimenten der Arbeiterkampf gedient wird. Und diese Frage müssen wir — und hätten wir noch so viele Sympathien für die Mannen um Sendewitz — rüchhaltlos ablehnen.

In der Politik kommt es nicht darauf an, von welchen Motiven sich jemand leiten läßt, sondern nur darauf, welche Wirkungen eine politische Maßnahme erzielt und welche Erfolgsmöglichkeiten sie hat.

Die Auswirkung ist zunächst mal die, daß der kommunistische auch der bürgerliche Gegner behaglich grinsen diesem Streit zuseht. Daß weiter die Positionen rechts oder links organisierten sozialdemokratischen Arbeiterbetrieben und bei jeder Art der Werbung noch mehr erschwert wird und daß weiter in indifferenter Scham der Arbeiterschaft das Gefühl des Mißtrauens gegen den Sozialismus überhaupt verstärkt wird.

Doch damit sind die Folgewirkungen dieser Spaltung nicht erschöpft. Die neue Partei wird versuchen, sich auch in anderen Organisationen Geltung zu verschaffen. Ein neues Risiko wird durch die Gewerkschaften, Kulturorganisationen und Genossenschaften gehen überall unnötiger Energieaufwand zur gegenseitigen Kämpfung betrieben werden. Nicht ein neuer Glanz, sondern erneute Resignation wird die Folge alles dessen sein.

Das Wort Einheitsfront ist etwas abgenutzt und ist mit ihm schon viel Unfug getrieben worden. Man sollte deshalb nicht außer Kurs setzen. Gegenwärtig liegt der Erhalt der Einheit die stärkste politische Realität, die wir dem faschistischen und bürgerlichen Entgegenstehen können. Es ist gewiß nicht leicht, gegen den Kurs anzukämpfen, den man für falsch hält, wenn dieser wie in der SPD, in einem großen Verwaltungs- und Apparate fest verankert ist. Aber es ist unmöglich, dem Mittel einer Neugründung diesen Kurs zu verhindern. Die organisatorischen Auswirkungen der Spaltung wird die SPD. überwinden. Schwerer aber wird die Opposition in ihr verwinden, daß sie durch den Schritt Rosenfeld und Sendewitz selbst gespalten worden ist.

PETER RISS
Stahlbad Amort
Kriegsroman der Siebzehnjährigen
Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H. Hamburg-Bergstedt
37. Fortsetzung.
Da peitscht es hart und fröhlich durch die Nacht — die ganze Welt ist ein einziger Knall... ich höre das Geschloß haarricht an meinem linken Ohr vorbeischießen... ein Aufschrei... unterdrückt... als wage er es nicht... Wer...
Vor mir hatich; es in den Ader, ich verlange mich in zwei zudende Beine... ich jürge über den Körper... aufbaumt sich der fremde Leib... große, aufgerichtete Augen starrten mich eine Sekunde an... wie ein Fisch... ein Kästel... Hände taßen nach mir... ich stöße sie zurück... ich muß sie zurückstoßen... denn ich springe wieder hoch... aber gleich knide ich wieder ein... immer noch starrten mich die Augen an... dieser Kopf?... der Mund bewegt sich... „Du!“... Bist nicht plötzlich am Gefährde, in das keine Hände schlagen... dann fällt er zurück... er... ich habe ihn erkannt... den — Bergmann — aus — Oberhiesien — Hermann Lorenz...
Ich schnelle auf und vorwärts im furchtbaren Entsetzen — hole die anderen ein, noch einmal peitschen Schüsse —
Karl! Karl! Er — ist — tot! —
Karl und Hermann reizen mich vorwärts... ich schreie — ich löchre.
Wenn die Geschichte nach hundert Jahren über uns spricht — was wird sie von uns berichten? Es werden Divisionen und Regimenter und Armeen genannt werden, Zahlen und Daten werden aufgeschrieben. Die späteren Generationen werden erschrecken und bewundern, Siege registrieren, Generale mit Namen und Stolz nennen: Wir aber werden sein: Korporalknaben, Kompagnien, Regimenter, Divisionen — Nummern und Zahlen... Die Hochschulbesitzer werden Statistiken und Systeme erklären, nüchtern und sachlich. Man wird sich von den

Sitzen erheben... Kalender werden Daten und Schlachtorte nennen, die Schulkinder müssen sie auswendig lernen. —
Was wird man von euch berichten, geketzte, verhungerte, erschöpfene Kameraden? — Nichts! Niemand wird aufstehen, wenn jemand eure Namen nennen würde, Kameraden Langer, Lorenz, Kieß, Adamzyl... all ihr tausend und Hunderttausende Rekruten des Kaisers... Bieleicht wird man bei Kaffeetrinken und diplomatischen Galabiers sensationslästern eine Regimentsgeschichte ausgraben und lesen: ... 5. Kompanie... Rekruten des Jahrganges 1899... ins Feld gerückt am 3. Oktober 1917 mit flingendem Spiel, unter den braulenden Hurrarufen der Bevölkerung... todesmutig die „Nacht am Rhein“ singend —
Alle werden diese furchtbare Lüge glauben! Es ist so reizvoll, so abenteuerlich, so heroisch! Oh, solches muß man glauben! — Genau so haben wir es geglaubt von den Soldaten der „Freiheitskriege“ und des Krieges von 1870/71... Seht doch die Denkmäler: sie sind so lauber, so wichtig... daran klebt kein Blut, vor ihnen liegen nicht mit Kartoffeln gefüllte Sandfäße... mit Tod und Schreien gestohlene Kartoffeln... vor den Denkmälern liegen nicht die zusammengekauften Gestalten der um getötete Söhne wimmernden Mütter... dort grinsen nicht die Frauen sadistischer Schinder... Nein! Die Denkmäler und Ehrentafeln, die glatten, goldbeschriebenen in den Kirchen: sie lügen doch nicht! Alle gingen so freiwillig, so opferbereit...
Wehe, wer an diesem Kult zu rühren mag!
Man wird ihn lynchen und zertreten...
Kieß? Langer? Lorenz? Ach so — Grenadiere — Rekruten... Ja, ja, die haben sich geschlagen! Seht mal her, Jungs! Hinter all den Namen die regelmäßigen Kreuze, schön lauber hingeleht... Das waren noch Heldehöhen! Lachend sind sie in den Tod gegangen... lachend und singend! Fürs Vaterland! — Steht mal auf, Jungs! Wir wollen das Lied dieser heroischen Jugend singen: „Deutschland, Deutschland über alles!“
— Soll es so sein, Kameraden?! Nein! So soll es nicht sein! Wir wollen sie verfluchen, wie wir verflucht sind in dieser Zeit des Hungers und des Grauens! Sie, die nach hundert Jahren das Erbe unserer Schinder und Mörder, der Surrealistischen des Hinterlandes, übernehmen möchten — sie, die uns dann mit Lügen und Phrasen für die Geißel ihrer Zukunft „lachend und singend“ in das Trommelfeuer stürmen lassen, uns, die Rekruten, das Kanonenfutter, sie sollen verflucht

sein! Zu Dung für die Felder der nationalen Herrlichkeit Kohlen- und Erzbarone, der kapitalistischen Unterdrücker... sie uns machen! Damit die Früchte für ihre Banken und... reifen können! Wie heißt es so schön auf dem Tafeln der... mäter? „Den Lebenden zur Nachbesserung!“... Denkt Kameraden: die „Lebenden“ — das sind eure Kinder und... kinder! Denkt daran,
Proleten! Sie wollen neuen, frischen D...
Verflucht sei ihre Geschichte! — Stinken...
sie von unseren Kameraden, zerfetzten, verbrannten, verhung... und erschöpften Kadavern! Ein Aufschrei, brüllend, be... — soll sie sein!... Sie sollen sich die Ohren verstopfen...
unserem Todesgebrüll, unserem Jammern nach unseren Mü...
Schwestern, Frauen, Brüdern und Bräuten: Den Lebend...
zur Warnung! —
Sie sollen es wissen, wer wir Rekruten, wir „Helde...“
in Wahrheit waren: Hammel, Schweine, vaterlandslose Ge...
— erschossen wegen einiger in Hunger und unbeschreibl...
Gend in finsternen Nächten gegrabener Kartoffeln —
von Müttern, die in Munitionsfabriken ihre Leiber gelb...
die Stunden der Qual trugen, die in langen, grauen Sch...
nach Brot anstanden, nach Kohlen und Margarine, Pfeffer...
und Kunsthonig... Söhne, deren Väter schon jahrelang...
Trichterfeldern vertierten, ertranken und verwimmerten, d...
Pulverfabriken in die Luft flogen...
Sie sollen es immer wieder hören, wer wir braven...
grauen in Wahrheit gewesen sind:
gepeitschte Sklaven in feldgrauen Pump...
die in ihren Rücken die Revolvermündungen ihrer Off...
fühlten, wenn sie durch das Sperrfeuer gejagt wurden — na...
lose Proleten — DUNG...
Eines Morgens steht Preuß vor uns. Er ist sehr bla...
tiefe, dunkle Schatten liegen ihm unter den Augen. Er läßt...
keine Korporalknabe, um sich herumkommen, aber als er an...
will zu sprechen, kann er nicht. Wir sehen uns gegenseitig...
und wissen nichts aus der Situation zu machen. Es muß...
ganz Besonderes sein, was ihn bewegt, und so ist es auch...
„Ich will mich von euch verabschieden, Jungs“, los...
endlich. Seine Stimme ist müde und zerbrochen, und er...
dabei auf den Boden. Dana schweigt er einen Augenblick...
so still, daß wir die Stimmen der Kameraden aus der Na...
barade hören.
(Fortsetzung folgt)

Sei schön

... aber spare!



An diesem feinen, ganz gefütterten Mantel in gutem, flauschigem Stoff, ist der langhaarige, große Pelzschalkragen extra elegant

18⁵⁰



Mit effektivem Mode-Lammkragen, prachtvoller Mantel aus Melange-Diagonal. Mit apartem Ärmel, ganz auf gutem Futter

29⁰⁰



Sehr eleganter Vefours-Mantel, tip-top in jedem Detail: Üppiger, auf Edelpelz gefärbt. Opossum; gutes Futter; neue Rückenpartie

36⁰⁰



Aus Drapé armure, der vornehme Modemantel, sehr schick ausgeführt; elegantes Futter - bestickt, auf Einlage -; reicher Murmelkragen

47⁵⁰



Der elegante neu-sportliche Marengo-Mantel mit wuchtiger, austral. Opossum-Verbrämung. Auf elegantem Futter. In guter Verarbeitung

62⁰⁰



In modisch-eleganter Ausführung: flottes Wollkleid. In Crêpe-Caid, mit voller Faltenpartie, am Kragen Bogenberandung u. Lederblüte

15⁷⁵



Der Schick der eleganten Mode, Kunstseid. Marocain: das lange Gesellschaftskleid mit Jacke. Volle Glocke; hochaparte Volantsstellung; lichter Pelz

24⁵⁰



Das elegante Bouclé-Kleid - die große Mode. Eigenartige, neue Machart: geteilter Glockenrock, schmucker, andersfarb. Aufputz, Lackgurt

35⁰⁰



Ein sehr flotter, jugendlicher Dreispitz, elegant gesteckt und mit zweifarbigen Federposen garniert

1⁷⁵



Aus sehr gutem Filz, in sehr guter Verarbeitung: eleganter Modehut mit eckigem Kopf und Bandputz

3⁴⁰



Das hochschicke „Beret“, die letzte Neuheit. In Atelier-Arbeit; wundervoll gesteckt; sehr aparte Bandgarnierung

4⁹⁰



Der vornehme Atelier-Modestück mit der schick geschwungenen Randlinie, reichen Biesen, voller Bandrüsche

6⁷⁵

Aus jedem einzelnen Stück dieses Angebotes, genau so wie aus jedem einzelnen Stück in unseren Fenstern und an unserem Lager klingt - je genauer Sie's betrachten, um so deutlicher - die zeitgemäße Mahnung:

GEHEN

SIE ZU

Breslau

**Ohlauerstr. 10-11
Ecke Altbückerstr.**



Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

WERTHEIM Breslau

Thomas- und Rosenthal-Porzellan
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Wirtschafts-Woche

Weiß-Porzellan

mit Fehlern

Teller hoch und tief	0.16
Teller 19 cm 0.15, 15 cm	0.08
Kartoffelschüssel	0.95
Saucière	0.75
Salatiere	0.75
Kaffee- und Teekanne	0.45
Mit Streublümchenmuster:	
Kaffeekannen 1.85, 1.60, 1.35	1.10
Teekannen 1.75, 1.55	0.90
Zuckerdezen 0.85, 0.60	0.65
Gläser 0.60, 0.50	0.40
Kuchenteller	0.95
Teller 19 cm 0.40, 15 cm	0.30
Tassen dünn 0.50, 1/2 stark	0.40

Bunt-Porzellan

Tafelservice Feston-Goldrand und -Linie, 45 teilig	36.-
Tafelservice 45 teilig, bunt	48.-
Kaffeeservice 9 teilig, bunt	6.75
Kaffeeservice 15 teilig	4.75
Gedecke 3 teilig sort. von an	0.45
Tassen mit Untertassen, bunt, sortiert	0.25
Untertassen einzeln	0.10
Schüsseln Satz, 3 teilig, weiß, 19, 21, 23 cm	0.95

Porzellan Fabrik Rosenthal

Tafelservice 25tlg., bunt dekoriert	36.-
Kaffeeservice 50tlg., verschied. Formen u. Dekore	18.50
Kaffeeservice 9tlg., verschied. Formen und Dekore	6.90
Gedecke 2teilig	1.40
Obsteller mit Früchtedekor	0.55

Kompottschale 0.75
geschliffen, 21 cm

Kelche 0.75
verschiedene Formen und Größen geschliffen 5 Stück

Wein- und Likörkelche 0.75
Kristallglas, reich geschliffen Stück 0.85

Parfümzerstäuber 0.95
diverse Schlitze 1.85

Verdunströhren 0.32
40 cm 0.55, 26 cm 0.38 28 cm, schmal

Steingut

Waschbecken bunt, 38 cm 1.55, 34 cm 1.25, 32 cm	0.95
Waschrüge eisenbein 0.95, 0.75	0.60
Toilettenimer groß, mit Bügel, eisenbein	3.90
Waschgarnitur 5 teilig, 34 cm, bunt	3.75
Salatiere Satz 6 teilig, bunt 0.95, weiß	0.85
Teekannen sort. Fondédekore und braun mit Bändern	0.95
Kakaokannen mit Nickeldeckel, sortierte Dekore	0.95
Kaffee- u. Zuckerbüchse, m. luftdicht. Verschluss, Delft u. eisenb.	0.95
Zwiebel und Topflappenbehälter weiß mit Schrift	0.95
Vasen verschied. Formen sortiert Spritzdekore, ca. 18 cm hoch	0.75
Teller Harsteingut, mit kleinen Fehlern, hoch	0.16
Teller 19 cm	0.12
Teller 15 cm	0.10

Glaswaren

Butterglocke glatt	0.60
Butter- u. Käseglocken Letzschiff	0.95
Käseglocke glatt	0.85
Römer glatt, mit grünem Stiel	0.22
Bierbecher geschliffen, 5/20	0.22
Bierbecher glatt	0.12
Obstsaß 7 teilig, Schale und 6 Teller, mit matterm Früchtedekor	1.75

Bleikristall

Schale 14 cm	3.95
Vasen ca. 23 cm 4.50, ca. 19 cm	4.25
Teller vorgepreß. Musterschliff	1.45
Teller handgeschliffen	1.75
Römer farbige sort., m. Traubenschliff	2.95

Ein **Posten Emaille- und Aluminium-Geschirr mit kleinen Fehlern** besonders billig!

Aluminium

Wäschesprenger Stück 0.50	0.25
Maschinentöpfe Stück 2.00 bis	0.95
Kasserollen mit Holzstiel Stück 2.10 bis	1.10
Schmortöpfe 5 Stück mit Deckel Satz	6.90

Nickelwaren

Tortenplatten mit vernickeltem Rand	1.50	0.90
Teeglashalter		0.90
Kakaokannen 1.50 und		0.95
Gebäckkasten 4.75		2.90

Stahlwaren

Esbestecke Eberholz	0.75
Alpaka-Esbestecke Stück	0.95
Alpaka-Kaffeelöffel Stück	0.15
Alpaka-Eßlöffel Stück	0.30
Besteck 90 gr. veralbert Stück	2.75
Eßlöffel 90 gr. veralbert Stück	0.95
Kaffeelöffel 90 gr. veralbert Stück	0.50
Alum.-Eßlöffel 12 Stück	0.90

Emaille

Spülwannen farbig 0.95, grau	0.65
Wasserimer farbig 0.85, grau	0.65
Maschinentöpfe farbig von 0.85 bis	0.30
Mülleimer weiß und farbig, mit Deckel	1.65
Waschschüssel mit Seifentopf	0.65
Schmortöpfe farbig von 0.90 bis	0.45
Waschwannen mit Ablaufventil 11.75 bis	8.75
Volksbadewanne 170 cm	11.50

Nachttischlampe 0.95
Holz, mit Kartonschirm

Tischlampe 2.25
Holz mit Kartonschirm 3.25

Schlafzimmer-Ampel 3.75
m. Seidenaufhängung marmoriert 5.25

Herrenzimmer-Krone 9.75
von an

Speisezimmer-Krone 24.25
mit Seidenschirm 60 cm

Ständerlampe 32.00
mit Seidenschirm, 70 cm Durchmesser

Blechwaren

Kaffeeseibe Stück 0.20, 0.15	0.10
Kartoffelpressen Stück 0.90, 0.85	0.45
Spirituskoherer Stück 0.90	0.45
Spirituskoherer mit Messing-Ballon Stück	2.75
Passiermaschinen Stück 3.50	1.50
Brotbüchse rund	1.80
Leibwärmer Stück	0.45

Bürstenwaren

Roßhaarhandfeger Stück 0.75	0.45
Teppichhandfeger Stück	0.75
Bohnerbesen Stück	1.95
Toilettegarnitur weiß lackiert Stück	0.95

Eisenwaren

Kohlenschaufel Stück 0.25	0.20
Kohlenkasten Stück	0.95
Eis. Rundöfen Stück 29.00 bis	18.50
Gaskoherer 2 Loch, schwarz Stück	8.50
Gaskoherer 2 Loch, emailert Stück	14.00

Holzwaren

Putzkästen Stück 0.90	0.45
Besteckkästen Stück 0.90, 0.55	0.45
Tabletts stark geschraubt Stück 2.25, 1.75	1.45
Ärmelplättbrett Stück	0.45
Waschbretter starke Einlage Stück	0.85
Küchenstuhl Stück	3.95
Leiter 7 stufig Stück	5.00
Wandkaffeemühle Stück	2.75

STADTTHEATER

Sonntag, 20.15 bis 22.15
Martha
Sonntag, 15.30 bis 18
(Ermäßigte Preise)
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
20 bis gegen 22.45
Boccaccio
Montag, 20 bis 22.45
Hoffmanns Erzählungen

LOBETHEATER

Täglich 20.15 - 22.15
Leutnant Komma

THALIATHEATER

Täglich 20.15 bis 22.15
Rina
Sonntag 15.30 bis 17.15
Freie Bahn dem Tüchtigen

Schauspielhaus

Gaudepiel
Deutsches Theater, München
Täglich 8, Uhr
Breslaus Sensation
Im weißen Röhl
Danzeller tragen
Waldschlößchen
Schweitzer Straße 9
Sonderlauf dauernd.
Tel. 36300 und 33580

LIEBICH

8 15 Das tägliche
Varieté
Freie: 0.50 - 3.50
Sonntags noch 4.15

Gewerkschaftshaus, großer Saal

Sonntag, den 25. Oktober
2 Vorstellungen mit

Vollständig neuem Varietéprogramm

Nachmittags 3.30 Uhr Abends 8 Uhr
Einlaß eine Stunde vorher.
Arbeiter! Angestellte! Erwerbslose!
Die organisierten erwerbslosen Artisten rechnen auf Eure tatkräftige Unterstützung! Zeigt Solidarität durch Massenbesuch!
Die beliebten billigen Eintrittspreise.
Es ladet freundlich ein
Internationale Artisten-Loge
Bezirk Süd Ostdeutschland - Kommission der Arbeitsgemeinschaft.
Vorverkauf: Gewerkschaftshaus-Restaurant.

Montag, 20 Uhr, großer Konzerthausaal

1. Volks-Sinfonie-Konzert
der Schliesischen Philharmonie
Dir.: Herm. Behr / Sol.: Francis Aranyi
Aus dem Programm: Brahms, Gal, Mozart
Karten in der Geschäftsstelle (Stadttheater) und
Abendkasse
Montag, 2. November, 20 Uhr 9808
3. Abonnements-Konzert
Dir.: Rich. Lort / Sol.: Eva Liebenberg
Kartenverkauf ab Dienstag

Waldschlößchen / Scheinzig

Friedrich-Ebert-Str. 19 Haltestelle der Linie 9 u. 18 Tel. 41087
Inh. E. Voltberg
Jeden Sonntag: **Schießen- u. Touren-Tanz**
Jeden Mittwoch: **Verkehrter Ball**
Geplagte Biere Gute, preiswerte Küche
2 Säle für Festlichkeiten jeder Art

Breslau-Morgenu Tel. 55604

Luna-Park

Morgen Sonntag
nachmittags 3 Uhr
KONZERT
Ab 4 Uhr: **Große Varieté-Vorstellung**
mit dem labelhaften Programm. Eintritt 25 Pf.
Anschließend: **BALL.**
Montag, Mittwoch und Freitag ab 8 Uhr:
Der beliebte verkehrte Ball
Achtung! Achtung!
Jeden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr!
Große Varieté-Vorstellung
Eintritt nur 20 Pf. Jede Woche Programmwechsel.

Gesellschaftshaus Silesia, Heindorfstr. 54

Sonntag großer Tanz • Billige Eintrittspreise Anfang 5 Uhr

Engwichts Festsäle, Schmiedefeld

Jeden Sonntag: 4040
Groß. Schießen- u. Touren-Tanz
Küche und Keller bieten das Beste.
Es laden ergebenst ein
G. Engwicht u. Frau

Kaffeehaus Neuhaus

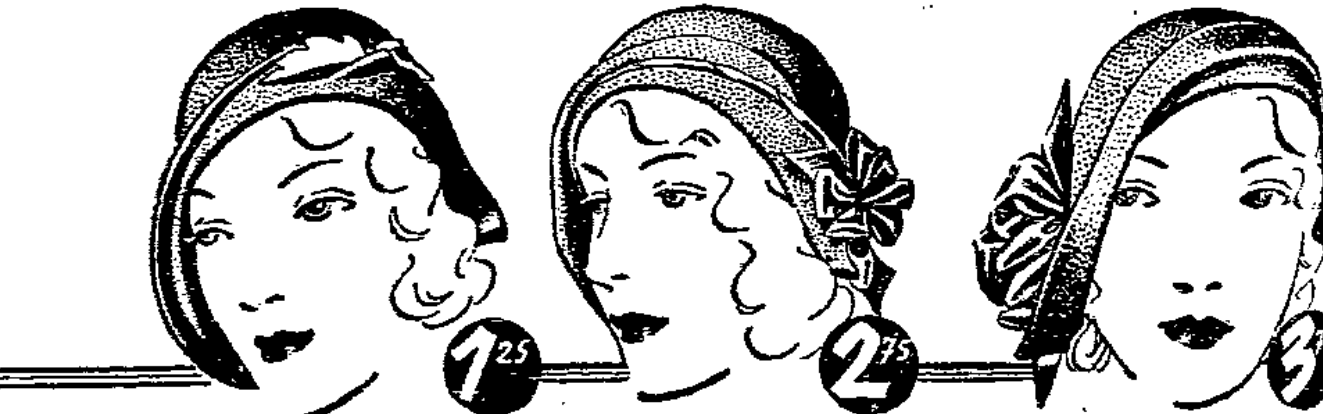
Morgen Sonntag: 4045
Große Kirmesfeier u. Schweinschlachten
Es ladet ergebenst ein **H. Mynast.**

Etabl. Bergkeller

Morgen Sonntag: **Großer Familienabend**
veranstaltet vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Banner 11

TANZ TANZ

Den geschätzten Verbänden und Vereinen zur freundlichen Kenntnisnahme, daß meine Säle an einigen Sonntagen und Wochentagen zu kulantem Bedingungen zu vergeben sind.



Sehr nett wirkt dieser jugendliche Aufschlagent
Ein flotter Filzhut mit glänzendem Atlasband garniert
Dieser Hut zeigt die moderne Linie und ist sehr kleidsam

Fesche Hüte für wenig Geld!

Bei unserer Riesenauswahl werden Sie bestimmt einen Hut finden, der für Sie „wie geschaffen“ ist.



Moderne Aufschlagform mit Biesen- und Bandgarnitur

Tschauer
Reuschestraße 47
Ohlauer Straße 78

Breslauer Nachrichten

Rund ums Polizeipräsidium

Nationalistische Kritik und Anerkennung

Es brodeln und gärt im Polizeipräsidium. Wir wissen ganz genau, wo unsere Freunde und wo unsere Feinde sitzen. Und wenn, was ja nicht mehr allzufern liegt, einmal in Breslau gewährt wird, dann wissen wir ganz genau, welche Veränderungen im Personalbestand vorgenommen werden müssen.

Die „Deutsche Ostfront“, ein Stahlhelmorgan für die „wehrhaft“ uniformierte Straßenverkäufer verfügt, bringt in der letzten Ausgabe einen Artikel über das Breslauer Polizeipräsidium, in dem die marxistischen Böde von den nationalistischen Lämmerschwänzchen geschieden, und nebenher die Jauchzahl des Dritten Reiches freundlich mahndend genannt wird.

Der Polizeipräsident kommt verhältnismäßig glimpflich davon. Man kann also wohl erwarten, daß er im Dritten Reich nicht als „wehrhaft“ uniformierter Straßenverkäufer, sondern als republikanischer Leiter der Schutzpolizei, Oberst Strebe der Panzerleit, bestellt, die „in Berlin das höchste Niveau“ bei einer solchen Qualifikation werden wollen genießen. Bei einer solchen Qualifikation werden wohl zu denjenigen gehören, an denen Herr Stöhr kürzlich die Industrie Deutschlands zu lanieren gedachte. Natürlich das nicht so offen ausgesprochen, denn in Stahlhelmtreuen was nicht so offen ausgesprochen und meidet den Weg nach auf jüdische Umgangformen und meidet den Weg nach der Brüder vom Hakenkreuz. Auch der Kriminalregistrator findet keine Gnade vor dem nationalen General der „Deutschen Ostfront“. Sie hat mit fabelhaftem anti-jüdischem Spürsinn herausgefunden, daß Römer Sozialdemokrat. Zunächst gehört Kriminaldirektor Römer, was in der allgemeinen bekannt ist, dem Zentrum und nicht gerade an fortschrittlicheren Flügel an.

Manchmal aber geht es gegen die politische Polizei, die zwar teilweise bemüht ist, „Objektivität an den Tag zu legen“, aber doch für Frontzeit unempfindlich zu sein. Man hofft hier offenbar auf Besserung, denn angegriffen ausschließlich der „bestgehaltene Beamte der Ia“, Kommissar Kessler, der sich durch Versammlungsausschüsse in nationalistischen Kundenerhebungen im Lager der Harzer Koffer nicht gemacht hat. Die „Ostfront“ trägt sich über die heilige Tatsache der Exzellenz republikanischer Beamter im nationalischen Staat damit hinweg, daß es auch in seitendenden „nationalen Beamte“ gäbe, deren Namen leider schon verschwiegen werden. Es ist ja bekanntlich wesentlich wichtiger als heute schon Farbe zu bekennen und für die eigene Heberzeugung einzustehen, so wie heute noch Tausende organisierten Landarbeitern ihr Brot riskieren und sich trotz ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen

Denk — wir wollen nicht ungerade sein — es gibt auch andere. Auch uns ist heilloserweise bekannt, daß ein reichlich an Polizeibeamteten des Breslauer Schutzpolizeikommandos bei zum Weltenschied gegangen sind und gegen die Regierung gekämpft haben, in deren Dienst sie stehen. Hauptmann Kessler und Major Otters, die ja gute und gesellschaftliche Tugenden in antirepublikanischen Kreisen haben, können sich sicherlich höhere Auskünfte geben. Die „Deutsche Ostfront“ sollte sie als jüdische Mitarbeiter geminnen. Das wäre ein Gewinn für dieses Blatt — und für das Polizeipräsidium, sofern die Herren es dann hoffentlich vorziehen, sich ausschließlich politisch-publizistisch zu betätigen. Was es übrigens, hiervon abgesehen, nicht vielleicht auch möglich, daß der Polizeipräsident sich trotz der freundlichen Anerkennung des Nationalistenblattes einmal eingehend mit den Tugenden beschäftigten und prüfen würde, welcher Prozentjah von nationalistisch gesinnten Exekutivbeamten in republikanischen Polizei zweckmäßigerweise verwendet werden kann?

Wer ist der Gauner?

Wieder einmal der Wendler-Bund?

Wir haben in diesen Spalten oftmals auf die Zustände im Tauer Tuberkulosebund hinweisen müssen, in dem die, allerdings nur wenigen Mitglieder, lediglich für die Interessen einiger andern Mitglieder ausgebeutet wurden. Sonstiger Erfolg dieses es ist gleich Null. Folgende zwei Schreiben gingen uns von den Vorstandsmitgliedern zu, die mehr als alle Kritik die in diesem Klub kennzeichnen.

Der 1. Vorsitzende Wendler schreibt uns: „Am 20. d. M. verließ der Redakteur der sehr beliebten Wochenzeitung „Die Tribüne“ als ehemaliger nicht-aktiver Mitglied des Deutschen Tuberkulose-Bundes. Sie Breslau, Ring 2, aus dem Bundesbüro unter Mitwirkung sämtlicher Kartothek-(Mitgliedskarten), sämtlicher Gelder, Marken und der Kassenbücher. Anzeige ist bereits bei der Kriminalpolizei erstattet worden. Auch ist Leuner bereits der ersten Schädigung des Bundes wegen durch den gebildeten Kontroll- und Aufsichtsausschuß ausgeschieden worden.“ Alfred Wendler.“

Die übrigen beiden Vorsitzenden schreiben uns: „Sehr geehrte Herren! Wir sehen uns im Interesse der deutschen Tuberkulose- und im Interesse der Breslauer Öffentlichkeit leider gezwungen, Ihnen kurz folgendes zu unterbreiten: Der erste Vorsitzende des Deutschen Tuberkulose-Bundes, Alfred Wendler, hat durch ein völlig unqualifiziertes, diktatorisches Verhalten die Leitung des Bundes an sich zu reißen versucht. Da sich die beiden unterzeichneten Vorstandsmitglieder

Eine Woche Spalter-Politik

„Die S.A.P. ist im Vormarsch.“ So lesen wir es in der „Fackel“, ähnlich erfahren wir es aus den Spalten des nun als Zeitung erscheinenden Mitteilungsblattes der Breslauer Ortsgruppe. Wo man mit 0 anfängt, ist 100 bereits eine respektable, 1000 sogar eine riesige Zahl. Solche Meldungen stehen auf der gleichen Basis wie jene russischen Statistiken, die mitteilen, daß z. B. die Autoproduktion gegenüber der Vorkriegszeit um 1000 Prozent zugenommen habe, wobei nicht mitgeteilt wird, daß eben besagte Industrie zu damaliger Zeit gleich Null war. Wir wollen nicht um Mitgliedszahlen feilschen. Sie werden für uns ebenso unsichtbar bleiben, wie die aus dem Parteisekretariat entwendeten Aktien.

Sichtbarer aber für uns und leider auch für die breite Öffentlichkeit sind all die Dinge, die wir vorausgesehen haben und die viele abgehalten haben, mit heller Begeisterung in eine neue Partei einzuschwenken. Sichtbarer im Vormarsch ist der gefährliche, ja zum Teil gemeine Kampf gegen die Genossen, die nur der, so oft vom alten Parteivorstand gewiesenen Parole „Über alles die Partei“ treu geblieben sind. Im Vormarsch ist die Demagogie, jener Schönheitsfehler der deutschen, kommunistischen Partei, den man von dieser Seite der SPD. oft genug vorwirft. Im Vormarsch ist der Kampf mit allen Mitteln gegen eine Partei und ihre Einrichtungen, die — oft genug wurde es von jenen Dejekturen betont — von Arbeiterschichten geschaffen wurden.

Nur eine Woche, nur drei Nummern einer Zeitung, nur eine Stadtverordnetenversammlung und vor uns ein Bild, das mehr als alle theoretischen Erörterungen die Sinnlosigkeit, ja das Brechertische dieser Spaltung klarlegt. Ein Bild, das manchen noch Schwankenden endlich die Entscheidung gibt: den Kampf weiter für die Sache der Arbeiterklasse zu führen innerhalb der SPD.

Die ersten vier Seiten einer Zeitung erschienen, und mit einem Stolz, um den wir den einstigen und neuen Parteivorsitzenden wahrlich nicht beneiden wollen, hebt er hervor, daß man wieder im gleichen dunklen Expeditionszimmer angelangt ist, wo sich vor Jahrzehnten noch der Betrieb einer Arbeiterzeitung abspielte. Es scheint ihm nun ebenso peinlich wie fluchwürdig zu sein, daß sich die Arbeiterklasse im Laufe von Jahrzehnten in ihrem Kampfe ihre Eigenbetriebe und eigenen Organisationen geschaffen hat. Nur so kann man das Vorgehen gegen die Eigenbetriebe erklären, daß wir diese Wochen beobachten konnten. Nur auf diese Weise ist jener Aufruf in der zweiten Nummer der „Sozialistischen Arbeiter-Zeitung“ zu erklären, der in deutscher Tendenz darauf hinweist, die „Volkswacht“ zu zerstören. Und wir verstehen dann die reichlich paß anmutenden Wünsche eines Versammlungsredners aus diesem Lager, die „Volkswacht“ zur Pleite zu zwingen, damit wir dann die Reste übernehmen können.

Was Hitlerbanden bisher nicht zustande brachten, hier wird es als das Ziel hingestellt, was die Kommunisten bis jetzt in dieser Weise nicht getan haben, hier gehört es ins Programm.

Nur eine einzige Stadtverordnetenversammlung. Wie sehr haben wir uns gewünscht, daß sie all unsere Genossen miterlebt hätten. Eine Viertelwendung nach der

anderen Seite, das war die ganze Politik der S.A.P. Dieselben Redner, die noch in der letzten Sitzung der Stadtverordneten gegen links geredet haben, sie machten nun die gleiche Wendung zu ihrer alten Partei, der sie in der letzten Sitzung noch angehört hatten und beschimpften diese, wie es besser oder schlechter die Kommunisten auch nicht tun konnten. Das kommunistische Quartett war hierbei ganz hilflos und ihre Anträge mußten sich daher in hilflos klingende Weiten verlieren, ihre Reden fast anarchisierenden Klang erhalten. Gar nicht auszudenken, was sich alles in den nächsten Sitzungen ereignen wird, da in der letzten Sitzung bereits die S.A.P. Anträge stellte, die sogar die Kommunisten bisher für sinnlos hielten. In der gestrigen Nummer der S.A.P. aber steht einleitend des Stadtverordneten-Berichtes „Die Stadtverordneten-Versammlung ist ja kein Parlament mit Entscheidungen mehr“, im nächsten Absatz wird der S.P.D. das Recht abgeprochen, eigene Anträge zu stellen und im übernächsten der gleichen Partei der Vorwurf gemacht, daß sie nicht für Anträge der S.A.P. gestimmt habe. Die Kommunisten sind auch hier auf der ganzen Linie geschlagen. Warum nur die neue Partei?

Die hinter uns liegende Woche aber zeigte uns noch ein anderes ebenso betrübendes wie beschämendes Bild. Parole der S.A.P. heißt immer mehr: Hinein auch in die übrigen Organisationen und auch dort munter weiter gespalteten. Die zweite Frontlinie sollte neben der kommunistischen gezogen werden, ganz gleich welcher Art die Organisation ist. Die Sinnlosigkeit einer solchen Betätigung und auch die Aussichtslosigkeit irgendeines nennenswerten Erfolges schuf bei ihnen auf einmal den Gedanken der Ueberparteilichkeit. Ausgerechnet die waldschreien Marginalisten verteilten sich auf einmal auf Ueberparteilichkeit. Man nähert sich nicht nur allein der kommunistischen, sondern auch der bürgerlichen Ideologie. Und dies einzig und allein, um durch einige hundert Mitglieder einigermaßen die Existenz einer neuen Partei, wenn auch damit noch lange nicht deren Berechtigung zu erlangen.

Das ist eine Woche Spalterpolitik. Sie zeigte deutlich den Kurs an, der auch die kommende Zeit eingeschlagen werden wird. Selbst die ruhigsten und optimistischsten Genossen von uns werden nun zugeben, wie recht wir mit unserer Prognose hatten. Eine solche Politik und Kampfesweise, man kann sie sich nur erklären aus der Enttäuschung, die man drüben erfahren hat, als herrliche Blühträume noch nicht einmal grüne Knospen zeigten. Mit voller Berechtigung können wir solches behaupten, da wir wissen, wie gering der Verlust im Grunde genommen ist, der uns betroffen hat. Der Funktionärkörper ist längst wieder aufgefüllt, eine selten gekannte Aktivität innerhalb unserer Partei, der Abgang von Parteimitgliedern und Zeitungslesern entspricht bei weitem nicht den Erwartungen einer Abplitterung. Und mehrere Wochen nach solcher Spalterpolitik und der Herbst 1931 ist für die Breslauer Sozialdemokratie eine Episode gewesen. Denn das „Stolze Gebäude der Partei“, das „jeder Parteigenosse vor Schäden bewahren soll“ — so schrieb der mit seiner Stellung hinübergewechselte ehemalige Parteisekretär in einem seiner letzten Rundschreiben —, wird erst recht weiter stehen, wenn ehrlichere Männer dies von allen Parteigenossen fordern. —ig.

keinesfalls mit den Wendlerschen Maßnahmen einverstanden erklären konnten, wenn sie sich nicht schwere Schadensersatzklagen und evtl. noch Anzeigen wegen betrügerischen Bankrotts auf den Hals ziehen wollten, mußten sie von der Geschäftsführung zurücktreten, bis die Angelegenheit durch den sachungsgemäß vorgehenden Kontroll-Ausschuß geklärt worden sind. Da sachungsgemäß nur zwei Vorstandsmitglieder zeichnungs- und verfügungs-berechtigt sind, entbehren also alle Aktionen Wendlers der rechtlichen Grundlage. Wir möchten Sie, schon im Interesse Ihrer Leier, auf diesen Tatbestand ganz ergeben hinweisen.

In verbindlichster Empfehlung

- Heinz Leuner Paul Wandslebe
2. Vorsitzender 3. Vorsitzender
des Deutschen Tuberkulose-Bundes e. V.

Wer ist nun der Gauner. Wir können getrost behaupten, alle drei. Wer immer noch diesem Bunde angehört, dürfte nun jetzt klar gesehen haben, welche Interessen hier vertreten werden.

Im Abort eines Lokals erhängt

Gestern abend hat sich ein etwa 32-jähriger Mann im Abort eines Lokals am Ringe erhängt. Als er von anderen Gästen aufgefunden wurde, war er bereits tot. Nach den vorgefundenen Papieren scheint es sich um einen Mann namens Leo K. aus Oppeln zu handeln. Der Tote hatte einen Brief bei sich, aus dem hervorgeht, daß er lebensüberdrüssig sei. Allerdings ist dabei kein Grund für die freiwillige Lebensenttäuung angegeben.

Wwa-Geschenke

Die Auslosung der Geschenke wurde Donnerstag abend am Schluß der Ausstellung durch Besucher und den Arbeitsausschuß vorgenommen. Folgend das Ergebnis:

- Ein Sparbuch Nr. 1357 August Zwang; ein Kaffeelervice Ernst Koller; ein Buch Ernst Koller; ein Schreibzeug mit Radiermesser Frau Lohm; ein Loewe-Röhren-Apparat Erich Biele; ein Bleistift, verteilbar, Erich Hoffmann; ein Schipper Helene Witzig; ein Sparbuch Nr. 1358 Gerh. Hater; ein Buch Theodor Bener; ein Bleistift, verteilbar, Herbert Scholz; ein Schreibstift Josef Kossina Malinski; eine Uhr Otto Kampert; ein Sparbuch Nr. 1359 Anna Hubrich; ein Fahrrad Max Jung; ein Bleistift, verteilbar, Richard Wipale; ein Buch Herbert Krause; ein Füllfederhalter Gustav Schwarzer; ein Bleistift, verteilbar, Paul Jädel; ein Gummistift für 2 Jrs. Knieb. Ernst Hänel; ein Buch Alfred Schmale; ein Bleistift, verteilbar, Gerhart Weger; ein Sparbuch Nr. 1360 Adolf Hauer; ein Buch Gertrud Kraut; ein Bleistift, verteilbar, Arthur Conrad; ein Bleistift, verteilbar, Otilie Alexander; ein Lautsprecher „Conti I“ Robert Goldst; ein Bleistift, verteilbar, Gustav Siebold; ein Lautsprecher „Conti II“ Elisabeth Schimmel; ein Bleistift, verteilbar, Ernst Stamm; ein WEG-Thermometer Kurt Fied; ein Bleistift, verteilbar, Ludwig Reika; ein WEG-Thermometer Alfred Kraske; ein WEG-Thermometer Friedrich Egarot; ein Guttgelen über 2 Mark für Lebensmittel Adolf Reibel; ein Damenmantel Hedwig Schmidt.

Die Gewinne sind in der Zeit vom 26. bis 31. Oktober 1931 beim Verkaufsbüro der Ausstellung, Hauptstraße 4, täglich von 15 bis 19 Uhr, bei Vorweisung amtlicher Ausweise abzuholen.

J. A. gez. Klara, gez. Arthur Jopuntic, gez. Gustav Klose.

In allen Verteilungsstellen des Konsumvereins Vorwärts liegen die Gewinnlisten aus. Weiter geben alle andern Aussteller bereitwillig Auskunft.

Tragen Sie einmal Ihren Zigaretten-Händler, welche die beste 3 1/3 Pfg. Zigarette ist. Er wird Ihnen bestimmt CLUB nennen, weil CLUB volles Format und — sachlich gesprochen: „macedonisch-weiche Provenienzen“ hat, oder, wie der Raucher sagt: Sie schmeckt wunderbar und — kratzt nicht!



Schirdewan ist billiger

ohne Alkohol
ob mit oder ohne Alkohol
Schirdewan tut immer wohl!

Liter lose	Original Flasche eingeschl. Glas	Rot, weiße u. rote Bordoauxweine
2.50		Ingelheimer Tafelwein
3.10		Birkheimer Feuertberg
3.40	2.00	Mors Montagne
4.40	3.35	Cabernet
3.00	2.90	24er Meiswein
3.70	3.10	26er Graves wein
		Nant Sauternes

Obst- und Südweine	Liter lose	Original Flasche eingeschl. Glas
Apfelwein, herb	0.40	0.40
Apfelwein, ess Cyder	0.40	0.40
Weißer und Johannisbeerwein	0.60	0.60
Deutscher Wermut	0.60	0.60
Dessertwein, ess	1.00	1.00
Torrados	1.20	1.20
Málaga, dunkel	1.30	1.30
Felsener Muskat	1.40	1.40
Uino Vermouth di Torino	1.50	1.50
Krätzerwein	1.20	1.20

Keine Luxusläden, dafür in Quantitäten und billiger!



1000.-Stückchen
Prägen sind zu gewinnen.
Überall wo ein Schirdewan gibt, erhalten Sie kostenlos die Schirdewan-Prägen nach den Bedingungen.
Schirdewan-Verkaufsstellen:
Berliner Platz 6
Kietzdorf, Schweden, Str. 26
Bismarckplatz 8-7
Messeplatz 15-21
Brocken, Matzkow, 102
Breslauer Str. 2
Mühlberg, 104-105
Bräcker, 1
Mühlberg, 107-108
Faldtr., 11-12
Mühlberg, 109-110
Feldtr., 11-12
Mühlberg, 111-112
Gellhornstr., 7
Mühlberg, 113-114
Häckerstr., 50
Rosenfelder Str. 20
Höfchenstr., 60
Sternstr., 42
Junkerstraße 37
Treibitzer Str. 25
Katharinenstr. 9
Wellenburger St. 12
Klosterstr. 104
Waldenstr., 50 u. a.

Der Lebensmittelmarkt zur Notzeit

Zurichtbar ist die Not unserer Volksgenossen, und die allergrößte Not ist dort, wo eine zahlreiche Familie vorhanden ist. Was soll für das wenige Geld, besonders jetzt zur kalten Jahreszeit, nicht alles gekauft werden! Heizung und die notwendige Kleidung nehmen schon ein groß Teil von der geringen Einnahme weg und das, was übrig bleibt, wird auf Lebensmittel verwandt und hier wiederum wird der Einkauf auf die allererstenbedingten und hier beschränkt. Was können die Abertausende armer Proletarierfrauen dazu tun, wenn jetzt für deutsche Erzeugnisse gearbeitet wird? Sie sind gezwungen, da zu kaufen, wo es am allerbilligsten ist.

In dieser Woche wurde das Schweinefleisch, das im Arbeiterhaushalt immer noch am meisten gekauft wird, etwas im Preise herabgesetzt. Man sah wieder guten Schweinebauch zum Pfundpreise von 65 Pf., schöne Koteletts zum Pfundpreise von 90 Pf. Auch Lungenfett und frischer Speck wurden eine Kleinigkeit billiger. Das Pfund Rühente kostete 40 Pf. Fleder ebenfalls einen Pfundpreis von 40 Pf. Das Pfund Kalbsfleisch kostete 25 Pf. Groß ist die Nachfrage nach Kleinfleisch, das zum Pfundpreise von 30 bis 50 Pf. verkauft wird. Schieres Kofffleisch kostete 55 und 60 Pf. das Pfund. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Zahl der Kunden an den Kofffleischständen ständig zunimmt.

Die Seefischpreise blieben die gleichen wie in der Vorwoche. Fisch wie immer schwer und darum stellt sich selbst ein Seefischgericht nicht ganz billig, zumal das Pfund Koteletts noch 70 bis 80 Pf. fordert und diesen Pfundpreis auch der fertige Backfisch hat. Die kleinen Weichfische werden zum Pfundpreise von 30 Pf. verkauft. Geschlagene Karpfen kosteten 30 Pf., geschlagene Lufhechte 1,15 und 1,20 Mark. Räucherwaren sind billig und ausgiebig.

Was der Geflügelmarkt anbietet, ist vorzüglich. Da gibt es

prachtige Gänse, schöne Enten und gutgefütterte Hühner. Die Preise sind auch nicht hoch; aber so etwas kann sich eine Arbeiterhausfrau kaum leisten. Sie muß das billige Wildschweinfleisch kaufen, das mit 40 Pf. das Pfund abgegeben wird, oder auch Hasenläufe zum Stückpreise von 45 und 50 Pf. Schwarzhäse und Hasenlebern sind vielbegehrte Artikel und sind darum immer sehr schnell ausverkauft. Kaninchen haben Stückpreise von 1,80 bis 2 Mark. Ein Gänselein kostet je nach Größe 1,60 bis 1,80 Mark.

Auf dem Gemüsemarkt traten bereits erhebliche Veränderungen ein. Einige Gemüsearten verschwanden, andere kamen neu auf den Markt. Von bester Beschaffenheit ist das Weißkraut mit 4 und 5 Pf. das Pfund, sowie der Rotkohl zu 8 Pf. das Pfund. Grünkohl bietet sich schon in großen Mengen an; er wird ebenfalls mit 8 Pf. das Pfund verkauft. Mit dem Spinat dürfte es jetzt zu Ende sein, die kleinen Kosten, die jetzt noch angeboten werden, kosten 20 Pf. das Pfund. Rosenkohl wird billig abgegeben, nämlich zum Pfundpreise von 25 Pf. Sehr groß ist das Angebot an jungen Obererüben, ein schönes Bund kostet 30 bis 40 Pf. In dieser Woche hat man eine große Auswahl an Blumenkohl zu dem billigen Stückpreise von 20 bis 40 Pf. Das Pfund Kürbis wird mit 5 Pf. verkauft, das Pfund Schwarzwurzeln mit 40 bis 50 Pf. 10 Pfund Kartoffeln kosten 25 bis 30 Pf. In Pilzen sind noch Pfifferlinge zu 60 Pf. das Pfund, Kiefler zu 30 Pf. das Pfund vorhanden. Aus den Treibhäusern bieten sich bereits Schnittbohnen und Schlangengurken an. Butter kostet wie in der Vorwoche 1,30 bis 1,60 Mark das Pfund.

Auf dem Obstmarkt gibt es Äpfel, Birnen, sehr viel Weintrauben, Preiselbeeren und Hagebutten. Die Gärtnereien bieten bereits Reif zum Eindecken der Gräber und Dauerfränge an.

Silber und Schan

Menschen hinter Gittern
Welt

Seit langer Zeit läuft im Dekt wieder einmal ein Film, der packt, mitreißt, erschüttert. „Menschen hinter Gittern“ ist die Tragödie der Strafgefangenen in den amerikanischen Gefängnissen. Erstlingssträflinge werden mit ausgetragenen schweren Ketten zusammengeführt, ihnen bringt man handgreiflich den Begriff der Solidarität bei — Spiegel gleichen herum. Freundschaften offenbaren im brutalsten, rohsten Sträfling menschliche Züge — jenseits aller bürgerlichen Moral steht jene letzte Anständigkeit, deren gerade manche von der bürgerlichen Gesellschaft Ausgetragene fähig sind. Die Hintergründe der psychologischen Fehler des Strafvollzuges sind Raumangel und Arbeitslosigkeit. Ueberfüllte Zuchthäuser, beschäftigungslose Inzellen. So baßt sich das Drama einer Zuchthausrevolte zusammen. Vorgeschiede, Ausbruch, Verlaß, blutiges Ende, rollen in gehobtem Tempo ab. Der Verlauf der Revolte zeigt einige unwahrscheinliche Momente — man überfieht sie aber in der Beurteilung des Gesamteindrucks. Man überfieht auch die nicht notwendige Detaillierung der Liebesgeschichte, überfieht die modische Eleganz des entlassenen Sträflings, man überfieht aber nicht, daß der Schlussafford statt in ein happy end nicht in ein tiefes anklagendes Fragezeichen ausklang. Aber dafür wurde der Film in Amerika gedreht.

Die Photographie ist meisterhaft, einzelne Bildwirkungen, wie die der eisernen Wendeltreppe mit den hundert von herabstehenden Sträflingsfüßen, die ihre hoffnungslosen Schritte endlos fortzulehen scheinen, reichen an die besten Russenfilme heran. Im Spiel gab Heinrich George das Beste, was bisher filmisch von ihm zu sehen war. Alles war echt, menschlich, einfach. Sein Partner Gustav Diehl hielt dieses Niveau. Die Darstellung der Freundschaft dieser beiden Sträflinge gehört zu den ergreifendsten Epochen, die je von der Leinwand herunter Menschen in ihren Bann zwangen. Egon v. Jordan macht aus Einors sehr schwieriger Rolle als Verräter aus Schwäche und Angst eine Anlage gegen die fürchterlichen menschlichen Ungleichheiten des ganzen Strafvollzugs — es ist ein Film von echter Menschlichkeit, den Paul Fejos nach seinem Manuskript von Hajekleber und Ernst Toller drehte. E. K.

lingen, anderweitig amüsieren. Kleine Ausflüge machen, mit Mädchen anhängeln, und sich mit diesen kleinstädtischen Freuden die Stunden verfließen, das ist ihre ganze Kunst. Und in diesem geistig so beherrschten Milieu schwimmen nun die Komiker (denn es heißt in der Ankündigung: ein Film der Komiker) umher, bringen alle Mädchen, deren sie fähig sind, und können doch nicht dieses filialische Filmadwert retten. Man behauert Ralph Arthur Roberts, Julius Falkenstein, Paul Gräß, Hermann Picha und die anderen, daß sie in ein so tiefes Niveau hinabmüssen. Der Schluss des Filmes ist so oft Gesehenes und Gehörtes, daß man gar nicht überrascht ist, ein glückliches Paar und einen gedeppten Schwiegervater zu sehen.

Victoria und ihr Husar
Gloria.

Victoria ist eine Greifin, ihr Husar selbstverständlich ein Rittmeister, ein Honneb-Rittmeister, denn der ist fecht, zührend, hinreißend für alle diejenigen, die nicht alle werden und da glauben, daß Ungarn ein Land ist, in dem man alle Probleme des Lebens sich in Geigenpiel, Tanz und Wein auflösen. Aus dieser schiefen Perspektive kann selbst für eine Operette kein annehmbares Bild entstehen, zumal man den militärbegeisterten Sing-Sang mit postartenmäßigem Liebeskisch und einem Kriegsabenteuer mischt, das selbstverständlich letzten Endes gut ausgeht, so daß er und sie einander gerührt und bezent an die Brust sinken, nachdem alle in Frage kommenden Männer sich gerade in heroisch-pathetischem Edelmute erschöpft.

Filmisch schaut bei diesem sinnlosen Rittk wenig heraus. Das Spiel ist selbst bei Verebes und Späregg weit unter Durchschnitt und die Landschaftsbilder leiden unter dem unvereinbaren Gegenpaar eines vom Lampenlicht des Tonfilmateliers beschienenen Pusttageloches und einiger eingeklebter echter Aufnahmen aus China. Musikalisch wird man durch die bekannten Schlager der Operette erfreut. Sie sind aber ohne Uebergang und Harmonie willkürlich in die Szenen gestellt. Alles in allem ein mißglückter Versuch die Operette der Bretterbühne einfach auf die Leinwand zu übertragen. Kw.

Sirfeln greift ein
Capitol

Mit der Liebe soll man nicht spielen. Man könnte sich dabei verlieren und nicht immer ist der Ausgang dann so einfach wie hier in diesem Film, da belagte Objekte noch frei und unbehunden sind und nicht immer greift irgendein Sirfeln ein. Dieser etwas fade Inhalt, der nicht viel besser ist, wenn auch die Hauptperson, eine Schriftstellerin mit überreicher Rittproduktion, ein wenig selbst verpödet. Aber hier bereitet es kaum Beschwerden, denn außer süßen Wärtchen ist ja noch Sirfeln da. Und dieser Sirfeln ist Bressart. Diesmal vielleicht in seiner besten Rolle. Hier in diesem Film ist er ganz eigener Gestalter seiner Rolle, formt er auch sprachlich, unabhängig von Drehbuch und Regie, er ist nicht mehr nur der Komiker, sondern auch ein Mensch, der — ein bißchen doof aber gutmütig ist, der über tausendlei Dinge des täglichen Lebens stolpert und dabei doch immer auf den Beinen bleibt. Dabei gibt es Szenen, die einfach zum Brüllen sind und mit das Beste darstellen, was uns Filmkunst bis jetzt gab. Das flotte Tempo, das die Regie einschlug, ließ keine schwache Stelle aufkommen, einige Schlager sind recht schmissig und haben den für solche Filme notwendigen Rhythmus, sind aber nicht immer gut platziert. Im Uebrigen: Charlotte Sula, Dame von Welt mit all dem dazu gehörigen Zauber, und Klaus van Katten als Partnerin Bressarts ein entzückender Sirf. Wer einmal von Lachen durchgeschüttelt werden will, Sirfeln greift ein. —ig.

Gesangverein Sorgenfrei
Ufa-Theater.

Dieser Gesangverein hat andere Sorgen als Singen. Er ist ein Verein von Männern, die sich unter dem Vorwand zu

Ein neuer Kulturfilm

Wir hatten am Freitagabend Gelegenheit, im Deutschen Institut der Breslauer Universität, Martinstraße 7, dem Ablauf eines neuen Kulturfilms beizuwohnen, der demnächst seinen Weg in die Öffentlichkeit nehmen wird. „Nilschlamm“ — ein Ober-Ägypten-Film neben den Tempeln“ lautet der Titel. Der Maler Heinrich Lüpke hielt sich mit seiner Frau auf seiner dritten Afrika-reise ein Jahr lang unter den Felslöchern auf und drehte dort auf eigenes Risiko einen Film. Er zeigt nicht Tempel und Pyramiden und was sonst an Bildern von Ägypten zu sehen ist, sondern das Leben seiner Eingeborenen, wie es sich seit Jahrtausenden immer gleichmäßig vollzogen hat. Aus Nilschlamm formt der Felsloch Fregeln und baut sich sein Haus. Aus Schlamm fertigt man Krüge und Gefäße, die in der primitivsten Art gebraunt werden. Der Brennofen ist natürlich auch aus Schlamm, wie überhaupt alles, was des Felslöcher festes Heim ausmacht. Geht der Nil nach der Ueberschwemmung zurück, beginnt die Bodenbestellung. Wie zu Abrahams Zeiten zieht der hölzerne Pflug, von Ochsen gezogen, seine Furchen. Dahinter werden die Schlammklumpen zerflagen und so das Feld zur Bestellung reif gemacht. Tief drört die Sonne den Schlammboden aus, anderthalb Meter tief lassen die Erdrisse. Von Ochsen bewegt holt eine hölzerne Mühle andauernd Wasser aus der Tiefe, um die Felder zu bewässern. Arimitiv sind auch alle Vorgänge der Ernte und des Dreschens mit Ochsen. Durch Handmühlen wird Mehl erzeugt, das die Frau verbackt. Der Backofen ist natürlich aus Nilschlamm und als Brennmaterial dient gedorrter Rindermist. Neben dem Nilschlamm spielt noch die Dattelpalme eine große Rolle im Dasein des Felslöcher. Das ganze Leben spielt sich im Hof unter freiem Himmel ab zwischen Viehzeug aller Art und Myriaden von Fliegen. Das Gesicht schlafender oder essender Kinder ist vor lauter Fliegen fast überhaupt nicht zu erkennen. Häßliche Augenkrankheiten und Blindheit sind infolge der vielen Fliegen weit verbreitet. Auch auf die Märkte des Landes führt

der Film. Keines der abrollenden Bilder ist gestelkt, alles erlaucht und mit den Augen des Malers im richtigen Moment festgehalten. So ist der Film nicht nur naturwahr, sondern zugleich von künstlerisch-eindränglicher Vollendung. Mit dem Estimo-Film, der vor ein paar Jahren in aller Welt Aufsehen erregte, nimmt er es durchaus auf, ja er erscheint uns wertvoller, denn so, wie es der Film zeigt, haben auch die Vorfahren der heutigen Europäer in vieler Beziehung einst gelebt.

Nicht nur die Aufnahme des Filmes ist eine große Leistung, weit schwieriger war es, ihn nach Europa zu bringen. Denn die ägyptische Regierung gekattete zwar gern die Ausfuhr von Bildern der Tempel, aber nicht von solchen des Volkslebens und der Fliegen. Wie Lüpke seine Bilder aus Ägypten entführt hat, das wollte er uns nicht sagen, weil er sich nach Vollendung seines Wertes zum gleichen Zwecke erneut auf den Weg machen will.

Kritik des Breslauer Senders

Musik

Allmählich nimmt die Kammermusik wieder breiteren Raum im Funkprogramm ein. Das wird zweifellos nicht dem Geschmack aller Hörer entsprechen, aber es ist notwendig, wenn der Rundfunk an der Bildung weiterer Kreise auch fernerhin mitarbeiten will; denn auch von diesen Sendungen bleibt schließlich etwas haften. Erfreulich, daß man nun auch einmal mit einem Brahms-Zyklus aufwartet, — wenigstens hat es nach den beiden letzten Veranstaltungen des Funk-Trios und des Funk-Quartetts diesen Anschein. Brahmsens herrliches Cdur-Trio op. 87 bildete den Auftakt. Die Wiedergabe durch die Herren Prade, Marjalek und Beder vermagte technisch restlos, musikalisch jedoch nur teilweise zu befriedigen; es fehlte an jener festen klanglichen Vollendung, die bei der Nachgestaltung eines musikalischen Kunstwertes eben unerlässlich ist. Besser war es um die Aufführung des Brahmsischen B-dur-Quartetts op. 67 durch die Herren Prade, Frenkel, Jans und Beder bestellt; hier spürte man, namentlich in den Sätzen, ein so intensives Streben nach echter Tongebung, daß wirklich von einer erstklassigen Leistung gesprochen werden kann. Von den zur Diskussion gestellten neuen Kammermusikwerken hörte ich nur die des ober-schlesischen Komponisten Max Jarosak; leider fielen hierbei mehr Worte als Töne, da der Autor es sich nicht nehmen ließ, mit vielem Pomp auf seine Einfälle hinzuweisen. Aber diese „Einfälle“ waren — auch für mich, der ich absolut kein Gegner der modernen Musik bin, — derart düftig, daß sich positive Werte (beszüglich der Entwicklung der Tonkunst) nicht erkennen ließen. Zumindest steht Jarosak noch so sehr im Banne Hindemiths und seiner Gefinnungsgenossen, um den Weg zur eigenen Idee zu finden.

Eine geliebte Pianistin ist Lotte Schoeps-Kogorin, die sich am Sonntag mit klassischer und neuerer Musik hören ließ. Aufmerksamkeit verdiente vor allen Dingen ihre feingehörsene Interpretation Scarlattis. Nur gab es wieder die gleichen äußeren Störungen wie neulich bei K. S. v. Schönberg; gleich es an der Auffstellung des Flügels oder an diesem — Behlstein — selbst?

Auf dem Gebiet der Vokalkunst glänzte Hermann Scheer, der vortreffliche Berliner Bassist, der von Franz Marjalek feinführend begleitet wurde, vor allem mit dem Vortrag Schumannscher Gesänge.

Friedrich Wirth, der schon so oft altes Liedgut entdeckt und für unseren Gebrauch nutzbar gemacht hat, trat wieder mit einer neuen Sammlung hervor. Es handelte sich diesmal um altsächsische und altniederländische Volkslieder, die Wirth zusammengefaßt und musikalisch bearbeitet hat. Was wir da von den Damen Rub und Specht und den Herren Bertermann, Gump, Janke, Birke, Jans, Frenkel, Wimmowsky und Wirth hörten, hatte den Wert einer seltenen Feiertunde. Es wäre angebracht, diese wahrhaft vollstündige und dennoch künstlerisch hochbedeutungsvolle Veranstaltung sobald wie möglich zu wiederholen. —ff.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Breslau e. V.
Winterportier der einzelnen Abteilungen. Sonnabend, 20 Uhr: Verammlung im Gewerkschaftshaus.
Wassersport
Freie Schwimmer Breslau e. V. Frauenabteilung. Sonntag, 25. 10. Ausflug. Treffpunkt 13.30 Uhr Füßlerbrücke. — H. H. D. Sonntag, 25. Oktober Ausflug nach Treßchen (Schnitzjagd). Treffpunkt 13 Uhr an der Ede Lauenkiesen- und Klosterstraße. Alles nimmt daran teil. Gäste mitbringen.
Fußball
Das Spiel Gleichheit — Stern I steigt nicht um 15.30 Uhr, sondern bereits um 15 Uhr auf dem Sportplatz.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein
Abteilung Gandaub. 29. 10. 20 Uhr, Vorstandssitzung. 31. 10. 19.30 Uhr, Generalversammlung bei Rathmann in Gandaub. Ortsgruppe Hermannsdorf, Rathen und Umgegend. Sonntag, den 24. Oktober: Generalversammlung im Vereinslokal Kornekly. Anfang 19 Uhr.
Kulturvereine
Freie Mädchen. Jugendgruppe. Sonntag, 8 Uhr, Endstation, Linie 5. Montag, 20 Uhr, Gewerkschule, Gartenstraße.

Konzerte / Theater / Vergnügungen
Breslauer Volksbühne. Die beiden Hauptrollen Dimitri Karameassoff und Guljenta in dem Film „Dimitri Karameassoff“, der für die Große Filmgemeinde der Volksbühne in Gloria-Palast vom 20. Oktober bis 1. November läuft, werden von Fritz Kortner und Anna Sen gegeben. Auch die übrigen Rollen des Filmes, der von dem bekannten russischen Regisseur Feodor Dopy nach Motiven von Dostojewski im Auftrag einer deutschen Firma gedreht wurde, sind mit deutschen Schauspielern, u. a. mit Dr. Max Wohl von Berliner Staatstheater und Fritz Kopp, besetzt. Einheitspreis der Großen Filmgemeinde für 5- und 7-Uhr-Vorstellungen 70 Pf., für 9-Uhr-Vorstellungen 1,00 Mark. Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Schwanenberger Straße 8a.
Varieté im Gewerkschaftshaus. Sonntag, den 25. Oktober, veranstaltet die internationale Kritiknlogie wieder im großen Saal des Gewerkschaftshauses zwei Varieté-Vorstellungen, und zwar nachmittags 3.30 und abends 8 Uhr. Einlaß eine Stunde früher. Die Programme werden wieder von organisierten erwerbslosen Kritikern gestellt, und sind die einzelnen Darbietungen wieder vollständig neu und reichhaltig. Ein Blick dieser gemeinsinnigen Veranstaltungen ist nur zu empfehlen, besonders da trotz der billigen Eintrittspreise keine Nebenkosten entstehen.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“ Inhaber: Hermann Witke Zimpel, Zimpeler Straße 37 Siraßenbahn-Linie 1 und 18. Jeder Genosse sowie Gewerkschafter besucht dieses schöne Lokal billige Preise — Angenehmer Aufenthalt

Ist das Geistesfreiheit? Ist das Ueberparteilichkeit?

Das Reichsinnenministerium will die freireligiösen Morgenfeiern im Juni verbieten

Wie wir hören, soll das Reichsinnenministerium die Absicht haben, den deutschen Sendegesellschaften ganz allgemein die Abhaltung von freireligiösen Sonntagfeiern zu verbieten. Zur Zeit ist das Verbot zwar noch nicht ausgesprochen, sondern sollen noch Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Reichs-Innenministerium darüber schweben, um eine solche unerhörte Maßnahme zu verhindern. Die Absicht des Reichsinnenministeriums selbst aber scheint, nachdem was uns mitgeteilt worden ist, festzustehen. Es braucht wohl nicht ausdrücklich gesagt zu werden, daß ein solches Verbot die größte Empörung in allen freigesinnten Kreisen und insbesondere in der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands hervorrufen würde.

Denn ein solches Verbot wäre nicht nur eine Verletzung der in der Reichsverfassung garantierten Meinungs- und Freiheits- und Religionsausübung, sondern es wäre auch die völlige Zerkünderung der Ueberparteilichkeit und Neutralität der großen Rundfunksender. Schon nach der bisherigen Übung sind die freireligiösen Kreise in Deutschland, hinter denen heute auch schon mehrere Millionen Deutsche stehen, im Rundfunk außerordentlich benachteiligt. Während die christlichen Religionsgesellschaften abwechselnd jeden Sonntag vormittag eine religiöse Morgenfeier in allen Rundfunksendern haben, ist nur in einigen Sendern nur alle vier Wochen eine freireligiöse Morgenfeier neben der auf den Sonntag entfallenden christlichen Feier. Wenn man nun diese ganz geringe Berücksichtigung auch noch aufheben wollte so würde damit eine unerhörte Willkür in die Programmgestaltung aller deutschen Sender hineingetragen werden.

Vir müssen deshalb gegen diese Absicht des Reichsinnenministeriums mit aller Entschiedenheit protestieren und rufen alle freigesinnten kulturellen und politischen Organisationen auf, sich mit aller Kraft gegen diese Absichten zu wehren. Die Absicht des Reichsinnenministeriums ist umso empörender, als nicht der geringste Grund für diese Maßnahme besteht, als dem Reichsinnenministerium von der freireligiösen Seite nicht der geringste Anlaß zu irgend einer solchen oder ähnlichen Maßnahme gegeben worden ist. Sie erfolgt völlig aus heiterem Himmel und ist offenbar lediglich auf eine Psychose übertrieben kirchlich gesinnter und eigotter Persönlichkeiten zurückzuführen. Welche dunklen Einflüsse da gespielt haben mögen, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Das ist aber auch ziemlich gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß diese ungleiche Absicht vorhanden ist. Es ist notwendig, rechtzeitig und mit Energie gegen diese Zurückführung der schwersten kulturpolitischen Reaktion nach Deutschland anzukämpfen.

Vor einem allgemeinen Demonstrationsverbot?

Innerhalb der Reichsregierung schweben zurzeit im Zusammenhang mit den jüngsten blutigen Vorgängen in Braunschweig Ermägungen über ein allgemeines Demonstrationsverbot, das bis zum 31. März begrenzt sein soll. Außerdem wird erfragt, ob es angebracht ist, bis zu dem gleichen Termin ein allgemeines Uniformverbot zu erlassen.

A. Kr. Wir halten den Weg, der hier eingeschlagen werden soll, um die Gewalttaten der Nationalsozialisten zu verhindern, für falsch und müssen uns deshalb unzweideutig gegen ein neues solches allgemeines Demonstrationsverbot wenden. Und zwar aus zwei Gründen: Einmal, weil ein solches Verbot den gewollten Zweck nur zum Teil erreichen würde, und sodann, weil die Einschränkungen der verfassungsmäßig garantierten Freiheiten in den letzten Monaten an sich schon einen solchen Umfang angenommen haben, daß sie zur wirksamen Bekämpfung der Nazi-

suche einerseits durchaus ausreichen, andererseits aber bereits eine solche Beschränkung des politischen Lebens gerade auch der Republikaner einschließen, daß weitere Beschränkungen gerade für die Republikaner kaum noch erträglich sind.

Ein solches allgemeines Demonstrationsverbot für das ganze Reich würde selbstverständlich auch Geltung haben für die Länder, in denen nationalsozialistische Minister die Polizeigewalt in Händen haben. Es ist aber nur zu gut bekannt, daß das Reich für die Durchführung eines solchen allgemeinen Verbotes ja in vollem Umfange auf die Polizeiverwaltung der Länder angewiesen ist, da es keine eigene Polizeiverwaltung besitzt. Und es ist heute schon klar, daß in den Ländern, in denen die Polizeiverwaltung in den Händen der Nationalsozialisten ist, dieses Verbot ebenso wenig durchgeführt werden würde, wie irgend eine der anderen Beschränkungen, die die Notverordnungen gebracht haben, dort bisher gegen die Nationalsozialisten angewendet worden ist. Wirklich auch gegen die Nationalsozialisten angewendet würde gerade in diesen Ländern, auf die es ankommt, ein solches Demonstrationsverbot nur dann, wenn die Reichsregierung sich entschließt, nach Artikel 48 Absatz 1 eine Reichsregulativ gegen diese Länder einzuleiten. Das kann die Reichsregierung aber auch ohne ein neues solches Demonstrationsverbot, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind, und also auch schon jetzt. Denn diese Voraussetzungen sind z. B. im Fall Braunschweig auf Grund des Verjagens der Polizei und des Verhaltens des Naziministers Klages am letzten Sonntag sehr wohl gegeben. Es darf daran erinnert werden, daß die Reichsregulativ gegen Thüringen und Sachsen im Herbst und Winter 1923/24 eingeleitet wurde, obwohl damals viel weniger sachlicher Anlaß dazu vorhanden war. Es kommt also hier nur auf die Energie und die Entschlußkraft des Herrn Groener und des Herrn Brüning an. Wenn die dem Herrn Klages gegenüber ihre Pflicht tun, so kann die Naziwillkür und die Naziroheit auch schon ohne ein solches neues Demonstrationsverbot wirksam bekämpft werden. Man braucht nur die vorhandenen Bestimmungen anzuwenden und man braucht, wenn das in Braunschweig nicht geschieht, nur Herrn Klages und die braunschweigische Polizei dazu zu zwingen, einmal ihre Unterdrückung der linksstehenden Organisationen aufzugeben und auf der anderen Seite die nationalsozialistischen Gewalttaten zu verhindern.

Weil aber alles auf die Durchführung eines solchen neuen Demonstrationsverbotes ankommen würde, und weil, wie eben ausgeführt, die Durchführung des Demonstrationsverbotes ja

gerade in den entscheidenden Ländern in den Händen derer liegt, gegen die es in erster Linie gedacht ist, so ergibt sich auf der anderen Seite daraus zwingend, daß gerade in den Ländern, für die es hauptsächlich geschaffen werden soll, aus diesem neuen Demonstrationsverbot nur eine neue Bedrückung gerade der Linken und der republikanischen Organisationen erwachsen würde. Herr Klages würde in aller Gemütsruhe zwar alle Demonstrationen des Reichsbanners und der Sozialdemokratie, auch der Kommunisten verhindern, er würde aber Demonstrationen seiner eigenen Parteifreunde mit derselben Unversorgtheit durchgehen lassen, mit denen er bislang gearbeitet hat.

Aber auch in den anderen Ländern würde ein solches neues Demonstrationsverbot unangenehme Wirkungen zeitigen. Einmal wäre es hier ja völlig überflüssig, da Demonstrationen, die die Ruhe und Ordnung wirklich zu gefährden drohen, auch nach den jetzt geltenden Bestimmungen schon verboten werden können. Ein allgemeines Demonstrationsverbot aber würde jede friedliche und berechtigte Demonstration unmöglich machen. Unsere eigene Agitation, besonders auf dem Lande, würde dadurch beschränkt werden. Es wäre aber vollkommen faßlich, gerade in diesem Notwinter der Bevölkerung unmöglich zu machen, ihrer Stimmung durch Demonstrationen Ausdruck zu geben. Bei der großen Notlage und bei der Möglichkeit, in Wahrscheinlichkeit, daß diese Notlage im Laufe des Winters noch sehr wachsen wird, ist es durchaus möglich, daß Massen Verzweifelter trotz jedes Demonstrationsverbotes auf die Straße gehen werden. Und da muß es zu höchst unangenehmen, sowohl für die Staatsautorität als auch für jeden sozial denkenden Menschen unerträglichen Zusammenstößen kommen, wenn man dann dieses Demonstrationsverbot rigoros durchführen wollte. Eine solche Maßnahme würde der Verstopfung eines Ventils gleichkommen, das gerade bei starker Belastung der Maschine am notwendigsten ist.

Deshalb möchten wir die Reichsregierung dringen darauf warnen, nachdem die Notverordnungen des Reichspräsidenten schon viele, zum Teil im Augenblick allerdings unermessliche Beschränkungen der verfassungsmäßigen Freiheiten gebracht haben, schon wieder eine solche Maßnahme zu treffen. Notwendig ist sie nicht und daher ist sie nur schädlich, ohne daß sie etwas Gutes bringen kann. Statt dessen ist von der Reichsregierung und insbesondere vom Reichsinnenminister zu fordern, daß sie nun nicht mehr lange zögern, sondern möglichst bald und möglichst energig auf Grund der Rechte, die ihnen die bisherigen Bestimmungen bereits geben, gegen den Naziminister Klages in Braunschweig einschreiten und ihn zur Achtung der Gesetze und zum Schutz der republikanischen Bevölkerung zwingen.

Die Bemühungen des Völkerbundsrats

China nimmt den Vorschlag des Rats an — Gegenvorschlag der Japaner

Genf, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die Freitagssitzung des Völkerbundsrats ging zwar wieder ohne ein endgültiges Ergebnis aus, jedoch scheint die Lösung des mandchurischen Konflikts nicht mehr allzu fern zu sein. China ließ die Annahme der Entschließung des Rats vom Donnerstag erklären, Japan brachte eine Gegenentschließung ein, in der kein festes Datum für die nächste Ratstagung enthalten ist. Ferner sollen nach Japans Vorschlag vor der Räumung der Mandchurei Verhandlungen technischer Art über die Zurückziehung der Truppen und die Uebernahme der besetzten Gebiete stattfinden. China lehnte den japanischen Vorschlag ab, Briand warnte jedoch den chinesischen Vertreter am Schluß der Sitzung, nicht zu viel vom Völkerbund zu verlangen. Am Sonntagvormittag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Chinas Vertreter Sze lehnte das japanische Gegenprojekt ab. Darauf fragte Lord Cecil den Japaner, was seine Regierung mit fundamentalen Punkten meine, die vor der Räumung geregelt werden müßten. Ebenso sei kein festes Datum für die nächste Ratstagung genannt. Was solle es heißen, daß der Präsident alle Maßnahmen für die Durchführung der Entschließung treffen solle. Sei damit die Entsendung einer Kommission gemeint oder was sonst? In dem japanischen Vor-

schlag könne er keinen Fortschritt gegenüber dem 30. September erblicken. Yoshizawa suchte sich der Antwort zu enthalten. Die fundamentalen Punkte seien Garantien für die Sicherheit der Japaner. Japan habe nichts gegen den Zusammentritt des Rats am 16. November einzuwenden. Der Vorschlag von Maßnahmen des Präsidenten zur Durchführung der Entschließung sei so gemeint, wie er das sei. Seine Regierung habe nichts Spezielles dabei im Auge.

Briand faßte die Debatte zusammen. Es gebe zwei Arten, die Verhandlungen zu beginnen und zwei Gegenstände für die Verhandlungen. Einmal solche über die Bedingungen für die Sicherheit zur Zurückziehung der Truppen. Dabei sei eine Uebereinstimmung leicht zu finden, da es sich um politische und verwaltungstechnische Maßnahmen handle. Aber die zweite Serie von Fragen, die seit Jahren schwebten, könne nicht vor der Räumung gelöst werden, da dann die Frist zu kurz sei. China wolle sich, sie vorher zu lösen. Wenn in Japans Vorschlag nichts enthalten sei, was diese tiefgehenden Garantien enthalte, so wäre eine Verständigung durchaus vorhanden. Dann rede er dem chinesischen Vertreter zu, vom Völkerbund nicht die Regelung jahrelanger Schwierigkeiten jetzt zu verlangen. Es sei auch Einstimmigkeit des Rates einschließlich der Parteien notwendig, um überhaupt zu einer Entscheidung zu kommen.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Vierteljahrsversammlung

am Dienstag, den 27. Oktober, abends um 7 1/2 Uhr
Großer Saal Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht über den Gewerkschaftskongress.
3. Die gewaltigen Abzüge in der Metall- und Holzindustrie.
4. Verschiedenes.

Pflicht aller Holzarbeiter ist es, in der Versammlung zu erscheinen. Mitgliederkontrolle.

Die Verwaltung. 4050

Gewerkschaftshaus

Margaretstraße 17

Treffpunkt aller organisierten Arbeiter und Parteigenossen, empfiehlt seine herrlichen Lokalitäten einer geeigneten Beachtung. Schöne Säle und Vereinszimmer für Konferenzen und Festlichkeiten geeignet sind unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Anerkannt gute und preiswerte Küche. Mittags von 60 Pfennig an. Keine Trinkgelder oder Prozentzuschläge. Jeden Sonntag Konzert. Dienstag Schweinschlachten. Parteigenossen und Gewerkschafter! Unterstützt und fördert euer eigenes Unternehmen!

Öffentlicher Dank!

Kohlrates teilte ich gern herzlich jedem, der an Mykoma-tismus, Gicht, Schilddrüse, Herzschmerzen leidet, mit, wie ich von einem wunderbaren Schmerzmittel durch ein ganz natürliches Mittel (seine Argurei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird bezweifeln, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. 11698
Strasensängerin Theresie, Bad Weidenhain 545 (Bayern).

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau 3 Neue Gruppenstraße 3

Pelzkragen und Felle

finden Sie bei uns in riesiger Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

Besichtigen Sie unser Spezial-Fenster und beachten Sie die Preise!

Pelzkragen

Natur-Kanin
mittlere Formen 3.95 **2.95**
Seal rasé u. Biberette
8.90 **5.95**
Kanadisch Hase
braun schattiert, große Formen **7.90**

1 Posten moderner
Schal-Kragen Muster-
stücke, aus Seal, Nutria,
Biberette, Serien 12.90, 9.40 **7.40**

Skunks-Opossum
extra große Formen 14.50 **8.90**

Fehschweif-Kragen
in braun oder schwarz, sehr
aparte Form **18.75**

Billig

Große Posten
Besatzfelle

Ein Sortiment
einzelner Felle
in allen Pelzarten,
unsortiert, zum Aus-
suchen Stück **25**

Natur-Kanin
braun und grau
mellert Stück **48**

Seal rasé
hochglänzende Felle,
Stück 1.25, 98 **68**

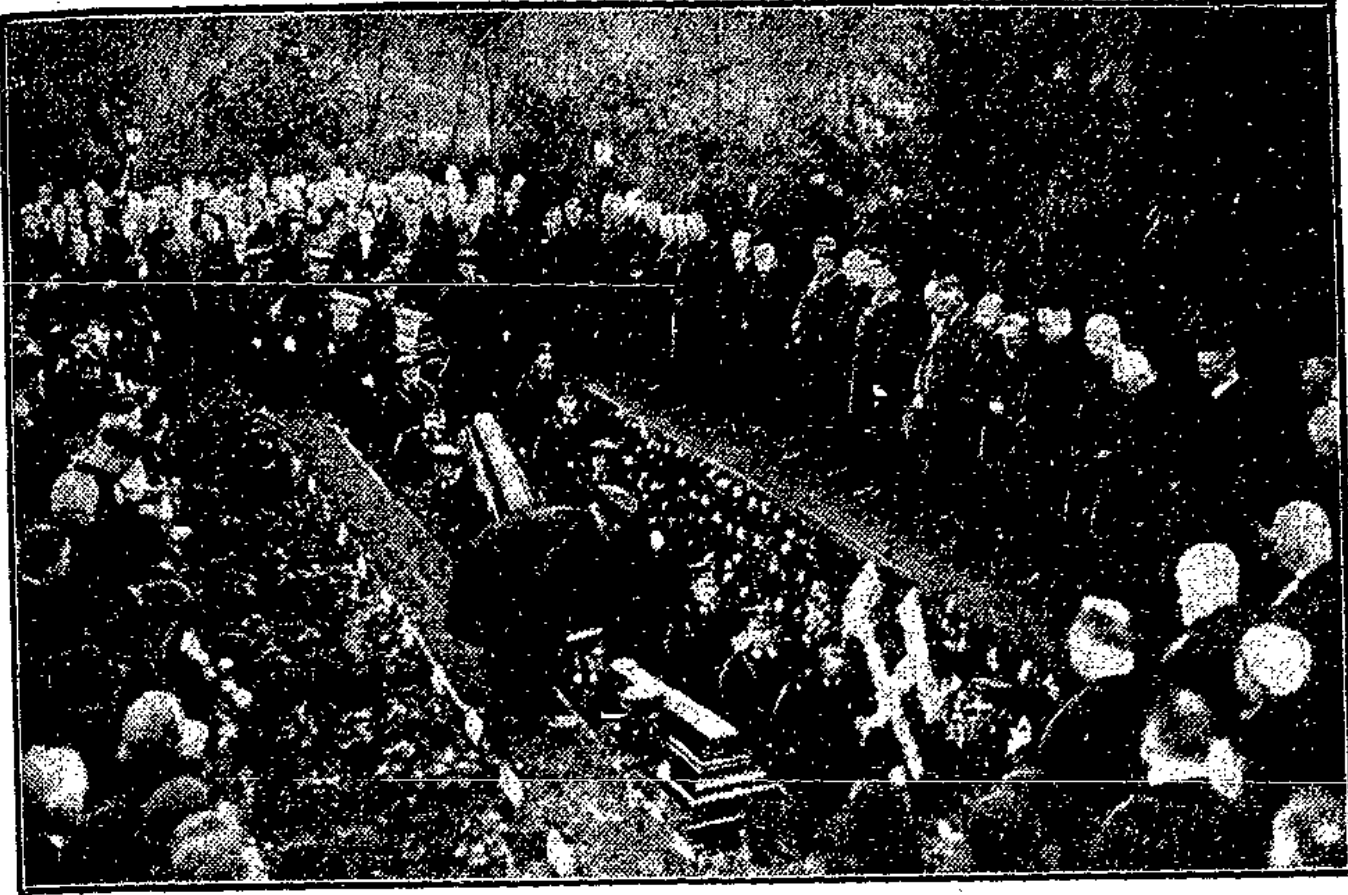
Biberette
schöne große Felle,
Stück 1.98, 1.45 **98**

Ejarré
das feine seiden-
glänzende Fell,
Stück 2.98 **1.98**

Centawer

SCHMIEDE BRÜCKE 710

Am Massengrab der Arbeit



Die Beisetzung der Todesopfer von Mont Cenis in Sodingen bei Herne in einem Massengrab.

Skarels Potale

Ein deutschnationaler Pfarrer segnet sie in der Freitag-Sitzung des Berliner Skarel-Prozesses dem Gericht ein am Vortag erwähnter Silberpotale aus dem Besitz von Mag Skarel überreicht. Der Potale trägt das Datum vom 20. Januar 1928 und ist „der Freundschaft“ zwischen Skarels und den Gästen gewidmet, die am 20. Januar 1928 in Skarels zu Tisch waren. Der Potale ist seinerzeit von dem deutschnationalen Pfarrer Wolff gesegnet worden. Er trägt sämtliche Namen der Gäste. Außer diesem dem überreichten Potale existieren noch zwei andere Potale mit eingravierten Namenslisten. Durch das silberne Spielzeug wollte Leo Skarel beweisen, daß „die großen Begebenheiten“ alle bei Mag Skarel und nicht bei ihm oder Willi Skarel hätten.

Für weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die Vorwürfe bei der Liquidation der RWG. besprochen. Dem angeklagten Skarel, der Eg-Bürgermeister Kohl wird vorzugesagt, daß er die Kleider-Bewertungs-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit Kieburg gegen den Beschluß des Stadtverordneten-Ausschusses den Skarels in die Hände gespielt habe. Skarel behauptete, sich an nichts mehr erinnern zu können. Frühere Aussagen habe er unter dem Druck der Staatsanwaltschaft unterlassen.

Der Kohl seinerzeit unterstellte mitangeklagte Stadtmagistratsrat Kowalski, der bei den Verhandlungen der RWG. mit dem Magistrat und den Brüdern Skarel eine Vermittlerrolle spielte, bei allen Vorgängen nur auf höhere Weisung gehandelt haben. „Ich hatte das auszuführen, was im Auftragsauftrag beschlossen wurde“, meinte der Angeklagte. Der Vorsitzende erwiderte ihm mit ironischer Milde einen „Pinjel“.

Wo Nazi-Klagges regiert

Würdige Szenen bei der Beisetzung der ermordeten Arbeiter auf dem Braunschweiger Zentralfriedhof spielten sich am Montag während der Beerdigung der Opfer des Braunschweiger Nazi-Treffens unwürdige Szenen ab. Die kommunistische Partei hatte sich besonders für die Beisetzung der am Hilttertag in Braunschweig getöteten, nicht geschäftlich organisierten Arbeiter eingesetzt. Als mehrere Hunderte nicht in der Halle, sondern trotz des Verbots des Klagges von der Freitreppe des Krematoriums sprachen, wurde die Polizei den Friedhof, um die Redner zu entfernen. Die 5000 Menschen waren auf dem Friedhof versammelt. Die Halle wurde von der Masse eingeschlossen. Um sich Platz zu schaffen, griff sie nach dem Gummi knüttel. Einige Frauen, die in besondere Bedrängnis gerieten, zogen sogar an den Haaren. Daß solche Szenen auf dem Friedhof geschehen konnten, ist ein Zeichen für die Nervosität, die in Braunschweig herrscht. Die allein auf das Konto des Polizeiministers Klagges zu setzen.

In der Stadt Braunschweig wurden nach der Beerdigung zurückkehrenden Jugendlichen die Fensterscheiben der Parkhotels, das einem Stamm deutschnationaler Besitzer gehört, eines großen Photohauses, das aber vom letzten Hilttertag ausgeplündert hatte, und einer Filialhandlung eingeworfen. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits verschwunden.

Raubüberfälle in Berliner Geschäften

Fast kein Abend vergeht, ohne daß in Lebensmittelgeschäften aller Stadtviertel Berlins räuberische Überfälle und Plünderungen ausgeführt werden. Auch am Freitagabend haben wieder drei solche Vorfälle ereignet. Im Gegenstück zu den früheren Plünderungen, bei denen die Täter es meist nur um Lebensmittel abgesehen hatten und unbewaffnet waren, wurden die Banden jetzt bewaffnet auf und stürmten als erstes die Kasse. Das Buttergeschäft von Reichelt, an der Ecke der Flora-Promenade und Heynstraße, wurde kurz vor 7 Uhr von vier jungen Burschen gestürmt. Zwei waren mit Pistolen bewaffnet. Sie riefen den Verkäuferinnen zu: „Den noch anwesenden Kunden sofort zu: Hände hoch!“ Während einer mit der Waffe in der Hand die Tür bewachte,

drangen die anderen drei in den Laden ein. Sie riefen: „Brüning bezahlt alles!“ und „Hunger! Hunger!“ Die Räuber stürzten sich sofort auf die Kasse, rissen die Geldscheine heraus und flüchteten, ohne Waren mitzunehmen. In der Dunkelheit sind sie auf Rädern entkommen. Nach Angaben von Zeugen sollen auf der Straße noch weitere fünf bis sechs junge Burschen gestanden haben, die aufpafften, ob Schupobeamte oder andere Hilfe für das überfallene Geschäft herankam. Der zweite Überfall ereignete sich zu gleicher Zeit in der Rosa-allee 142 in Reinholdsdorf und galt dem Buttergeschäft von Thümann. Der dritte Raubversuch wurde in der Schönhauser Allee 97 ausgeführt.

Drama der Not

In einem Hause in der Cabinetstraße in Berlin D wurde die vierköpfige Familie eines 25 Jahre alten Bauarbeiters Loge, der seit fünf Monaten arbeitslos und in großer Geldnot war, tot aufgefunden. Seine 27 Jahre alte Ehefrau und seinen vierjährigen Sohn hat Loge — dem Befund nach zu schließen — erschlagen; er selbst erhängte sich. Der sieben Monate alte Säugling scheint langsam verhungert zu sein.

Eigenartiger Scheidungsgrund

Eine merkwürdige Scheidungslage wurde dieser Tage vor einem Londoner Gerichtshof verhandelt und abgemittelt. Die Klage war eingebracht von der Frau eines bis vor kurzem unbemittelten Fabrikarbeiters, der über Nacht eine riesen-erbschaft eines entfernten Verwandten in Amerika ausgezahlt erhalten hatte. Mit dem Besitz des Vermögens hatte sich auch das Wesen des Gatten verändert; er war ein kühler, heiser „Gentleman“ geworden, von dem sich seine Frau mehr und mehr entfremdete. Dem Gericht erklärte die Frau kurz und bündig: „Mein Mann ist mir zu reich.“ Das Gericht betrachtete jedoch Reichtum nicht als ausreichenden Scheidungsgrund.

Verhaftung streifender Matrosen in Königsberg

Der nach dem Abbruch des Matrosenstreiks aus Leningrad heimkehrende in Rensburg beheimatete deutsche Dampfer „Quinta“ mit sowjetrussischem Getreide an Bord lief gestern abend den Königsberger Hafen an. Die Mannschaft bestand sich bereits wieder im Streik, jedoch bei der Einfahrt des Dampfers in den Hafen lediglich die Offiziere an Deck waren und den Dienst versahen. Sofort nach dem Festmachen wurden die Streikenden, insgesamt elf Matrosen, von der Polizei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Wie das Hamburger Fremdenblatt aus Kiel erzählt, sind 13 der am Streik beteiligt gewesenen deutschen Seeleute, angeblich Mitglieder der Besatzung des Dampfers „Bollheim“ der Reederei August Bolte-Hamburg, von Bord desertiert und in Rußland geblieben.

Tod in der Antenne

In Königsberg kam ein 29jähriger Junglehrer S. auf eigenartige Weise ums Leben. S. war auf das Dach seines vierstöckigen Hauses gestiegen, um die zu seinem Radioapparat gehörende Antenne zu reparieren. Der Lehrer stürzte ab und blieb mit dem Kopf in der verschlungenen Antenne hängen. Der Antennendraht zog sich mit solcher Gewalt zusammen, daß dem Unglücklichen der Kopf abgerissen wurde.

Todesurteil gegen eine Kindesmörderin

Das Schwurgericht Torgau verurteilte gestern abend die 29jährige Maurerchfrau Liebmann wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes zu vier Jahren Zuchthaus. Die Verurteilte hatte am Ostermontag dieses Jahres ihre beiden Kinder in ein Wasserloch gestoßen, um sich ihrer zu entledigen; während es dem neunjährigen Mädchen gelang, fortzulaufen, ertrank der vierjährige Knabe, nachdem er von der Mutter noch mehrere Knüttelstöße über den Kopf erhalten hatte. Nach ihrer Verhaftung machte die Frau zweimal einen Selbstmordversuch im Gefängnis. Beim letzten Versuch häufte sie glühende Kohlen auf ihre Lagerstatt und legte sich darauf, wobei sie sich schwere Brandwunden zuzug. — Sollte es sich hier nicht eher um eine Geistesranke als um eine Mörderin handeln?

Calmette lehnt ab

Schluß der Angeklagtenvernehmung im Lübecker Prozeß. Telefongespräch mit dem Bakterinstitut in Paris.

Auf Grund der sensationellen Mitteilungen von Rechtsanwält Dr. Vikner, einem der Verteidiger Professor Denkes, über eine angeblich vertuschte Calmette-Katastrophe in Bulgarien, hat sich Rechtsanwalt Dr. Frey, der Vertreter der Nebenkläger, mit Professor Guérin, telephonisch mit dem Direktor des Pariser Bakterinstituts in Verbindung gesetzt. Nach den Ausführungen Dr. Freys hat Professor Guérin, der der Miterfinder des Calmette-Mittels ist, in Übereinstimmung mit Professor Calmette folgendes erklärt:

Dem Institut ist nichts von einer durch die Anwendung des BCG. verursachten Schädigung in Bulgarien bekannt. Das Institut lehnt es aber in Übereinstimmung mit den Herren Calmette und Guérin entschieden ab, jede von Dr. Frey gewünschte Nachricht an das Gericht zu geben, da es sich bei diesem Verfahren nicht um die Anwendung des BCG. sondern um eine ganz andere Sache handelt. Professor Guérin teilte ferner mit, daß er in Übereinstimmung mit Prof. Calmette ein Gericht nicht für zuständig halte, über den Wert des Calmette-Mittels zu entscheiden. Auf die Frage von Dr. Frey an Professor Guérin, ob Professor Calmette nach Lübeck komme, erwiderte Professor Guérin, daß dies im Sinne der eben abgegebenen Erklärung ausgeschlossen sei.

Rechtsanwalt Dr. Frey teilte dann noch mit, daß wegen der angeblich vertuschten Katastrophe in Berlin, der 96 Kinder zum Opfer gefallen sein sollen, in Bulgarien nachgeforscht worden sei. Professor Petroff, der Leiter des Hygiene-Instituts der Medizinischen Fakultät in Sofia, glaube, daß die Mitteilungen über die Calmette-Schädigungen in Bulgarien von einem gewissen Simonow in die Welt gesetzt worden sei, der sich in Bulgarien für das Friedmannsche Lungenheilverfahren einsetzte. Das Friedmannsche Mittel wäre vor einigen Jahren zugunsten des Calmette-Mittels, mit dem man in Bulgarien die besten Erfahrungen gemacht habe, abgelehnt worden. Eine neue Nachricht aus Bulgarien besage, daß tatsächlich in Pernik in den Jahren 1927/28 Calmette-Impfungen stattgefunden hätten, daß von 116 mit BCG. immunisierten Kindern aber nur 7 gestorben seien, davon 2 an Konstitutionsfehlern und 5 an allgemeiner Schwäche. Keiner der Todesfälle sei auf das Calmette-Verfahren zurückzuführen. Dr. Frey beantragte entsprechend, Professor Petroff in Sofia als sachverständigen Zeugen darüber zu vernehmen, daß bei den sieben Todesfällen in Pernik kein ursächlicher Zusammenhang mit der Calmette-Impfung bestehe.

Der Gerichtsbeschluss über diesen Beweisanspruch wird in der Montagssitzung verkündet.

Am Montag beginnt die Beweisaufnahme.

Bullerjahn's Kompf

Der wegen angeblichen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte, vorläufig aber aus der Strafstift entlassene Lagerverwalter Bullerjahn, ist jetzt in Leipzig vom Berichtserstatler des IV. Strafsenats, Reichsgerichtsrat Coender, abschließend vernommen worden. Das Wiederaufnahmeverfahren dürfte nunmehr eröffnet werden. Entweder wird das alte, in seinen Grundgründen wesentlich erschütterte Urteil aufgehoben, oder aber eine neue Hauptverhandlung anberaumt und durchgeführt werden.

Antrag im Krefelder Prozeß

In dem vor dem Schöffengericht Krefeld verhandelten Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. med. Selso beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Untertreibung in sieben Fällen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis zu verurteilen. Die Anklage auf Betrug in 33 Fällen wurde auf Grund der Ergebnisse der Zeugenvernehmung fallen gelassen.

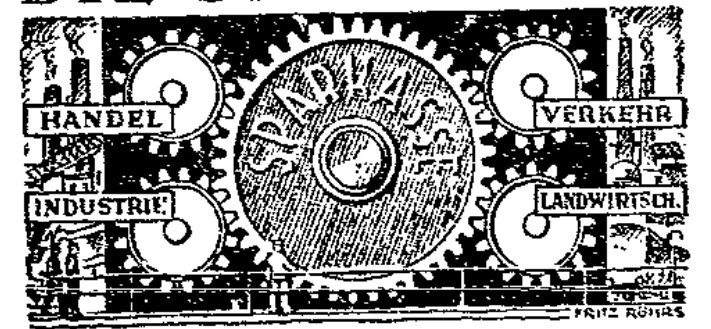
Vierfacher Mord

In der Nähe von Ann Arbor im Staate Michigan (USA.) wurden in einem verbrannten Automobil vier verkohlte Leichen gefunden. Die Toten sind zwei sechzehnjährige Söhne reicher Eltern und ihre beiden sechzehnjährigen Freundinnen. Die Behörden glauben, daß die Vier ermordet wurden und der Wagen dann in Brand gesteckt wurde, um die Spuren zu verwischen.

Arthur Schnitzlers Beisetzung

Am Freitag vormittag ist in Wien der am Mittwoch abend verstorhene Dichter Arthur Schnitzler auf dem israelitischen Zentralfriedhof beigesetzt worden. Entsprechend dem Wunsch des Toten wurden am Grabe keine Reden gehalten.

DIE SPARKASSE



Ist ein wichtiges Glied der Wirtschaftsmaschine. Durch unnötige Abhebungen der Spargelder schwächt Ihr die Wirtschaft und schadet Euch dadurch selbst. Dein Geld ist garantiert sicher bei der

städtischen Sparkasse zu Breslau

Warum Sorge um Herz und Nerven? KAFFEE HAG

Trinken Sie den coffeinfreien und völlig unschädlichen

Aus Schlesien

Sozialistische Arbeiterjugend im Bezirk Görlitz hat nur geringe Spaltungsverluste

Dieser Tage tagte in Görlitz der Bezirksausschuss der Sozialistischen Arbeiterjugend für den Agitationsbezirk Görlitz. Genossin Haude gab Bericht von der Reichsausschussführung, sowie von der Situation im Verband. Im Reich wie im Bezirk ist die Organisationsarbeit im vollen Gange. In den Gruppen Bunzlau und Glogau zu erwarten. Nach lebhafter Debatte wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Bezirksausschuss der S.A.J. Niederschlesiens verurteilt aufs Schärfste die Spaltung. Er sieht nach wie vor die beste Grundlage für unsere Arbeit in enger Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie. Er fordert alle Mitglieder der Organisation auf, Zerlegungsarbeit entschieden zurückzuweisen und für die Einheit der S.A.J. einzustehen."

§ 218

In Schmiedberg wurde ein unter einem vielsagenden Namen bekannter Schloßer Knobloch unter dem Verdacht der gewerbsmäßigen Abreibung und fahrlässigen Tötung verhaftet. Eine in Dittzbach städt. vor kurzem verstorbene Frau soll erzhumirt werden, um die Todesursache, die man mit einem Eingriff des Knobloch in Zusammenhang bringt, festzustellen.

Der Mord in Glogau

Die 86jährige Gärtnereibesitzerin Christiane Jehu, auf die am Montagabend in ihrer Wohnung ein Mordanschlag verübt wurde, ist, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, im städtischen Krankenhaus verstorben. Die Ermittlungen der Behörden über die Zusammenhänge der Tat haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Kampf mit Schmugglern

In der deutsch-polnischen Grenze bei Hohenlinde O.S. stehen mehrere polnische Grenzbeamte auf eine Schmugglerbande von etwa zehn Personen, die mit Paketen auf dem Rücken die grüne Grenze überschreiten wollten. Beim Anblick der Beamten ergriffen die Schmuggler die Flucht. Die Beamten schiessen den Flüchtenden mehrere Revolverkugeln nach, wobei zwei Schmuggler, Stanislaus Kucharzki und Stephan Woiakowski, sehr schwer und ein dritter, namens Stephan Smier-

schmitt, leicht verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden unverzüglich ins Kreisпитал nach Scharitz geschafft. Den Schmugglern wurden 175 Kilogramm Süßfrüchte, ein Paar Schiffschuhe, ein Liter Maggiwürze und verschiedene andere Waren abgenommen.

Agrarpolitischer Arbeitskreis der S.P.D., Bezirk Mittel-Schlesien

Eine Reihe von Parteigenossen, die praktisch in der Landwirtschaft, in der Sieblungsarbeit oder in der Verwaltung von Landbetrieben stehen, haben sich zusammengeschlossen, um die agrarpolitischen Fragen Niederschlesiens besonders zu studieren und im Interesse einer wirksamen Propaganda auf dem Lande zu beantworten. Der Kreis arbeitet vollständig im Rahmen der Partei und leitet die Ergebnisse seiner Untersuchungen an die zuständigen Parteinstanzen weiter. Die Arbeit ist begonnen worden mit einer Untersuchung der für die gesamte Arbeiterschaft lebenswichtigen Vorgänge im Neuroder Gebiet und als Pläne, die auf eine Ansiedlung der erwerbslos werdenden Grubenarbeiter abzielt. Die Untersuchungen darüber sollten noch fortgesetzt werden. Der Arbeitskreis kommt alle vierzehn Tage zusammen und tagt in den Räumen der Redaktion der "Volkswacht". Jedem agrarpolitisch interessierten Genossen steht die Mitarbeit frei. Nähere Auskünfte erteilen die Genossen Regierungsrat Meinde, Sauerbrunn 11 und v. Masch, Kleiststraße 8.

Das Landesbudget Währen-Schlesiens Sozialistische Kritik

In der währschlesischen Landesvertretung, jener seltsamen Gebietskörperschaft für die zusammengelegten Länder Währen und Schlesien in der tschechoslowakischen Republik, wurde dieser Tage das Landesbudget für 1932 beraten. Die sozialdemokratische Presse unserer Nachbarrepublik berichtet hierüber, daß die Mitglieder der Landesvertretung (die bekanntlich teilweise gewählt und teilweise ernannt werden) offenbar nur deshalb eingeladen werden, um nach tagelangen Reden erfahren zu müssen, daß das vorgelegte Budget so angenommen

Die Bezirks-Frauentagungen

der Sozialdemokratischen Partei Mittelschlesiens findet nicht, wie gefehert irrtümlich berichtet, am 8., sondern am

1. November

in Breslau, im Gewerkschaftshause statt.

werden muß, wie es von der durch das Gesetz über die Verwaltungsreform eingesetzten Bürokratie zusammengestellt wurde. Wenn dennoch die Debatteredner zu budgetären Ziffern Stellung nehmen, so aus dem einen Grunde, um vor allem die Unhaltbarkeit des Systems aufzuzeigen.

In der fraglichen Sitzung sprach als erster Debatteredner der tschechische Sozialdemokrat Genosse Wojnar, der das Budget einer scharfen Kritik unterzog und sich vor allem eingehend mit dem Epizentrum des Finanzreferenten beschäftigte. In seiner Rede forderte er staatliche Lieferungen für Währen-Schlesien zu bewerkstelligen, um die furchtbare Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Für unsere Partei, die deutsche Sozialdemokratie, ergab sich eine wichtige Aufgabe in dem Budgetkapitel: Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und öffentliche Bauten und Verkehrswesen, eingehend Stellung nahm. Eingangs seiner Rede wies er darauf hin, daß durch die Verwaltungsreform die Landesvertretungen zu Körperschaften herabgedrückt wurden, die mit Demokratie und Selbstverwaltung nichts mehr zu tun haben.

Glogau. Demonstrationenverbot. Die Polizeiverwaltung Glogau hat sämtliche Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten, da gegenwärtig stets eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten sei.

Glogau. Todessturz vom Balkon. In der Nacht ist der kaufmännische Geschäftsführer des Lichtspieltheaters „Primus-Palast“, Kurt Bolgt, ein Sohn des Stadtrats aus Glogau, aus Schwebstuhl, vom Balkon in seiner Privatwohnung unglücklich herabgestürzt, daß er auf der Stelle tot war.

Börsenberaubung. Heizkissen können gefährlich werden. Ein hiesiger Einwohner hatte im Bett ein elektrisches Heizkissen eingekippt und vergessen, den Strom wieder abzuschalten. Er schlief ein, erwachte jedoch nach einiger Zeit wieder, als das Bett bereits brannte und das Zimmer in Rauch erfüllt war. Der Unvorsichtige trug starke Brandwunden davon.

Langenbielau. Die Neuwahl des Stadtrats ordneten die Vorsteher, der bekanntlich gemeinsam von den Großindustriellen und den Kommunisten geführt worden war, ergab gleiche Stimmen für einen Deutschnationalen und den bisherigen Vorsteher Genossen Kalisch. Das Los entschied dann für Kalisch, der die Wahl gemäß Beschluß der Sozialdemokratischen Fraktion annahm.

Duppeln. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf dem Rangierbahnhof wurde der mit dem Reinigen von Weichen betraute Eisenbahnarbeiter Franz Wosniha mit einem abgestoßenen Wagen, dessen Kommen er überhörte, überfahren und in gebückter Haltung stehend, schwer verletzt.

Vergleichlos billig!

Teppiche Gardinen u. Betten

Teppiche

- Haargarn-Läufer ca. 68 breit, moderne Streifen... Meter 1.85
- Bouclé-Verbinden ca. 90/160, mit festem Rücken... 6.90
- Jute-Rips-Teppiche doppelt, viele Farbstell. ca. 230/330 17.50, ca. 190/280 11.50, ca. 160/230 8.90
- Bouclé-Teppiche ca. 130/200, moderne Muster... 8.90
- Woll-Tapestry-Teppiche, ca. 160-235, Perser-Muster 19.50
- Rein Haargarn-Teppich, mod. Jacquard-Must. ca. 240/340 39.50, ca. 200/300... 27.50
- Haar-Tourney-Teppiche schwere Qual. mit kleinen Webemehelheiten... 200/300 59.00

Linoleum

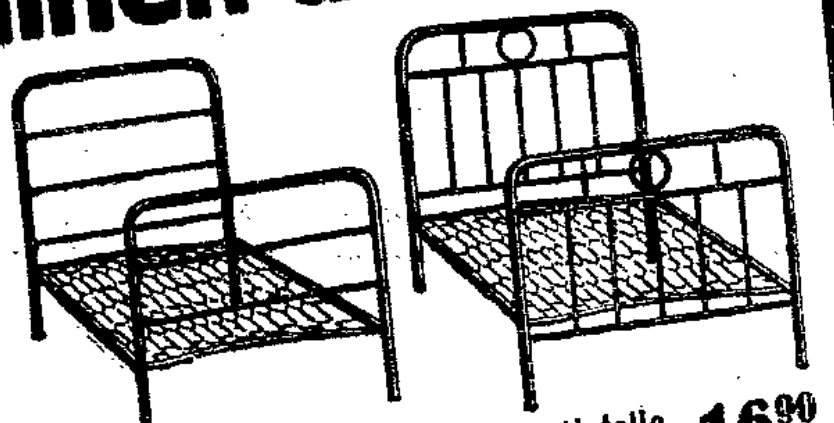
- Linol.-Vorlagen ohne Kanle. 60/90 98 Pl. 45/65 68
- Linoleum-Läufer keine Ersatzware, 90br. Mtr. 1.95, 65 br. Mtr. 1.25
- Linol.-Stückware 200 breit, verschiedene Muster, II. Wahl, qm 1.95
- Inlaid-Linoleum 200 breit, Muster durchgehend, II. Wahl, qm 2.95
- Granit-Linoleum 200 breit, Muster durchgehend, II. Wahl... qm 3.95
- Uni braun Linoleum 200 breit, Restkupon. II. Wahl, f. Treppenbel. ca. 5,6 mm stark, qm 4.99
- Linoleum-Teppiche hübsche Muster 200/300 19.50, 200/250 16.50, 150/200... 8.90

Gardinen

- Landhaus-Gardinen in vielen Ausführung. Meter 35, 18, 12
- Stores-Meterware die gr. Gardinenmode Meter 2.50, 1.95, 65
- Dekor.-Stoffe 120 br., mod. Farb. Meter 2.95, 1.95, 95
- Dekorations-Voile ca. 115 br., bunt bedruckt f. Gardin., Mtr. 95
- Kunstseide ca. 110 br., bunt bedruckt f. Gardin., Mtr. 1.50
- Bestickte Tüll-Stores eine ganz besondere Gelegenheits... 1.95, 1.50
- Milch-Netz-Stores handgestopft... 5.90

Betten

- Polster-Matratz. mit Kopfkell... 9.75
- Polst.-Matratz. 3-teilig mit Kell... 15.75
- Polst.-Matratz. Jacquard-Drell, Indialaserfüllung... 19.75
- Reform-Unterbetten mit Trikotbezug... 8.90
- Stoppdecken doppelseitig gut. Seidn. fertige Größen 150/200 9.75, 130/190 7.00
- Dauen-Decken Oberseite Kunstseid. Rückseite Seidn. moderne Farben... 48.00
- Bettfedern bewährte Qualität. Pfund 3.90, 2.90, 1.75, 1.15, 48



Metall-Bettstelle 33 mm Rohrstärke 12.50 Metall-Bettstelle 33 mm Rohr, 90/190 16.90



Chaiselongue mit modernem Bezug 23.80

Kinder-Bettstelle weiß lackiert... 19.30 13.90

BARASCH

Ein Posten Teppiche mit kleinen Webemehelheiten in verschied. GröÙ., so billig, wie Sie es kaum erwarten

Linoleum-Reste Stückware und Läufer ganz enorm billig

Sonderangebot!

Schmer eichenes, gediegenes

Speisezimmer

mit Einnahmen u. vollsten Einlagen, Büfett mit Büfettbau, 200 cm breit, Krebent, schwerer Auszugstisch, 6 Stühle, 2 Armlehnstühle mit gepolstertem Sitz und Rückenlehne, billiger Kattentisch 54.5

985 Mark

S. Brandt & Co., Gartenstr. 65, 1. Etg. im Hause des Bergg.-Palast „Broadway“

Metallbetten

direkt vom Hersteller
Riesen-Auswahl
32- 27- 22- 18- 14-
Brett- Matrassen
26- 22- 18- 14-
Festholz- Böden
Niederlage der
Tanzdielepl. 11
(Ua) im Hof 443

Bitte bei allen Einkäufen stets die neuesten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Gelgin schaffi weiÙe Zähne große Tube nur 50 Pfg.
da keine teuren Deklamationen: Lichtklamz usw.
Herst.-Möhen-Apotheke Brieg

Brennholz billiger!

- 1 Zentner Kiegelel... frei Keller RM. 3.00
 - 1 " Kiegelel ob. Hartholz, groß gepalten frei Keller RM. 2.80
 - 1 gute, starke Kamin... 2.60
 - 1 Gebund Kiegelel 38-40 cm Durchmesser... 0.61
- Bei Abholung in der Kerkell billiger
Lieferung erfolgt nur 11 Zentner an
Säuler haben er mögliche Preise
- Städtische Holzhandlung
Breslau, 18, Niedergasse 18, Fernruf 446 16

Inserate erzielen in dieser Zeitung größten Erfolg!

Kleider u. Wäsche o. f. Trauer- fülle Teilzahl 1 Rm wöchentl. Posen, Bresl. (GröÙsch.) Alsterstr. 5

Urania

12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Sozialistische Kosmos
In jeder Zahl ein Gedichtbuch & Zeitung u. die Schönschön

Bettfedern-Verkauf

4017 zu haarend billigen Preisen!
Reine Gäusefedern handgeschliffen 4.50
Allerbeste Sorte schneeweiß, daunig 5.50
Schneeweiße Vollhaunen 8.50
Jos. Blumenfeld, Breslau
Oderstraße 12, 1 Treppe / Tel. 537

Lebensbilder

erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis 90 Pfennig
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

„Jedem sein Bild“

Photoscheck

Photo-Oszwald

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen

damit Sie jetzt schon Ihr Fotocheck

Je früher vor dem Fest desto kürzer die Wartezeit

Wandenburg. Totgelesen. Eine Polizeistreife griff in Wandenburg einen 34jährigen Mann angetrunken auf. Im Laufe der Fahrt ist er später in seiner Zelle tot aufgefunden worden. Die Autopsie ergab eine akute Herzschwäche, die durch eine Vergiftung mit Alkohol verursacht wurde.

Kattowitz. Maschierte Räuber drangen nachts in die Wohnung der Feuerwehr in Zawiercie ein. Als sich ihnen der Feuerwehrmann Jęzowski entgegenstellte, schossen sie Revolver auf ihn und verletzten ihn schwer. Dann ergriff sie die Flucht, ohne Beute gemacht zu haben.

Kattowitz. Spionkass. Das Landgericht verurteilte den ehemaligen polnischen Postisten Badura wegen Verrats, begangen durch die Bekanntgabe von Namen polnischer Agenten an eine fremde Macht, zu 5 Jahren Zuchthaus. Die fraglichen Agenten waren im Ausland hockend worden. Badura hat anscheinend aus Rücksicht auf seine Entlassung aus dem Polizeidienst gehandelt.

Aus der Umgebung

„Auftrage des Genossen Hannak“

Das Landproletariat soll gespalten werden. Die SWP ist am Werk, die Arbeiterklasse weiter zu zersperren. Schon wiederholt haben wir die schäbige Kampfbroschüre jener gewissenlosen Gesellen angeprangert. Nun wird mitgeteilt, daß das Parteisekretariat der SWP, Briefe an die Ortsgruppen im Landkreise Breslau versandt hat, in welchem man den Versuch unternimmt, die Ortsgruppen der SWP zu spalten bzw. für die SWP zu gewinnen. Mit welcher Ueberheblichkeit das geschieht, geht daraus hervor, daß man in den Briefen schreibt: „Im Auftrage des Genossen Hannak“. Was mögen sich die sogenannten Führer der SWP vorstellen. Glücklicherweise ist die Popularität des Genossen Hannak so groß, wie die Phantasten auf der Friedrich-Wilhelmstraße glauben. Ortsgruppenführer, weist also jenen Menschen sofort die Tür und befördert die Briefe an das Vertikal, wo sie eigentlich gehören.

Der Vorstand
des Unterbezirks Breslau-(Land)-Neumarkt-Nimptsch.

Kattowitz. Die Kommunalbittatur-Bürger werden zwangsweise eingeführt. Von Seiten des Ausschusses Neumarkt wird folgendes mitgeteilt: Anordnung

über die Einführung der Bürgersteuer in dieser Gemeinde für das Rechnungsjahr 1931. Auf Grund des § 8, Abs. 1, Kap. 9 der Notverordnung vom 5. Juni 1931 - R.G.B. S. 292 - wird daher angeordnet, daß in der Landgemeinde Markschwitz für das Rechnungsjahr 1931 die Bürgersteuer mit den einfachen Landesätzen erhoben wird.

Klein-Sägewitz. Fahrrad Diebstahl. — Wer hat den Dieb gesehen? Gestern gegen 20 Uhr wurde hier dem Arbeiter E. Kirzschle vor dem Gasthaus Wallstein, als er sich schnell ein paar Zigaretten holen wollte, sein Fahrrad gestohlen. Das Rad trug die Marke Dura und die Nummer 821 828. Verdächtig, die Tat begangen zu haben, ist ein junger Mann, der kurz zuvor bei dem gegenüberliegenden Gasthaus Seidel wegen Ueberrachtung vorgeprochen hatte, von dem Wirt jedoch an den Gemeindevorsteher verwiesen worden war. Der Bittsteller ist beim Gemeindevorsteher nicht erschienen, wohl aber gesehen worden, wie er mit einem Fahrrad — offenbar dem gestohlenen — in Richtung Sacherwitz abfuhr. Zweckdienliche Angaben an den Landjägermeister Tschednik oder das Polizeipräsidium, Abteilung Fahrrad-Diebstahl, erbeten.

Brodaun. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 18. Oktober bis 24. Oktober wurden folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht: Fuhrwerksverkehr eine, Radfahrverkehr sieben, Gewerbepolizei zwei.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Kattowitz, Sonntag, den 25. Oktober, 15 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gerstenberg in Tschednik. Redner: Genosse Schiffer.
Groß-Heidau, Sonnabend, den 24. Oktober, bei Stellmach in Rippert, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

DAUERBRAND
HERRENSTR. 31 SCHWEIDNSTR. 10-11

Öfen
ORIG. „MUSGRAVES“
UND „GERMANEN“
Beier & Glowinski

Weidenhof. Sonnabend, den 24. Oktober, 8 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner Dr. Korn. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Besonders die Frauen sind eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Nordost: Zindel, Sonntag, den 23. Oktober, 16 Uhr, öffentliche Volksversammlung in Zindel, Gasthaus Scheife. Redner Genosse Dr. Korn: „Das Wirtschaftselend und der Gebärzwang der Frau“. Alle Ortsgruppen der Arbeitsgemeinschaft müssen erscheinen. Frauen sind besonders eingeladen.

Meleschitz. Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Laugwitz: Mitglieder-Versammlung. Redner: Genosse Münzberger.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt
Domschau, Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 14.30 Uhr, republikanische Kundgebung auf dem Gemeindeplatz, anschließend Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Redner Kamerad Alexander Breslau. Wir bitten um recht zahlreiche Unterstützung. Anschließend findet Tanz, verbunden mit Preisstiefchen, bei Frantz statt.

Schönberg. Die für heut Sonnabend angelegte Versammlung wird um acht Tage verschoben. Die Kapelle tritt morgen Sonntag 12.30 Uhr am Konjunkturverein hierwärts an. Die Beteiligung der übrigen Mitglieder wird gewünscht.

Straßensperrungen im Verbreitungsgebiet

mitgeteilt von der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Ohne Gewähr. Sperrungen, deren Enddaten fest gedruckt sind, werden am darauffolgenden Tage frei. Die vorangestellten Ziffern sind die Generalstabskartennummern, die eingeklammerten die Ordnungsnummern der Meldestelle für Straßensperrungen, Breslau 2. Landeshaus.

423. Die Brücke über den Teichschach in Koitz im Zuge der Straße Koitz-Malsch wird dauernd für Lasten über 5,5 Tonnen gesperrt. U. ab Koitz über Kaufje nach Malsch. Mehrlänge 5 Kilometer. (35)

424. S. D. Breslau-Obernig. Die Weidebrücke bei Weidenhof kann bis auf weiteres nur mit Fahrzeugen bis 4 Tonnen Gesamtgewicht befahren werden. (394/30)

Zwischen Tschirne und Zindel vom 26. 10. bis 31. 10. wegen Instandsetzung des Bahnüberganges Breslau-Karlsmarkt gesperrt. U. ab Steine über Wüßendorf. Mehrlänge 9 Kilometer. Leichtverkehr über Jäschowitz nach Zindel. Mehrlänge 3 Kilometer. (250)

Zwischen Kattern und Tschednik am 29. 10. 31 wegen Instandsetzung des Bahnüberganges gesperrt. U. ab Kattern über Sacherwitz-Brodaun. Mehrlänge 8 Kilometer. Leichte Fahrzeuge ab Kattern über Sacherwitz, Klein-Sägewitz. Mehrlänge 3 Kilometer. (251)

Notwendig zur Kleidung und beispiellos billig!



Sportgürtel Jacquard, mit Gummiseitenhakenschluss... Stück **1.75**

Hochgürtel Jacquard, mit Gummiseitenhakenschluss... Stück **2.95**

Büstenhalter (wie oben) Wäschelch, Rückenschluß, St. **28**

Spitzen-Büstenhalter (wie oben) Rückenschluß, Stück **95**



Korseletts Jacquard mit Schnürung, seitlich zum Knöpfen, Stück **2.65**

Korseletts Jacquard, mit Charmeuse-Büstenhalter, ohne Rückenschürung, Stück **3.95**

- Büstenhalter** Rückenschluß..... Trikot 65, Linon **45**
- Spitzen-Büstenhalter** auch Körbchen-Form Stück **95**
- Strumpfhaltergürtel** Jacquard, mit 4 Haltern..... Stück **65**
- Sportgürtel** Jacquard, m. Gummiteilen und Seitenschluß Stück **88**
- Hüftgürtel** Jacquard mit Gummi-Seitenhakenschluss..... Stück **1.75**
- Korseletts** Drell oder Jacquard, mit Rückenschürung..... Stück **1.95**
- Korseletts** Jacquard mit Gummiteilen, Charmeuse-Büstenhalter St. **3.95**
- Eleg. Korseletts** mit oder ohne Schnürung, m. Spitzen-Büstenhalter **7.75**

Es wird Sie interessieren, wie ein Korselett hergestellt wird!

Vorführung im ersten Stock Damen-Wäsche-Abteilung

BARASCH

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch Steiners Oriental Kraft-Pillen in kurzer Zeit oft erhebliche Gewichts Zunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weitbekannt. Preisgekr. mit gold. Medaille und Ehrendipl. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Zu haben in den Apotheken: 11759 D. Franz Steiner & Co., Berlin W 3012

Möbel kauft man bei **Büschmann** 43 Jahre Wachtplatz - Fischergasse 2, I.

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn **Karl Marx 60 Pf.** Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Ein Ereignis ist mein **Möbel-Räumungs-Ausverkauf** wegen Verlegung der Geschäftsräume **Preisnachlaß bis 30%**

3848 **Möbel-Scholz** Ring 5

Dauerbrand-ÖFEN Julius Sckeyde
BRSLAU 1. Ohlauer-Strasse 21-23

Möbel-Scholz Für gediegene **MÖBEL** empfehle seit 1882 Breslau **Möbel-Scholz** Ring 5

Sil! Hergestellt in den Persil-Werken!

Mehr Licht 5-6 mal hellere Tischbeleucht. oder 1/2 Stromerparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Welche ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.00. Beleuchtungshaus Adolf Gerstel, Ohlauer Straße 19. Sichtbar im Schaukasten. 3852

Wohnungen Sauberes möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herren bald zu verm. Off. unt. W. 10 Ang.-Annahme Matthiasstraße 100, 4023

Kleine Anzeigen Sind kompakt gefasste einpaltige Anzeigen von Verfassern, Kaufgebern u. a. nur von Privatleuten. Wort 3 Pfennige. — Seit 4 Pfennige. —

Schallplatten billig zu verkaufen bei Bachmann, Futurstraße 7, II. Etg. 2. Aufg.

Aus Schlesien

Sozialistische Arbeiterjugend im Bezirk Görlitz hat nur geringe Spaltungsverluste

Dieser Tage tagte in Görlitz der Bezirksauschuss der Sozialistischen Arbeiterjugend für den Agitationsbezirk Görlitz. Genossin Haude gab Bericht von der Reichsauswahlprüfung, sowie von der Situation im Verband. Im Reich wie im Bezirk ist die Organisation intakt. Ein Mitgliederverlust ist nur in den Gruppen Bunzlau und Glogau zu erwarten. Nach lebhafter Debatte wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Bezirksauschuss der S.A.J. Niederschlesiens verurteilt aufs schärfste die Spaltung. Er sieht nach wie vor die beste Grundlage für unsere Arbeit in enger Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie. Er fordert alle Mitglieder der Organisation auf, Zerfahrenheit entschieden zurückzuweisen und für die Einheit der S.A.J. einzustehen.

§ 218

In Schmiedeberg wurde ein unter einem vielsagenden Namen bekannter Schloffer Knobloch unter dem Verdacht der gewerkschaftlichen Vortreibung und fahrlässigen Tötung verhaftet. Eine in Dittzbach städt. vor kurzem verstorbene Frau soll erhumert werden, um die Todesursache, die man mit einem Eingriff des Knobloch in Zusammenhang bringt, festzustellen.

Der Mord in Glogau

Die 86jährige Gärtnereibesitzerin Christiane Jehu, auf die am Montagabend in ihrer Wohnung ein Mordanschlag verübt wurde, ist, ohne die Befreiung wiedererlangt zu haben, im städtischen Krankenhaus verstorben. Die Ermittlungen der Behörden über die Zusammenhänge der Tat haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Kampf mit Schmugglern

An der deutsch-polnischen Grenze bei Hohenlinde O.S. kriegten mehrere polnische Grenzbeamte auf eine Schmugglerbande von etwa zehn Personen, die mit Paketen auf dem Rücken die grüne Grenze überschreiten wollten. Beim Anblick der Beamten ergrieffen die Schmuggler die Flucht. Die Beamten schickten den Flüchtenden mehrere Revolverkugeln nach, wobei zwei Schmuggler, Stanislaus Kucharski und Stephan Woitasnowski, sehr schwer und ein dritter, namens Stephan Swiers-

1911, leicht verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden unverzüglich ins Kreisпитал nach Glogau geschafft. Den Schmugglern wurden 175 Kilogramm Süßfrüchte, ein Paar Schiffschuhe, ein Roter Waggwürze und verschiedene andere Waren abgenommen.

Agrarpolitischer Arbeitskreis der S.P.D., Bezirk Mittel-Schlesien

Eine Reihe von Parteigenossen, die praktisch in der Landwirtschaft, in der Steuerverwaltung oder in der Verwaltung von Landkreisen stehen, haben sich zusammengeschlossen, um die agrarpolitischen Fragen Niederschlesiens besonders zu studieren und im Interesse einer wirksamen Propaganda auf dem Lande zu beantworten. Der Kreis arbeitet vollständig im Rahmen der Partei und leitet die Ergebnisse seiner Untersuchungen an die zuständigen Parteinstanzen weiter. Die Arbeit ist begonnen worden mit einer Untersuchung der für die gesamte Arbeiterschaft lebenswichtigen Vorgänge im Neurober Gebiet und als Pläne, die auf eine Ansiedlung der erwerbslos werdenden Grundarbeiter abzielt. Die Untersuchungen darüber sollten noch fortgesetzt werden. Der Arbeitskreis kommt alle vierzehn Tage zusammen und tagt in den Räumen der Redaktion der „Volkswacht“. Jedem agrarpolitisch interessierten Genossen steht die Mitarbeit frei. Nähere Auskünfte erteilen die Genossen Regierungsrat Meinde, Sauerbrunn 11 und v. Kachul, Kleiststraße 8.

Das Landesbudget Mähren-Schlesiens Sozialistische Kritik

In der mährisch-schlesischen Landesvertretung, jener seitigen Gebietskörperschaft für die zusammengelegten Länder Mähren und Schlesien in der tschechoslowakischen Republik, wurde dieser Tage das Landesbudget für 1932 beraten. Die sozialdemokratische Presse unserer Nachbarrepublik berichtet hierüber, daß die Mitglieder der Landesvertretung (die bekanntlich teilweise gewählt und teilweise ernannt werden) offenbar nur deshalb eingeladen werden, um nach tagelangen Reden erfahren zu müssen, daß das vorgelegte Budget so angenommen

Die Bezirks-Frauenkonferenz

der Sozialdemokratischen Partei Mittelschlesiens findet nicht, wie gestern irrtümlich berichtet, am 8., sondern am

1. November

in Breslau, im Gewerkschaftshause statt.

werden muß, wie es von der durch das Gesetz über die Verwaltungsreform eingesetzten Bürokratie zusammengestellt ist. Wenn dennoch die Debatteredner zu budgetären Ziffern Stellung nehmen, so aus dem einen Grunde, um vor allem die Unhaltbarkeit des Systems aufzuzeigen.

In der fraglichen Sitzung sprach als erster Debatteredner tschechische Sozialdemokrat Genosse Wojnar, der das Budget einer scharfen Kritik unterzog und sich vor allem eingehend dem Exposé des Finanzreferenten befähigte. In seiner Rede forderte er staatliche Lieferungen für Mähren-Schlesien zu weisen Veränderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit.

Für unsere Partei, die deutsche Sozialdemokratie, erging Genosse Dr. Morgenstern das Wort, der in einer längeren Rede zu dem Budgetkapitel: Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und öffentliche Bauten und Verkehrswesen, eingehend Stellung nahm. Eingang seiner Rede wies er darauf hin, durch die Verwaltungsreform die Landesvertretungen zu Körperschaften herabgedrückt wurden, die mit Demokratie und Verwaltung nichts mehr zu tun haben.

Glogau. Demonstrationsverbot. Die Polizeiverwaltung Glogau hat sämtliche Aufzüge und Verfammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten, da gegenwärtig eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten sei.

Glogau. Todessturz vom Balkon. In der Nacht zum Montag stürzte der kaufmännische Geschäftsführer des Stadtspieltheaters „Prinz-Palast“, Kurt Boigt, ein Sohn des Stadtrats aus Schweidnitz, vom Balkon in seiner Privatwohnung unglücklich herabgestürzt, daß er auf der Stelle tot war.

Süßenberg. Heißlappen können gefährlich werden. Ein hiesiger Einwohner hatte im Bett ein elektrisches Heizlappen eingeklemmt und vergessen, den Strom wieder auszuschalten. Er schlief ein, erwachte jedoch nach einiger Zeit wieder, als das Bett bereits brannte und das Zimmer Rauch erfüllt war. Der Unvorsichtige trug starke Brandwunden davon.

Sangerhausen. Die Neuwahl des Stadtrats ordneten die Vorsteher, der bekanntlich gemeinsam von Großindustriellen und den Kommunisten gestürzt worden war, ergab gleiche Stimmen für einen Deutschnationalen und den bisherigen Vorsteher Genossen Kalisch. Das Los entschied dann für Kalisch, der die Wahl gemäß Beschluß der Sozialdemokratischen Fraktion annahm.

Oppeln. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf dem Rangierbahnhof wurde der mit dem Reinigen von Weichkäse beauftragte Eisenbahnarbeiter Franz Wosnitza in einem abgetötenen Wagen, dessen Kommen er überhörte, überfahren und in gebückter Haltung stehend, schwer verletzt.

Vergleichlos billig!

Teppiche Gardinen u. Betten

Teppiche

- Haargarn-Läufer ca. 68 breit, moderne Streifen... Meter 1.85
- Bouclé-Verbinder ca. 90/180, mit festem Rücken... 6.90
- Jute-Rips-Teppiche doppelt, viele Farbstell. ca. 230/330 17.50, ca. 190/280 11.50, ca. 160/230 8.90
- Bouclé-Teppiche ca. 130/200, moderne Muster... 8.90
- Well-Tapestry-Teppiche, ca. 160-235, Perser-Muster 19.50
- Rein Haargarn-Teppich, mod. Jacquard-Must. ca. 240/340 39.50, ca. 200/300 27.50
- Haar-Tourney-Teppiche schwere Qual. mit kleinen Webunebenheiten... 200/300 59.00

Linoleum

- Linol.-Vorlagen ohne Kanle. 60/90 98 Pl., 45/65 68.90
- Linoleum-Läufer keine Ersatzware, 90 br. Mir. 1.95, 65 br. Mir. 1.25
- Linol.-Stückware 200 breit, verschiedene Muster, II. Wahl, qm 1.95
- Inlaid-Linoleum 200 breit, Muster durchgehend, II. Wahl, qm 2.95
- Granit-Linoleum 200 breit, Muster durchgehend, II. Wahl... qm 3.95
- Uni braun Linoleum 200 breit, Restkupon, II. Wahl, f. Treppenbel., ca. 5,6 mm stark, qm 4.90
- Linoleum-Teppiche hübsche Muster 200/300 19.50, 200/250 16.50, 150/200 8.90

Gardinen

- Landhaus-Gardinen in vielen Ausführungen. Meter 33, 18, 12 12.90
- Stores-Meterware die gr. Gardinenmode Meter 2.50, 1.95, 65 65.90
- Dekor.-Stoffe 120 br., mod. Farb., Meter 2.95, 1.95, 95 95.90
- Dekorations-Voile ca. 115 br., bunt bedruckt f. Gardin., Mir. 95 95.90
- Kunstseide ca. 110 br., bunt bedruckt f. Gardin., Mir. 1.50 1.50
- Bestickte Tüll-Stores eine ganz besondere Gelegenheit... 1.95, 1.50
- Fließ-Netz-Stores handgestopft... 5.90

Betten

- Polster-Matratz. mit Kopfteil... 9.75
- Polst.-Matratz. 3-teilig mit Kell... 15.75
- Polst.-Matratz. Jacquard-Drell, Indulfaserfüllung... 19.75
- Reform-Unterbetten mit Trikotbezug... 8.90
- Steppdecken doppelseitig gut. Satin, fertige Größen 150/200 9.75, 130/190 7.90
- Daunen-Decken Oberseite Kunstseid., Rückseite Satin, moderne Farben... 48.90
- Bettfedern bewährte Qualität, Pfund 3.90, 2.90, 1.75, 1.15, 48.90



Metall-Bettstelle 33 mm Rohrstärke 12.50 Metall-Bettstelle 33 mm Rohr, 90/190 16.90



Chaiselongue mit modernem Bezug 23.80

Kinder-Bettstelle weiß lackiert... 19.30 13.90

Ein Posten Teppiche mit kleinen Webfehlern in verschied. Größ., so billig, wie Sie es kaum erwarten

Linoleum-Reste Stückware und Läufer ganz enorm billig

BARASCH

Sonderangebot!

Schwer eichenen, gediegenes

Speisezimmer

mit Ornamenten u. verzierten Einlagen, Büfett mit Vitrinenaufbau, 200 cm breit, Kredenz, schwerer Auszugstisch, 6 Stühle, 2 Armlehnstühle mit gepolstertem Sitz und Rückenlehne, billiger Kaufpreis 8455

985 Mark

S. Brandt & Co., Gartenstr. 65, 1. Etg. im Hause des Vergnüg.-Palast „Broadway“

Metallbetten

direkt vom Hersteller
Riesen-Auswahl
32- 27- 22- 18- 14-
Breite - Metallbetten
28- 22- 18- 14-
Festbetten

Niederlage nur
Tautenzienpl. 11
(Uls) im Hof 443

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Colingin schafft weiße Zähne
Große Tube nur 50 Pfg.
da keine teuren Zahnarztbesuchen, Lichtkammer usw.
Herst.-Möhlen-Apotheke Brieg

Brennholz billiger!

- Beste, trockenste Ware
 - 1 Zentner Kiefernholz... frei Keller 3.00
 - 1 „ „ Buchholz, groß gepalten frei Keller 2.80
 - 1 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.60
 - 1 Gebund Kiefernholz, 38-40 cm Durchmesser... 0.63
- Bei Abholung in der Kaskade billiger
Lieferung erfolgt von 1. Zentner an
Sünder haben ermäßigte Preise
- Städtische Holzhandlung
Breslau, 18, Niedergasse 18, Fernruf 446 16

Inserate erzielen in dieser Zeitung größten Erfolg!

Reiter u. Bälke a. 1. Traversen
falle Zeitgahl. 1 Km wöchentl.
Fosser, Bresl. (Grübeck) Alaxistr. 5

Urania

12 Monatshefte und 4 Bücher
Der poetische Kosmos
In jeder Stadt im Buchhandel
u. beim Verleger

Bettfedern-Verkauf

4017 zu haunend billigen Preisen!
Reine Gänsefedern handgeklüffelt 4.50
Allerbeste Sorte schneeweiß, daunig 5.50
Schneeweiße Vollbaunen 8.50
Jos. Blumenfeld, Breslau
Oberstraße 12, 1. Trepp. / Tel. 5378

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
August Bebel Mit einem Bildnis 90 Pfennig
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

„Jedem sein Bild“

Photoscheck

Photo-Oszwald

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen
damit Sie jetzt schon Ihr
Wahlrecht
Partizipieren
sich anfertigen lassen können.
Je früher vor dem Fest, desto kürzer die Wartezeit

Wandenburg. Totgefahren. Eine Polizeistreife griff in Wandenburg einen 34-jährigen Mann angetrunken auf. Im Gefolge ist er später in seiner Zelle tot aufgefunden worden. Autopsie ergab, dass er an einer akuten Herz-Kreislauferkrankung gestorben ist.

Kattowitz. Mafierte Räuber drangen nachts in die Wohnung der Feuerwehr in Zawietze ein. Als sich ihnen der Feuerwehmann Jężycki entgegenstellte, schossen sie mit Revolvern auf ihn und verletzten ihn schwer. Dann ergriff sie die Flucht, ohne Beute gemacht zu haben.

Kattowitz. Spionitis. Das Landgericht verurteilte den ehemaligen polnischen Polizisten Babura wegen Verrats, begangen durch die Befamngabe von Namen polnischer Agenten an eine fremde Macht, zu 5 Jahren Zuchthaus. Die fraglichen Agenten waren im Ausland hockend worden. Babura hat anscheinend aus Rücksicht auf seine Entlassung aus dem Polizeidienst gehandelt.

über die Einführung der Bürgersteuer in dieser Gemeinde für das Rechnungsjahr 1931. Auf Grund des § 8, Abs. 1, Kap. 9 der Rotverordnung vom 5. Juni 1931 — R.V. S. 292 — wird daher angeordnet, daß in der Landgemeinde Markschwitz für das Rechnungsjahr 1931 die Bürgersteuer mit den einfachen Landesätzen erhoben wird.

Klein-Sägewitz. Fahrraddiebstahl. — Wer hat den Dieb gesehen? Gestern gegen 20 Uhr wurde hier dem Arbeiter E. Kirszke vor dem Gasthaus Wallstein, als er sich schnell ein paar Zigaretten holen wollte, sein Fahrrad gestohlen. Das Rad trug die Marke Duxan und die Nummer 821 828. Verdächtig, die Tat begangen zu haben, ist ein junger Mann, der kurz zuvor bei dem gegenüberliegenden Gasthaus Seidel wegen Ueberrachtung vorgeprochen hatte, von dem Wirt jedoch an den Gemeindevorsteher verwiesen worden war. Der Wirtsteller ist beim Gemeindevorsteher nicht erschienen, wohl aber gesehen worden, wie er mit einem Fahrrad — offenbar dem gestohlenen — in Richtung Sacherwitz abfuhr. Zweifelhafte Angaben an den Landjägerposten Tschelnitz oder das Polizeipräsidium, Abteilung Fahrrad-Diebstahl, erbeten.

Brodau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 18. Oktober bis 24. Oktober wurden folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht: Fuhrwerksverkehr eine, Radfahrerverkehr sieben, Gewerbepolizei zwei.

Weidenhof. Sonnabend, den 24. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Besprechung. Redner Dr. Korn. Wir erwarten zahlreiche Besuch. Besonders die Frauen sind eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Nordost: Zindel, Sonntag, den 25. Oktober, 16 Uhr, öffentliche Volksversammlung in Zindel, Gasthaus Scheike. Redner Genosse Dr. Korn: „Das Wirtschaftselend und der Gebärzwang der Frau“. Alle Ortsgruppen der Arbeitsgemeinschaft müssen erscheinen. Frauen sind besonders eingeladen.

Meleschitz. Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Laugwitz: Mitglieder-Versammlung. Redner: Genosse Münchenberger.

Aus der Umgebung

Im Auftrage des Genossen Hannal

Das Landproletariat soll gespalten werden

Die SWP ist am Wert, die Arbeiterklasse weiter zu zersperren. Schon wiederholt haben wir die schädliche Kampfkampagne jener gewissenlosen Gesellen angeprangert. Nun wird mitgeteilt, daß das Parteisekretariat der SWP, Briefe an die Ortsgruppen im Landkreise Breslau versandt in welchem man den Versuch unternimmt, die Ortsgruppen der SWP zu spalten bzw. für die SWP zu gewinnen. Mit welcher Ueberhebligkeit das geschieht, geht daraus hervor, daß man in den Briefen schreibt: „Im Auftrage des Genossen Hannal“. Was mögen sich die sogenannten Führer der SWP, bloß von der Macht des Genossen Hannal im Landkreise Breslau vorstellen. Glücklicherweise ist die Popularität des Genossen Hannal so groß, wie die Phantasien auf der Friedrich-Wilhelmstraße glauben.

Ortsgruppenführer, weist also jenen Menschen sofort die Briefe an das Vertchen, wo sie eigentlich gehören.

Der Vorstand
des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt-Nimptsch.

Markschwitz. Die Kommunalabstimmungs-Bürgerliste wurde zwangsweise eingeführt. Von Seiten des Kreiswahlausschusses Neumarkt wird folgendes mitgeteilt: Anordnung

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-11 u. 16-18 Uhr

Kattarn. Sonntag, den 25. Oktober, 15 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Gerstenberg in Tschelnitz. Redner: Genosse Schiffer.

Groß-Heidau. Sonnabend, den 24. Oktober, bei Stellmach in Nipporn, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Öfen
DAUERBRAND ORIG. „MUSGRAVES“ UND „GERMANEN“
Beier & Glowinsky
HERRENSTR. 31 u. SCHWEIDNSTR. 10-11

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt
Domschau. Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 14.30 Uhr, republikanische Kundgebung auf dem Gemeindeplatz, anschließend Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Redner: Kamerad Alexander-Breslau. Wir bitten um recht zahlreiche Unterstützung. Anschließend findet Tanz, verbunden mit Preisschießen, bei Franke statt.

Schönborn. Die für heute Sonnabend angelegte Versammlung wird um acht Tage verschoben. Die Kasse tritt morgen Sonntag 12.30 Uhr am Konsumverein vorwärts an. Die Beteiligung der übrigen Mitglieder wird gewünscht.

Straßensperrungen im Verbreitungsgebiet
mitgeteilt von der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Ohne Gewähr. Sperrungen, deren Enddaten seit gedruckt sind, werden am darauffolgenden Tage frei. Die vorangestellten Ziffern sind die Generalstabskartennummern, die eingeklammerten die Ordnungsnummern der Meldestelle für Straßensperrungen. Breslau 2. Landeshaus.

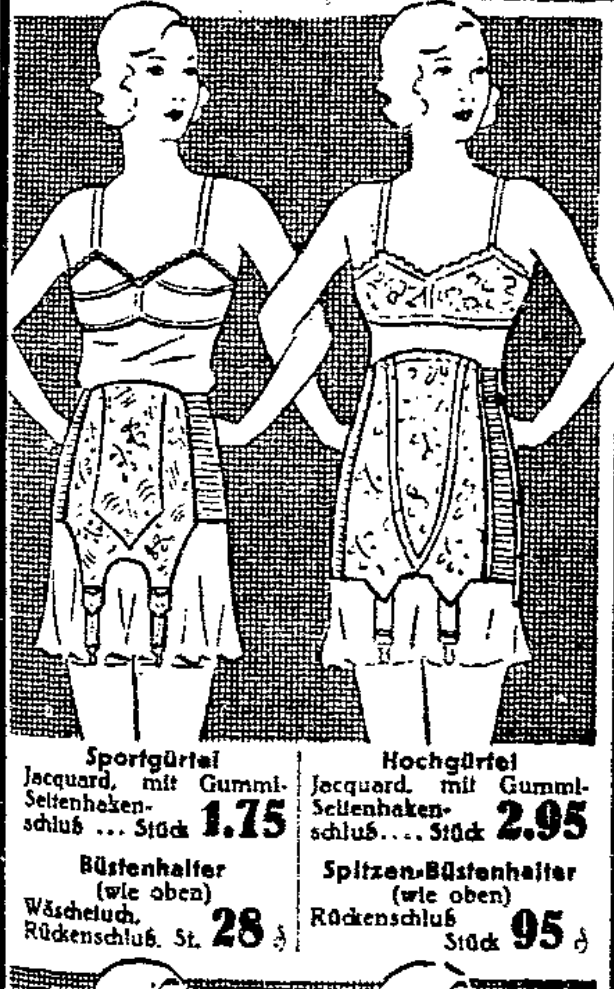
423. Die Brücke über den Teichbach in Koiß im Zuge der Straße Koiß-Mallisch wird dauernd für Lasten über 5,5 Tonnen gesperrt. U. ab Koiß über Kaulje nach Mallisch. Mehrlänge 5 Kilometer. (35)

424. S. D. Breslau-Obernigt. Die Weidebrücke bei Weidenhof kann bis auf weiteres nur mit Fahrzeugen bis 4 Tonnen Gesamtgewicht befahren werden. (394/30)

Zwischen Tschelne und Zindel vom 26. 10. bis 31. 10. wegen Instandsetzung des Bahnüberganges Breslau-Karlsmarkt gesperrt. U. ab Steine über Wüstendorf. Mehrlänge 9 Kilometer. Leichtverkehr über Jäschowitz nach Zindel. Mehrlänge 3 Kilometer. (250)

Zwischen Kattarn und Tschelnitz am 29. 10. 31 wegen Instandsetzung des Bahnüberganges gesperrt. U. ab Kattarn über Sacherwitz-Brodau. Mehrlänge 8 Kilometer. Leichte Fahrzeuge ab Kattarn über Sacherwitz, Klein-Sägewitz. Mehrlänge 3 Kilometer. (251)

Notwendig zur Kleidung und beispiellos billig!



- Büstenhalter** Rückenschluß..... Trikot 65, Linon 45
- Spitzen-Büstenhalter** auch Körbchen-Form..... Stück 1.35 95
- Strumpfhaltergürtel** Jacquard, mit 4 Haltern..... Stück 95, 65
- Sportgürtel** Jacquard, m. Gummiteilen und Seitenschluß..... Stück 1.25 88
- Hüftgürtel** Jacquard mit Gummi, Seiten-Hakenschiuß..... Stück 2.95 175
- Korseletts** Drell oder Jacquard, mit Rückenschürung..... Stück 2.65 195
- Korseletts** Jacquard mit Gummiteilen, Charmeuse-Büstenhalter St. 5.90 395
- Eleg. Korseletts** mit oder ohne Schürung, m. Spitzen-Büstenhalter 9.50 775



Es wird Sie interessieren, wie ein Korselett hergestellt wird!

Vorführung im ersten Stock Damen-Wäsche-Abteilung

Korseletts Jacquard mit Schürung, Knöpfen, Stück 2.65
Korseletts Jacquard, mit Charmeuse-Büstenhalter, ohne Rückenschürung 3.95

BARASCH

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steiners Oriental Kraft-Pillen in kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit gold. Medaille und Ehrendipl. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken: 11759
D. Franz Steiner & Co., Berlin W 3012

Möbel kauft man bei Büschmann 43 Jahre
Wachtplatz - Fischergasse 2, I.

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Karl Marx 60 Pf.
Buchhandlung Volkswacht, Breslau

Ein Ereignis ist mein **Möbel-Räumungs-Ausverkauf** wegen Verlegung der Geschäftsräume
3843
Preisnachlaß bis **30%**

Dauerbrand-Öfen
Julius Skeyde
BRESLAU 1 - Ohlauer-Strasse 21-23

Möbel-Scholz Ring 5
Für gediegene Möbel empfehle seit 1882 Breslau

Sil
Hergestellt in den Persil-Werken!

Mebe Licht
5-6 mal hellere Lichtleistung, oder 1/2 Stromverbrauch. Passt auf jede Glühlampe. Werte ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.00. Beleuchtungshaus Adolf Gerstel, Ohlauer Straße 19. Sichtbar im Schaufenster. 8852

Wohnungen
Sauberes möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herren bald zu verm. Off. unt. W. 10 Anz.-Annahme Matthiasstraße 100, 4023

Kleine Anzeigen
Sind tombes geflegte einseitige Anzeigen von Verkäufen, Kaufsuche u. a. nur von Privat. Wort 3 Pfennige. — frei 4 Pfennige.

Schallplatten billig zu verkaufen bei Bachmann, Gluthstraße 7, II. Etg. z. Aufg.

Kunden-Kredit
Einkauf ohne Geld!

Kunden-Kredit
verschafft Zahlungserleichterung
ohne Überbürdung

Kunden-Kredit
G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus)
Kein Abzahlungs-Geschäft

Familien-Anzeigen

Am 22. Oktober verschied unser Mitglied
Herr August Sachschale
im Alter von 69 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
**Die Mitglieder der Schärpenkasse
der Städtischen Rohrnetzbetriebe.**
Beerdigung: Montag, den 26. Oktober, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle in Zimpel. 6389

Am 23. Oktober verschied nach längerer Krankheit
unser Kollege, der frühere Bierfabrikant
Julius Menzel
im Alter von 60 Jahren. 4052
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Freiwilligen Bestattungsbeihilfe
Schultheiß-Patzenhofer Brauerei, Abtlg. 6, Breslau
Beerdigung: Montag, den 26. Oktober, nachm.
2 Uhr, von der Halle des Pohlnowitzer Friedhofes.

Ein trauerndes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Am 22. Oktober starb nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenen Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzengute
Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Marie Tasseck
geb. Schinke
im Alter von 46 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Der trauernde Gatte und Kinder.
Beerdigung: Montag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von
der Kapelle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel. 6100

Zurück 8129
Dr. Feder
Lotterieleose
Staatl. Lotterie - Einnahme
Lehnerl
Breslau 5
Gräbschener Straße 1

Städt. Handelsschulen in Breslau
Wahlfreie Abendkurse Dauer 5 Mo.
17 bis 21 1/2 Uhr
Handelkundliche Befehrlungen, Handelskorrespondenz, Buchführung (auch Durchschreiben) und kaufm. Rechnen für Anfänger u. Fortgeschrittene, Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene für lehrere Handelskorrespondenz, Deutsch, Kunst- und Plakatschrift, Stenographie und Maschinenschreiben (Zehnfinger- und Blindenmethode) für Anfänger und Fortgeschrittene. Ausbildung in der Handhabung von modernen Büromaschinen. Teilnahmegebühr monatlich für jedes Fach. Beginn der Kurse am Montag den 2. November.
In Stenographie und Maschinenschreiben vielfachen Wunsch auch Vierteljahrskurse.
Übersichtspläne, Auskünfte und Anmeldekarte bei dem Direktor, Tschirnstraße 22, 1. Stod.
Der Magistrat.

Geld borgt auf Pfänder
Leihhaus Grünstr. 9
3 Minuten vom Hauptbahnhof

Sie sollen besser sehen
mit den neuen Augengläsern von
Optiker Garai, Albrechtstr. 4.
Lieferant aller Krankenkassen. 5574

Monistische Gemeinde Breslau E. V.
Ortsgruppe des Volksbundes für
Geistesfreiheit - Grünstr. 14/16
Sonntag, d. 25. Oktober
17 1/2 Uhr
Vortrag im Saale Grünstr. 14/16 - Redner Emil Machek
Thema: **Sünden wider die Sprache.**
Eintritt f. Mitglieder frei. Gäste 20 Pf. Erwerb. 10 Pf.

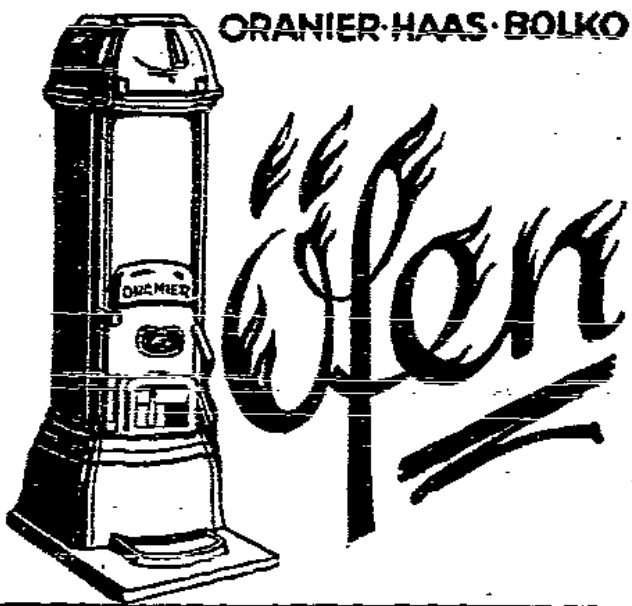
Dr. Ludwig Korn
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Licht- und Röntgenbehandlung
praktiziert **jetzt**
Gartenstraße 3
Ecke Gräbschenerstr. (Sonnenplatz) 8-9, 11-12, 4-6 Uhr.

Zugelassen zu sämtl. Krankenkassen
Dr. Neufeld
Frauenarzt, Schweidnitzer Straße 3/4
4016 Telefon 24922
Sprechstunden: 12-1, 4-5, Montag 4-8 Uhr.

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. med. Norbert Rosenbaum
Gräbschener Straße 89 Tel. 28537
Sprechstunden von 9-10, 4-6 Uhr

Ich bin zum
Notar
ernannt. 10829
Dr. Fritz Hannach
Rechtsanwalt und Notar
Fernsprecher 53435,
außerhalb der Sprechzeit 85030

Genossen! Fahrräder u. Ersatzteile kauft Ihr am
billigsten **Neumarkt 19**
im **Fahrradhaus Sieg** (neb. Barasch)
Gegen Organisationsausweis 5% Rabatt



Herz & Ehrlich
K-G
BRESLAU 1 - Ring 25

3-4 1/2 Zimmer-Wohnungen
und
Eigenheime in verschiedener Größe
für bald und später.
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Eichborngarten, e. G. m. b. H.
Breslau, Fliederplatz. 4049

80 cm breit
Weiber Körper-Barchent
mollige Qual. leicht
angestaubt Meter **46 Pf.**

Für Kind- und Leibwäsche
Weiber Molton
mit kleinen unscheinbaren
Schönheitsfehlern
Meter **45 Pf.**

Größere Restkuponen und
Einzelstücke
Wäschestoffe
80 cm breit, prachtv. Reinerse
u. Makoqual., vereinz. an der
Kante m. kl. Fehl. **33 Pf.**
durchweg **55, 45**

1 Posten gestreifter
Hemdenbarchent
i. nur ganz guten schwer.
Strapazierqualität
Meter **49 36 Pf.**

80 cm breiter
Robnessel
für gewerbliche Zwecke
u. einfache Wäsche
hervorrag. geegnt. **18 Pf.**

1 Quantum mollige, warme
Bettlaken
vollgebleichte Qualität mit
indanthrengefarbte Kanten,
od. grau gestreift
Stück **2.10 1.85**

Laken-Robnessel
ganz schwer, 140 cm br.,
hervorragend geeignet für
Bespannung, Deko-
ration etc. Meter **68 Pf.**

Zirka 500 Stück
Gesichts- und Küchen-
handtücher
reineleimene u. gute Damast-
qualit., 1 Mtr. lang, **49 Pf.**
ges. u. geb. Stück

Barchent-Männer- und
Frauen-Hemden
gestreift, vorzüglich mollige
Strapazierqualität,
Stück **1.95 1.85**

Extra weite
Damen-Hemden
mit voller Achsel,
aus kräftigem Wäschestoff,
mit Stickerie ver-
arbeitet. Stück **2.25**

Warme Prinzbrocke
Kunstseide, m. molligem
angewebt. Futter, in feinen
Wäschefarben, Stück **1.75**,
desgleichen in pa. Trikot-
qualität, Gr. 42
Stück **1.50**

Kaffeewärmer
genäht, buntfarbig, Stück **85 Pf.**

Zum Modernisieren und
Verlängern von Mänteln
Plusch- u. Wollbesätze
alle richt. Farben, je nach
Breite und Qualität
Meter **2.25, 1.60 75 Pf.**
1.20, 95

Unterziehstrümpfe
aus Baumwolle, hauffarb.,
haltbare nicht einlaufende
Qualitäten, mit Doppel-
sohle u. Hoch-
ferse. Paar **68 Pf.**

Herr-Pullover u. Westen
Reinwollene, in schönen
Jacquardmust., in nur gut.
Qualität m. u. ohne Krag.
Serie I Serie II
4.95 5.95



Billige Fabrikposten
Strümpfe
und Socken

Damenstrümpfe, schw. u. farb., halbt. Baum-
woll- u. Seidentorqual., mit kl. Webefehl., P. **28 Pf.**
Pa. Mako-Damenstrümpfe m. Doppels. u.
Hochferse, in mod. Straßenfarben, Paar **68 Pf.**
Wollene Damenstrümpfe, engl. lang, farb.,
verstärkte Sohle u. Ferse. Paar **95 Pf.**
Washkunsstoff, Damenstrümpfe, halt-
bare Qual., alle mod. Farben, mit kleinen
unwesentlichen Schönheitsfehlern. Paar **95 Pf.**
Washkunsstoff, Damenstrümpfe, mit Flor platt.
Damenstrümpfe, halbt. Uebergangqual.,
beste Ausfüh., mit kl. Schönheitsfehl., Paar **1.45**
Reinwollene Kaschmir-Damenstrümpfe
in guter u. bester Qual., schwarz u. farb.,
mit klein. unscheinbar. Webe fehlern, Paar **1.65**
Reinwollene Ersatzfüße, schwarz, naht-
los gewebt. Paar **35 Pf.**
Praktisch. Herrensocken, grau Vigogne,
beste Qual., mit klein. Webefehlern, Paar **18 Pf.**
Vigognesocken, grau u. braun, 1x1 gestrickt,
Patentrand, in fest. Strapazierqual., Paar **48 Pf.**
Reinwoll. Herren-Stricksocken, grau u.
kamelhaarfarb., 2x2 gestrickte Lg., Paar **75 Pf.**

Damen-Handschuhe Trikot u. imit. Wild-
leder, in mod. **68 Pf.**
Schlupf- u. Fantasief. farb., alle Größ. P.
Reinwollene gestrickte
in guter u. bester Qual.,
Herren-Handschuhe glattfarbig u. ge-
mustert, in allen Größ., durchw. Paar **1.45**

1 Lagerposten
Herren-
Trikotagen
II. Wahl, also mit kleinen Schönheitsfehlern
Futterhosen
Serie 1. Mittelschwer. Paar **1.45**
Serie 2. Schwere Qualität. Paar **1.85**
Serie 3. Extra schwere Polshosen P. **2.45**
Normalhosen wollgemischt. **1.25**
dlo. bessere wollgemischte. **1.75**

Herren-Normalhemden in schwer wollgemischt.
Qualität, nur mittel und
groß, mit kleinen Fabrikfehlern
durchweg Stück **2.75**

Gez. Tischdecken
Gr. 130/160 cm, Stück **1.95**
Gez. Mitteldecken
Gr. 60/60 cm, Stück **55**
Gez. Tischläufer, mod.
schöne Muster, Stück **85**
Gez. Karbtischdecken
Gr. 110/110 cm St. **1.45**,
Größe 80/80 cm Stück **85**
Gez. Kissenbezüge
Kreuz- und Spannstich,
Stück **75**
Kaffeewärmer
genäht, buntfarbig, Stück **85 Pf.**

Gez. Bettwandschoner
mit schön. Sprüchen, St. **95 Pf.**
2Ug. Waschtischdeck.
gezeichnet. Stück **95 Pf.**
Gez. Waschtischgarait.
5Ug., m. Spitzen, Garnitur
Schwarze Kissen, vor-
gezeichnet, angelangen mit
Mat., in neuen Must., zus.
Gez. Küchenhandtuch.
gute Stolle, durchweg St. **75 Pf.**
Gez. Küchendecken, m.
Besatz, in verschied. nur
guter Ausführung, Stück **68 Pf.**

Gez. Damen-Schürzen
große Form. Stück **55 Pf.**
Fortige Spiegelkanten
m. Spitz u. Einsatz, St. **85**
Fert. Kommodendeck.
extra groß, Stück **1.45**,
normale Größe. Stück **1.25**
Fertige Tischläufer
reich garniert, Stück **1.25**
Fert. Nachttischdeckch.
mit Spitzen garn., St. **35**
Warme Kaffeewärmer-
Futter, in allen richtigen
Farben. Stück **95 Pf.**

Sehr elegante, hochwert.
Wochenend-Oberhemd.
aus best. prachtv. Touring
Flanell, mit Krag, u. Bind-
in sehr feinen spart. Farb-
regulär. Wert 5.-
durchweg Stück **2.95**

Gute, gemusterte
Brokatstoffe in schön. en-
echtlich. Farben und
modernen Mustern zur An-
fertigung v. Künstlergarni-
turen, Kissen etc. **95 Pf.**
Meter

Landhaus-Gardinen zirkul.
50 b.
60 cm breit, in gut. Etamine-
Qualitäten, weiß oder bun-
tgestreift mit Volant und
Zackenabschluss
Meter **35, 25 15 Pf.**
ca. 80 cm breit **65 Pf.**
Meter **78**

130/200 cm große fertige
Fenstervorhänge
mit Ringband prima gemust.
Damast Stück **2.25**
1a Körperqualität
Stück **3.25**

1 Posten 3 teilige
Künstler-Garnituren
aus gutem Tüll, Etamine und
Madrasgew., in vielen neu-
zeitlich. herrl. Must. **1.65**
5.75, 4.50, 2.75

Praktische und mollige
Schlafdecken
grau, mit eingewebten bun-
ten Kant., f. jed. Zweck
geeignet, Meter **95 78 Pf.**

1 Fabrikposten
Bouclé-Bettvorleger
mit festem Rücken, in toller
Strapazierqualit., Gr. 50x100
zum Ausschuchen **2.25**
Stück

Mehrere 100 Stück
Fußbretter
(Kokosmatten) gut.
kräftig. Qualität, St. **45 Pf.**

Kinder-Badelaken
aus gutem bunt gemustert.
Kräuselstoff, Gr. 100 x 100
Stück **1.45**,
Gr. 80x100, Stück **98 Pf.**

Warme
Mädchen-Trikotschlüpfer
mit molligem angewebtem
Futter, prakt. hell.
Farben, Gr. 30, P. **45 Pf.**
Steigerung pro Gr. 10 Pf.

Damen-Futter-Schlüpfer
leintarb., i. gut. Trikotqualit.
moderne Farben **95 Pf.**
Größe 42-44 Paar
Desgleichen mit
künstl. Decke P. **1.15**



... und nun weiß es
bereits jeder
Palm-Wunder 40 Pf.
Seife
heißt die neue Wasch-Kernseife mit der Ober-
schalpressung. Das volle und gut getrocknete
Pfund-Paket Palm-Wunder-Seife kostet
nur 40 Pfennig
und enthält 2 Gutscheine.
Kauft eine Hausfrau nach und nach 10 Pfund
Palm-Wunder-Seife, so ist sie im Besitz von
20 Gutscheinen und erhält dafür von ihrem
Kaufmann ein ganzes Pfund Palm-Wunder-
Seife gratis.
Das hilft
in der heutigen Zeit sparen!
Palm-Wunder ist auch eine ausgezeichnete
Hand- und Gesichts-Seife.

Gewerkschaften und Rundfunk

Das Auffer, Vorsitzender des Ortsausschusses des DGB, die freien Gewerkschaften haben schon in ihren frühesten Jahren der geistigen Durchbildung ihrer Mitglieder ein gleiches Interesse zugewendet, wie der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die einfache und klare Erkenntnis, daß der arbeitende Arbeiter auch den besten Kämpfer für die Rechte des arbeitenden Volkes stellt, führte zu stets steigender Schulungs- und Bildungsarbeit allerorts und auch in eigenen Heim- und Bildungsvereinen. In diese Periode fiel die große Erfindung des Rundfunks, die besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß sie infolge der geringen Kosten für Hörer zum Allgemeinut der Menschheit wurde.

Die Gewerkschaften erhofften von dieser Erfindung nicht nur eine Förderung, sondern auch eine wesentliche Steigerung ihrer Wirksamkeit. Aber nur zu einem geringen Teil sind diese Hoffnungen bisher erfüllt worden, obwohl sich einige Sender in der breiten Masse der Hörerschaft mehr entgegenzukommen, als vor Jahren noch der Fall war. Vorzuziehen allgemeineren und besondere Richtlinien für die Zusammenstellung der Programme bilden für die weitergehenden Wünsche der Arbeiterkreise heute noch Hindernisse, die beseitigt werden müssen. Andere Länder haben die Hemmungen ängstlich geübter Neutralität schon lange überwunden.

Der deutsche Rundfunk bezieht seine Einnahmen zum allergrößten Teil aus den arbeitnehmenden Schichten; er wird allein aus Ertragsgründen Erwägungen darüber anstellen müssen, die große Masse seiner Hörergemeinde auf die Dauer zu gewinnen, wenn er sie weiter so nachteilig behandelt und die berechtigten Wünsche nicht in weiterem Maße als bisher befriedigt. Dies um so mehr, als die Hörer aus den mindereinstufigen Volksschichten in höchst ungerechter Weise die gleiche Gebühr entrichten müssen, wie die Begüterten. Auch in diesem Bereiche können wir also wieder feststellen, daß sich der Rundfunk als der treueste Sohn erweist.

Die Gewerkschaften werden immer ein Förderer des Rundfunks sein. Einmal bietet er die Möglichkeit, ihre Mitglieder in den weitesten Kreisen der Gegenwart teilnehmen zu lassen, wodurch sie besonders in Großstädten, durch den Fortfall von Wegen der Benutzung von Verkehrsmitteln, um in Schulen oder Versammlungen zu gelangen, Zeit und Kosten erspart werden, und die Einnahmen der Einnahmeverminderung der Gegenwart von der unternehmenden Bedeutung ist und zum anderen, weil die Rundfunkweit über den Rahmen der herstellenden Industrie hinaus durch ihre verwandten beruflichen Tätigkeiten und Handfertigkeiten diese Erfindung nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung zu ihrem Besten gemacht hat.

So wird der Rundfunk viel dazu beitragen können, dem Gewerkschaftler von heute in seinem Kampfe um die Erreichung einer gerechteren Wirtschaftsordnung das geistige Rüstzeug zu liefern, aber auch hier befriedigt das, was man uns heute recht wenig.

Die Gewerkschaften in Verbindung mit der großen Masse der Hörer dürfen daher in ihrem Ringen nicht ruhen, solange sie die Programmgestaltung der deutschen Sender die ihnen gebührende und ihrer würdige Berücksichtigung nicht gefunden haben.

Das Schaffen von Arthur Schnitzler (geboren 1862) wurzelt Anfang bis zum Ende auf dem schmalen Grat zwischen Wirklichkeit und Sein. Es fließen ineinander Traum und Wachen, Wahrheit und Lüge. Sicherheit ist nirgends. Wir wissen nichts von andern, nichts von uns. Wir spielen immer; wer es weiß, ist Lug. Was sich an Tönen und Nuancen aus dieser einen Leitlinie herausheben ließ, hat ihr Schnitzler entlockt: In den Dialogen „Anatol“ (1889/90) und in dem Schauspiel „Der Weg“ (1895). Sein Werk kündet die weiche Rehmheit des Jünglings, der von Dekadenz unwittert, das Leben zwischen den Fingern zerrinnen fühlt. Diese Stimmung finden wir in „Diebstahl“ (1895), dem Todeschrei des Mädchens, das sich als Spielzeug mißbrauchen lassen will. Im „Grünen“ (1894) steigt grell absteigend vom Hintergrund der politischen Revolution, die Untergangstragik herauf, wenn das umschlägt in fürchterliche Wirklichkeit. Schnitzler behandelte das Götze alku bewußter Lebensformdramen, und zwar mit der Ironie — „Literatur“ (1902), „Zin und Zünderbusch“ — dann wieder kennzeichnete er den zwangsvollen Charakter des ganzen Betriebes durch das symbolische und des Puppenspiels — „Marionetten“ (1906). „Der Pierrotte“ (1910). Grübelnd verfolgte er das Problem in die letzten sechzehn Neugestaltungen — „Novellen“ (1895), „Leutnant Gull“ (1900), „Dämmerseele“ (1901), „Cajanova Heimkehr“ (1913) und „Frau Elise“ (1924). Seine letzte Novelle, die durch den Film mit Elisabeth Bergner Hauptrolle auch denen bekannt geworden ist, die keine Hand in die Hand zu nehmen pflegen. Den gleichen Grund haben der Roman „Der Weg ins Freie“ (1908), die „Novellen“ (1895), „Leutnant Gull“ (1900), „Dämmerseele“ (1901), „Cajanova Heimkehr“ (1913) und „Frau Elise“ (1924). Seine letzte Novelle, die durch den Film mit Elisabeth Bergner Hauptrolle auch denen bekannt geworden ist, die keine Hand in die Hand zu nehmen pflegen. Den gleichen Grund haben der Roman „Der Weg ins Freie“ (1908), die „Novellen“ (1895), „Leutnant Gull“ (1900), „Dämmerseele“ (1901), „Cajanova Heimkehr“ (1913) und „Frau Elise“ (1924).

Politisches Jubiläum

Die erste Wahlkämpfe unter dem Sozialistengesetz Bismarck wollte mit seinem Sozialistengesetz die deutsche Demokratie gewaltsam erdrücken. Die ganze Presse dieser Zeit war mit zwei Ausnahmen quillend mit dem Lob für die Maßnahmen, die im Versuch des Sozialismus standen — selbst harmlose Meinungsäußerungen — wurden unterdrückt. Der notorische Sozialdemokrat in Preußen war selbst die Herausgeber neutralen Verbands. Die Sozialdemokratie sollte eben völlig aus dem öffentlichen Leben verdrängt werden; sie sollte jeden Kontakt mit der arbeitenden Masse verlieren. Das Sozialistengesetz wurde in seinen eigenen Geist und Buchstaben von den Polizeigenossen ausgeführt, daß ein Hauptkämpfer dieses Gesetzes,

der national-liberale Abgeordnete Eduard Lasker, bei der ersten Verlängerung des Gesetzes gegen dieses Gesetz stimmte!

In den Augen der Polizei war die Sozialdemokratie tot, mausetot. Da ereignete sich am 27. Oktober 1881, also heute vor einem halben Jahrhundert, etwas ganz Unvorhergesehenes.

Am 27. Oktober 1881 lieferte die Deutsche Sozialdemokratie in aller Öffentlichkeit dem Regime Bismarck die erste Wahlkämpfe nach dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes. Der Sozialdemokratische Parteitag auf dem Schloß Widen bei Dillingen im Kanton Zürich hat das große Verdienst, den Wahlkampf in den Mittelpunkt der

Die nationale Front

Gebt acht! Gebt acht! Da kommt sie schon, die nationale Opposition!
 voran die Prinzen und Edelblaublüttler,
 dann Hugenbergs Zylinderhütler,
 dann Stahlhelmeute und Stahlhüttenherrscher,
 Dividendenhänen mit Ordensstern.
 Zum Schluß: mit Zahnbürstenschneurbart und braunem Hemd,

ein Herr aus München, der hier nicht fremd:
 Zu hoch ist der Lohn, zu hoch ist der Lohn,
 für den, der noch Arbeit hat!
 Man wird, meint die Prinzenopposition,
 von kleineren Löhnen satt!

Gebt acht! Gebt acht! Da kommt sie schon, die nationale Opposition!
 Es kommen die Hochschulpfaffen,
 die Richter und die Professoren,
 die Herren der Feder vom völkischen Geist,
 der den Sieg unjurer Waffen im Weltkrieg beweist.
 Sie schreiben gehorsam, was man verlangt
 und werden mit klingendem Solde bedankt:
 Zu hoch ist der Lohn, zu hoch ist der Lohn,
 für den, der noch Arbeit hat!
 Man wird, meint die Prinzenopposition,
 von kleineren Löhnen satt!

Gebt acht! Gebt acht! Da kommt sie schon, die nationale Opposition!
 Man sieht im Stahlschritt vorbei sie defilieren,
 man hört die Führer distulieren:
 wenn nichts mehr hilft, hilft die Inflation,
 die die Zinsnechtheit bricht und den hohen Lohn.
 Hier wird schärflich bewiesen und erfährt:
 Wir sterben an der sozialen Vast!
 Zu hoch ist der Lohn, zu hoch ist der Lohn,
 für den, der noch Arbeit hat!
 Man wird, meint die Prinzenopposition,
 von kleineren Löhnen satt!

Wenzel Stadel.

politischen Aktionen der Sozialdemokratie gestellt zu haben. Die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Reichstagswahlen war nicht kampflös durchgeführt worden. Die Opposition gegen diese Beteiligung war von den inneren (gemeinen) Organisationen Berlins getragen, die unter dem Einfluß Mosts und Hasselmanns standen. Ueber diese Opposition geben nun die Akten des Berliner Parteipräsidiums, dieser Zentrale des deutschen Spitzweizens, einen merkwürdigen Aufschluß. Der eine Oppositionsführer Heufelder stand nämlich im Dienste der Polizei und lieferte dieser einen eingehenden Bericht über die Vorgänge des Wpdenener Kongresses. Die Polizei hatte ein Lebensinteresse an der Durchkreuzung der Wahlbeteiligung der Sozialdemokratie. Nachmen an den Reichstagswahlen nur kleine und allerleinsten Bruchteile der verfeimten Partei teil, dann konnte die Polizei triumphierend verkünden, daß das Ausschlaggebende, das seinem ganzen Charakter nach eine „Reichspolizeiverordnung“ war, die Sozialdemokratie total zerschmettert hatte. Sandte die hart verfolgte Partei keinen Vertreter in den Reichstag, so war sie in der Öffentlichkeit mündlos gemacht. Die Haupttätigkeit der Sozialdemokratie vollzog sich dann in den kleinen Gruppen der Geheimorganisationen. Sobald sich die Partei nicht in öffentlichen Massenaktionen auswirken konnte, ließ sie aber Gefahr, einer undurchsichtigen Konspirationspolitik revolutionärer Gruppen zu verfallen. Dieses Schicksal hatte die „sozial-revolutionäre“, fast zum Anarchismus eignenden Sekte Most-Hasselmann schon im Jahre 1881 getroffen. Gerade in den Tagen, als beherzte Genossen sozialdemokratische Stimmzettel in die Häuser der Arbeiterfamilien trugen, spielte sich in dem Leipziger Reichsgericht der Hochverratsprozeß Breuder ab, in dem 9 Anarchisten — unter ihnen der anarchistische Theoretiker Viktor Dave wegen „hochverräterischer Geheimbündelei“ zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt wurden.

Am 27. Oktober 1881 erhielt die sozialdemokratische Partei Deutschlands 311.961 Stimmen. In den Groß- und Industriestädten, selbst in den Zentren des Kleinen Selagerungslandes, in Berlin, Hamburg, Leipzig, gab es über lompakte Massen von Wählern. Sie saßen in Mainz, Breslau-Ost, und Breslau-West, Greiz, Offenbach, Hanau, Solingen, Nürnberg, Hamburg-Mitte, Weida, Freiberg i. Sa., Chemnitz, Zwickau. In Berlin unterlag sie im 4. und 6. Wahlkreis nur mit wenigen Stimmen. Die Partei hatte sich geradezu bewundernswert gehalten. Ueber 6 Prozent der abgegebenen Stimmen waren sozialdemokratisch.

Unter dem Eindruck des Wahlergebnisses schrieb Friedrich Engels diese begeisterten Zeilen an Eduard Bernstein:

London, den 30. November 1881.

Lieber Herr Bernstein!
 Wenn ein äußeres Ereignis dazu beigetragen hat, Marx wieder einigermaßen auf den Strumpf zu bringen, so sind es die Wahlen gewesen. So famos hat sich noch kein Proletariat benommen. In England nach dem großen Mißerfolg von 1848, Verfallen in Apasie, und zuletzt Ergebung in die bürgerliche Ausbeutung unter Vorbehalt des Einzelskampfs der Trade Unions für höheren Lohn. In Frankreich Verschwinden des Proletariats von der Bühne nach dem 2. Dezember. In Deutschland nach drei Jahren unerhörter Verfolgung, nie nachlassenden Drucks, kompletter Unmöglichkeit öffentlicher Organisationen und Selbstverdrängung, stehen unsere Jüngens nicht nur in alter Kraft da, sondern verstärkt gerade in einem Hauptumfange: der Schweren der Bewegung ist verlegt aus den lächlichen halbländischen Distrikten in die industriellen großen Städte.
 Die deutsche Sozialdemokratie lebte wieder in der breiten Öffentlichkeit. Das Sozialistengesetz hatte die urwüchsig Kraft dieser Partei nicht brechen können. An den Wahlerfolg des Jahres 1881 knüpfen sich die Wälfische der Jahre 1884, 1888 und 1890. Der sozialdemokratische Millionenflug im Februar 1890 warf den Urheber des Sozialistengesetzes, den Fürsten

Bismarck, zu Boden. Die sozialdemokratische Wahlpolitik, so glanzvoll im Jahre 1881 eröffnet, erhob die Sozialdemokratie zur größten Partei, zur wirklichen Vertreterin der arbeitenden Massen Deutschlands, Paul Kampfmeyer.

Die Frankfurter Tagung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Die 10. Tagung des Deutschen Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die vom 9. bis 12. Oktober in Frankfurt a. Main stattfand, erwies von neuem für die breitere Öffentlichkeit, daß in dieser Organisation umfassende, aufbauende Arbeit für den Pazifismus geleistet wird. Zwei überfüllte öffentliche Versammlungen zu Beginn und Schluß der Tagung wurden zu eindrucksvollen Kundgebungen. Zu der Frage „Gewaltlosigkeit“ sprachen die bekannte Pädagogin Dr. Elisabeth Kotten, die amerikanische Vorkämpferin des Friedensgedankens Emily Balch, Magda Hopf und Ruth-Hamburg, ferner eine Mitarbeiterin Gandhis. Genossin Ella Paulsen-Berlin wies die Vorbedingungen einer neuen europäischen Sicherheit auf, die durch einen schöpferischen sozialistischen Aufbau am besten garantiert sind.

Weltabrüstung oder Weltuntergang? lautete das Thema der zweiten großen öffentlichen Versammlung, in der die auch in Breslau bekannte temperamentvolle sluge Französin Marcelle Capy-Paris und Lida Gustava Heymann-München in begeisterten Worten für die völlige Abrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft für die Umgestaltung der Wirtschaft, in der die lebenswichtigen Güter allen Menschen zugänglich gemacht werden müssen, sich einsetzten. Nur eine feste öffentliche Meinung, in der auch die Internationale der Frauen sich Ausdruck verschaffe, könne einen Zukunftskrieg, der das Ende aller Menschlichkeit und Kultur bedeute, verhindern helfen.

Ein Fehltriff der Tagungsleitung war es, Herrn General von Schoenaich über Wirtschaftsfragen, insbesondere über Währungsfragen, sprechen zu lassen. Schoenaich verfocht die Freigeldtheorie, in der er mit seinen schärfsten politischen Feinden, den Nationalsozialisten, ja übereinstimmt. Seine laienhaften Ausführungen, in einem Kreise ungeschulter schwerer Vermirrung hätte anrichten können, wurden in sachlicher ruhiger und überlegener Form von Privatdozent Dr. Marschall-Heidelberg, einem Schüler Professor Ledebers, widerlegt. Marschall setzte sich gegenüber dem Plane einer Mark-Inflation, eines „Schwunggeldes“ und sonstiger Dilettantismen für internationale Maßnahmen zu wirtschaftlicher und politischer Gesundung ein.

Die Hauptarbeit der Tagung wurde, wie selbstverständlich, in den Kommissionen und ihren Berichten geleistet. Hervorzuheben sind hier die große Abrüstungsaktion (Frauen-Friedens-Stuttgart), die Arbeit der Kommissionen gegen chemische Kriegsführung, gegen Antijemitismus (Auguste Kirchhoff-Bremen), die Arbeit der Erziehungs- und der Minderheiten-Kommission. Ganz besonderes Interesse wurde der deutsch-polnischen Verständigungsarbeit der Ortsgruppe Breslau und dem deutsch-französischen Schüleraustausch der Dresdener Gruppe entgegengebracht. Ueber die sehr vielfältige internationale Arbeit entgegengedragte. Ueber die sehr vielfältige internationale Arbeit entgegengedragte. Ueber die sehr vielfältige internationale Arbeit entgegengedragte.

Mit lebhafter Freude bestritten die Teilnehmer der Tagung die großzügigen Siedlungen der Stadt Frankfurt und die vorbildlichen Erwerbslosen-Küchen. Mit besonderem Interesse wurde eine Führung durch das einzigartige und erkaunlich weitgepaunte Institut für Völklerpädagogik in Mainz aufgenommen. Man verließ die Tagung mit dem Eindruck, daß die energische Arbeit der Internationalen Frauenliga weitere Kreise zieht und daß es Aufgabe ist, den Gedanken der Völkerverständigung immer stärker in die heute noch indifferenten Massen hineinzutragen. A. M.

Der 99-Jahre-Kaiser

Von Hermann Wendel

Als am 18. Oktober 1831 dem Prinzen Wilhelm von Preußen zu Potsdam ein Sohn geboren wurde, lag es, bei der Kinderlosigkeit des zunächst zur Regierung berufenen Friedrich Wilhelm nachmalig IV., ziemlich nahe, daß der neue Hohenzoller einst die Krone tragen werde, aber in jener dumpfen, toten Zeit des vormärzlichen Absolutismus vermochte niemand zu ahnen, daß er einmal Brennpunkt liberaler Hoffnungen sein werde. Und doch begründete ein großer Teil der bürgerlichen Linken die Thronbesteigung Friedrichs III. mit so schrankenloser Freude, als sei nach langer banger Nacht die Sonne aufgegangen, und als nach nur neunundneunzig Tagen ein tüchtiger Krebs diesem Leben ein Ende bereite, umhüllten sich die Stirnen vieler Fortschrittler für immer. Welch überauswundersamen Erwartungen waren jäh die Sprungelbner durchschritten! Förder pflegte das freisinnige Bürgertum, um die fatale eigene Schwäche zu demänteln, pathetisch zu orakeln, was gewesen wäre, wenn... und da in der Tat die reaktionäre Meute noch das Schmerzenslager des Monarchen umläutet hatte, fand ein Wort wie das Theodor Barths: „Auch er gehört zu den Märtyrern der Freiheit!“ Gleichen weithin.

Ein paar Lot mehr von allgemein freierlicher Gesinnung als der übliche billige Kronprinzenliberalismus lebten in Friedrich Wilhelm, wie er bis zu seinem Regierungsantritt hieß, allerdings. Seine Mutter Augusta, dem Weimarer Herzogshaus entstammend und mit den Humanitätsidealen des Goethe-Kreises genährt, suchte dem Prinzen schon früh durch die Erziehung „das klare und lebendige Bewußtsein seiner Zeit“ zu vermitteln, und seine Frau Viktoria, der Königin von England Tochter, die mit wahrem Entzehen die dicke, lebende Luft am preußischen Hof gewahrte, half seine Seele weiter auslüften; von ihr, die rasch wachsenden Einfluß auf ihn gewann, erfuhr er, daß sich ein echter Konstitutionalismus recht wohl mit einer starken Monarchie vertrage. Politisch strebte er sich denn jederzeit mehr zu unterrichten, als es die angeborenen Scheutlappen Prinzen sonst gestatteten. In den sechziger Jahren hielt er Fühlung mit den Fortschrittler, die wegen der Heeresvorlage einen Machtkampf gegen die Krone führten, und las mit Eifer die „Berliner Volkszeitung“, die den Unkern aller Schaffierungen als fluchwürdiges Blatt der „roten Revolution“ tief verhaßt war. Auch erhob er seine Stimme in der Öffentlichkeit für die bedrohte Verfassung und gegen ihren Bedroher Bismarck, der ihm in Art und Auftreten, in seiner inneren und äußeren Politik schleichlich unheimlich war und blieb. Aber auf einem Beine lahme sein Liberalismus selbst in diesen Tagen. Von der französischen Revolution hatte er eine Oedruvorstellung wie alle seinesgleichen, und halbwegs aufrechter Demokratien wie „Waldeck und Konjoren“ hielt er sich ängstlich vom Leibe.

Auch verleugnete Friedrich Wilhelm bei aller Deutlichkeit seines Verheerstonen nie, daß er sich aus besonderem Teig gebaden fühlte: ein Hohenzoller war er, bestimmt, die Krone zu tragen — wehe dem, der es, auch in gemüthlicher Unterhaltung, nur einen Augenblick vergaß! Dieses sehr hochgeschraubte fürstliche Selbstbewußtsein spielte mit, wenn er, im schroffen Gegensatz zum alten Wilhelm und zu allen Ur- und Ur- und Ur- und Ur- und Kernpreußen, in der deutschen Frage rückfalllos

beutlich empfand und handelte; Kenner seiner Persönlichkeit nannten sogar als wesentlichste Triebkraft seiner nationalen Politik das Streben, sich und sein Haus durch die Kaiserwürde über die anderen Dynastien Deutschlands zu erheben, und da der Liberalismus der rüstigste Schrittmacher in der Einheitsfrage war, ergab sich die gemeinsame Front von selber: Als jedoch die „Blut- und Eisen-Politik“ Bismarcks 1866 und 1870 den Erfolg für sich brachte, zog Friedrich Wilhelm, soweit es die Schaffung von Kaiser und Reich galt, auch mit dem verhassten und geschränkten Junker an einem Strick. Aber wie es sein menschliches Empfinden ehrte, daß er, obwohl ungeliebter Armeeführer in beiden Feldzügen, vor der „Blutarbeit“ des Krieges unerschrockenen Abscheu bekundete, so betrachtete er auch nach dem Gelingen das Werk Bismarcks mit einem nassen und einem trockenen Auge. Die Einigung Deutschlands auf minder gewalttätigem Wege hätte er bei weitem vorgezogen, und von deutscher Kultur, deutscher Wissenschaft und deutschem Gemüt schätzte er so aufrichtig, daß die „Realpolitik“ über den „Idealisten“ zu grinsen begann.

So verschwiegen, unbestimmt und zu nichts verpflichtend aber seine Gedanken über die Notwendigkeit „freilichtiger Reformen“ waren, so wenig kam er dazu, Hand an sie zu legen. Als Kronprinz war er ausgeschaltet, sah sich auf tote Geis gegeben, erfuhr das Wichtigste nur durch die Zeitungen. Aber es fehlte ihm auch der politische Weitblick, den seine Bewunderer an ihm rühmten. Noch im Hauptquartier Versailles nahm er sich vor, sich auf die „gründliche Erforschung der sozialen Frage“ zu werfen, doch nicht einmal ihre ABC lernte er bewältigen; ihn dünkte es allen Ernstes schon ein Anfang zu ihrer Lösung, wenn er zweieinhalb Duzend Handwerzern in taubend Markt verschaffte, damit sie sich auf der Weltausstellung von Philadelphia umsehen konnten. Vor der Sozialdemokratie vollends begriff er nichts. Das Klischee: Feindin der haatlichen und gesellschaftlichen Ordnung wandte er auf sie an, bewertete das neue Reich auch als „Vollwerk gegen den Sozialismus“ und erhoffte von Bismarcks Ausnahmegeheiß eine Radikalfur, um „das Uebel zu überwinden“ und „sich dieser ungläublich rasch angewachsenen Mißgeburt wieder zu entledigen“. Aber wie in seinen Wesen das Maßlose überhaupt nicht lag, klemmte er nie großartig die Hemsärmel auf, um die Partei der Arbeiterklasse zu „erschmettern“. 1870 schüttelte er über die Verjahleppung sozialdemokratischer Führer auf die Feste Böden den Kopf, und wie er nach seiner Thronbesteigung gegen den verhassten Widerstand des Kanzlers die Amnestie auch auf die Opfer des Sozialistengesetzes ausdehnen wollte, so erwarb sich der Sterbende noch das Verdienst, einen der widerwärtigsten Mittel des kleinen Belagerungszustandes, den Polizeimitrister v. Puttkamer, die Treppe hinabzubefördern.

Von dem dunklen Hintergrund, den Persönlichkeit und Wirksamkeit seines unjünglichen Nachfolgers bietet, hebt sich mit allem die Gestalt Friedrichs III. fast wie die eines modernen Regenten ab, und mancher seiner Züge gewährt Verständnis für die Klage, daß durch seinen zu späten Regierungsantritt und zu frühen Tod eine ganze politische Generation in der Folge der Geschlechter ausgefallen sei. Aber trotz seiner Abneigung gegen reaktionäre Auswüchse, trotz seiner Verwerfung der Todesstrafe, trotz seiner Verachtung der antijewischen Hehe, trotz seiner Abhütlichkeit aller Mäuler und Frömmeler stand auch dieser Hohenzoller der Forderung einer parlamentarischen Regierung fremd und bestrebt gegenüber. In dem gleichen Maße wie Wilhelm eins und zwei fühlte er sich als „obersten Kriegsherrn“ und sah den höchsten Grund seiner Stellung in seinem persönlichen Verhältnis zum preussischen Offizierskorps, in dem der ostelbische Grundadel den Ausschlag gab. Eine Vereidigung des Heeres auf die Verfassung? Um keinen Preis! Selbst wenn sein Verstand durchdringender, sein Wille entschlossener, seine Haltung bestimmter gewesen wäre, mußte diese seine Auffassung jeder politischen Reformtätigkeit verzwiefelt enge Grenzen ziehen; wie Bismarck den Vater, um ihn gefügig zu machen, „heim Portepce faßte“, war das auch beim Sohn möglich. Aber darüber hinaus erfuhr Fürst Hohenzoller 1886 vom alten Kaiser, die „liberalen Ideen“ des Kronprinzen hätten sich „glücklicherweise modifiziert“, und Bismarck setzte schon drei Jahre vorher einem Besucher auseinander, wenn der Thronfolger als König einsetze, „daß Thronrecht und Volkrecht so verteilt sind, daß das letztere nur auf Kosten des ersteren vermehrt werden kann“, würden alle seine liberalen Theorien verschwinden wie der Nebel vor der Sonne: „Dann wird er unbedingam auf den Rechten der Krone bestehen, dann wird er sich nicht ein Jota abhandeln lassen.“ Die neunundneunzig Tage waren zu kurz und nicht danach angetan, die Voraussetzungen des Kanzlers Lügen zu strafen, aber nichts spricht dafür, daß sie auch sonst Lügen gestraft worden wäre.

Ohne Zweifel umwittert diesen Hohenzollern menschlich ergreifende echte Tragik. Im schaffenskräftigsten Alter schaffenswillig abwärts gehen zu müssen, Jahre und Jahrzehnte nichts tun zu können als geduldig harren und erst als Sterbender an den so heiß ersehnten Platz zu gelangen — es war kein heiteres Los, aber für den Fürsten tragischer als für das Volk. Denn was hat es schon mit einer Demokratie auf sich, die, statt auf die eigene Kraft zu bauen, darauf wartet, daß ihr ein Monarch mit der ausgestreckten populären Tabakspitze den Weg ins gelobte Land weist!

Zolas unbergängliche Leistung

Von Gerhart Pohl

Der vorstehende Aufsatz ist der Teil eines Kapitels aus einem interessanten Buche von Gerhart Pohl „Bismarck ins 20. Jahrhundert“ (W. R. Lindner-Verlag, Leipzig, Preis 3,50 Mark), das den Zerfall und Neubau der europäischen Gesellschaft im Spiegel der Literatur zu zeigen versucht und damit ein wichtiger Beitrag zu einer sozialistisch betonten Literaturkritik ist. Die Redaktion.

Emile Zola hat den Ring zu durchbrechen vermocht, den jede Epoche um sich schließt. Er ist lebendig geblieben — nicht so als Künstler wie Flaubert, nicht als Anekdote menschlichen Witzes wie Anatole France, vielmehr als Kraft, die auf die Zukunft zielt. Denn Zola war „der erste Dichter auf der Kolonade“ (Joseph Roth); er hat es selbst nicht gemagt. Aber sein bäurischer Instinkt zog ihn unaufhörlich zu Gedanken und Taten, die einer Gegenwart das Gesicht der Zukunft abringen: zu Darwin, Marx, Spencer, zu allen technischen Erfindungen und zu der „Affäre“, die den Menschen verwundend gleichnishafte Krönung eines Wertes von ihnen sollte.

Von Anbeginn fühlte er, auch hierin geborener Romantiker, daß der neue Geist der Wissenschaft und Technik auch die — damals noch unerklärliche — Gesellschaft umprägen müsse; von Anbeginn kämpfte er um ein hares Verhältnis zur Maschine, die er weder verachtete noch verneinte — wie mancher Auge Zeitgenosse — vielmehr herzlich bejahte als zukünftige Glücksmöglichkeit einer revolutionären Menschheit. Auch den großartigen Weitblick eines Marx erkannte er ziemlich früh und zog die Folgerungen daraus, die für einen Dichter seiner Zeit möglich waren. Jedemal, wenn ich mich jetzt in einen Stoff vertiefe, höre ich auf den Sozialismus. Freilich ist dieser Sozialismus nebelhaft-zersplitternd, und ein geklauter Arbeiter heute, der Zolas Romane liest, dürfte daraus härtere Folgerungen ziehen, als sie dem Dichter selbst möglich waren. Darin eben liegt seine Leistung beschlossen, das künftige Leben einer Epoche und eines Landes durch Worte unbergänglich gemacht zu haben, durch „einfache Worte, damit das Volk uns versteht“. Denn Dichter haben zunächst und vor allem Dichter zu sein. Intuitiver auch hierin: Nicht die „Gebildeten“, Leserschaft seiner heute, interessierten ihn vornehmlich, nein, „das Volk“ — Böbel-jagte man damals, Handarbeiter waren gemein.

Und Zola, der Kopparbeiter, hatte ein brüderliches Gefühl zu ihnen, nicht ausgesprochen, aber sicher erkannt. Denn er verdrachte sein Leben in der Ironie der Arbeit und des Kampfes. Kampf und Arbeit: Sie bestimmten auch das Leben der Arbeiter seit Generationen. Und dieser literarische Kampf des Dichters

über die Herrschenden mußte eines Tages in die Politik einmünden, sich verschmelzen mit dem Kampfe der Arbeiter. Denn Literatur und Politik, die beide zum Gegenstand des Menschen haben, sind nicht zu trennen in einer Zeit von psychologischer Denkmärke und in einem freien Volke“ (Heinrich Mann). Zola und Jaurès als Kampfgenossen auf einer Tribüne: Die Idee eines Lebens war mit unerlöschener Lust zu Ende gedacht. Daraus floßen Leiden und Schmach. „Ich habe die Masse heulend nach meinem Tode verlangen gehört, ich habe eine Schmutzflut von Beschimpfungen und Drohungen auf mich zu meinen Füßen wälzen gesehen...“ aber ich harre aus; denn „die Wahrheit ist nicht aufzuhalten!“

Und in diesem Kampfe erfüllt sich eines Menschen Sendung. Keine, literarische Schule, die die Welt umspannt, kam herauf — Dichter sind einsame Individuen, mögen sie auch Bindungen fühlen wie dieser — aber die Saat ging auf.

Jahre vergingen. Der Siegeszug der Maschine vollendete sich und das Spiltem, das ihn nühend zu ungeahnter Macht anstiegt. Furchtbare Katastrophen waren die Folge: Ein Weltkrieg, neben dessen Totsachen „Le débacle“ wie eine Jodgile wirkt; Revolution

Ein Bote träumt . . .

Diktion vom sozialistischen Zukunftsstaat

Wenn ich am Morgen, kaum erstlicht, dem Werk zuschreite,
Wenn ich am Tag muß hastend hundert Wege überwinden,
Wenn ich am Abend abgesehen mit heimwärts schleppe,
Um endlich Ruhezeit und Raht zu finden —
Wie viele Menschen kommen mir doch da entgegen,
Die sich genau so hastig oder müd' wie ich bewegen!
Und manchmal nachts, da muß ich, an sie denken . . .
Dann wird ein dunkles Sehnsuchtsbild mir hell und heller,
Mein Herz schlägt rascher und mein Blut kreist schneller —
Ich sehe

durch die Straßen Menschen gehen,
Beschränkten Schrittes, aufrecht, ohne Haht,
Sie lächeln sich entgegen, bleiben stehen
Und grüßen sich wie reine, keine Kinder fast.
Sie haben Zeit, zu gehen und zu stehen und zu leben!
Sie sind die Erben des, um das wir ringen.
Sie können Menschen sein und sich als Menschen geben,
Und trotzdem noch ihr Tagewerk vollbringen!
Ich schaue Wunder . . .

Un're Kämpfe, un're Nöte sind die Wehen
der Geburt. — Die Wunder werden einmal
herzlich in Erfüllung gehen!

Tut, ein Wirtler.

in Rußland, Umwälzungen in Europa, und die dunklen Völker murren; hungernde Millionen, aber die Dampfmaschinen Argentiniens treibt der brennende Weizen; Millionen Friedende und die Geschäfte voll Pelzwerk und Mäntel; ohne Obdach die Wielen und viele Wohnungen ohne Mieter. Der Zusammenbruch des Weltkapitalismus, das Ende der bürgerlichen Welt.

Und allenthalben standen und stehen Schriftsteller auf, die kämpfen müssen, weil sie das Leben wollen. Für sie wurde Zola beispielgebender Antrieb zu eigenem Werk aus der gleichen Idee. Das ist die unergängliche Leistung eines, der am Abend seines Lebens fühlte:

„Es geht dahin, und ich liebe es mit noch mehr Leidenschaft. Und was ich liebe, ist der Kampf, und selbst die Erkenntnis um seiner Willen: die tägliche Arbeit unter Schmerzen, die Arbeit unjer Geheiß! Nicht schauen: — kämpfen, und dann verschwinden!“
Dieser verschwand; er hatte nicht umsonst gekämpft.

Mensch und Maschine

Viele Menschen sind stolz auf die kulturelle Entwicklung, die sie gleichziehen mit der Höhe der technischen Leistungsfähigkeit. Sie sehen innerlich die weite Stredde, die das Menschengeschlecht auf dem Wege zur Kultur durchwandert hat, und halten alle Opfer für etwas Selbstverständliches, über das zu reden sich nicht lohnt. In der Maschine aber erblicken sie den großen Helfer der Menschheit, der sie erlösen soll aus der Sklavenarbeit, und jede technische Neuerung erscheint ihnen als ein weiterer Schritt zu dem idealen Ziele, das ihnen vorshwebt: Die Befreiung des Menschen von übermäßiger körperlicher Arbeit und die dadurch bedingte Freiheit zu geistiger Entwicklung und damit erst zu wahren Menschentum.

Wichtig kleine Fortschritte reichten sich aneinander, ehe von einer grundlegenden Umgestaltung in technischer Hinsicht, von einer neuen Epoche gesprochen werden konnte. Niemand kann sagen, wann auf der Erde ein vernunftbegabtes Wesen zum ersten Male einen Stein bewußt und nicht instinktiv als Werkzeug benutzte und ihn dann durch Verbindung mit einem Stiel zum Hammer oder zur Art gestaltete hat. Kein Forscher vermochte bisher festzustellen, wer zuerst den genialen Gedanken hatte, unter den Schlitzen das Rad zu setzen und so die gleitende in die rollende Bewegung umzuformen.

Im Keime finden wir in allen Werkzeugen vergangener Geschlechter die Elemente, aus denen unsere Maschinen zusammengesetzt sind. Zunächst war das Werkzeug Waffe, gleichzeitig eine Verlängerung der natürlichen Glieder. Körperliche Kraft, durch Übung erlangte Geschicklichkeit bis zur automatischen, d. h. geistlosen Anwendung der Werkzeugwaffe machten den Menschen zum größten Mörder auf der Erde. Noch heute wirkt sich das in der Weise aus, daß bedeutende technische Erfindungen erst dann vom Staate gefördert wurden, wenn sie sich irgendwie für militärische Zwecke, also zum organisierten Massenmorde, verwenden ließen. Unterseeboot, Kraftwagen, Luftfahrzeug, um nur einige der neuesten technischen Erfindungen zu nennen, wurden nicht im Hinblick auf ihre kulturelle Mission, sondern mit Rücksicht auf den ihnen zugemessenen barbarischen Zweck gepflegt. Die kulturelle Seite der Erfindung mochte sich nebenher auswirken.

Der Mensch wurde durch das Werkzeug zum Herrn der Erde, solange sich diese Herrschaft auf andere Lebewesen erstreckte. Viel länger aber blieb er den Naturkräften untertan. Die handwerkliche Technik vergangener Jahrhunderte, die auf Übung beruhte, und deren Kenntnisse vom Vater auf den Sohn übertragen wurden, vermochte zwar manches gute Werk zu erzeugen, aber das höhere Erkennen naturwissenschaftlicher Zusammenhänge fehlte ihr. Der Mensch suchte auf seine Geschicklichkeit. Seiner beschränkten Erkenntnis wegen fühlte er sich als unbefreiten Herrn.

Dann kam jenes große, furchtbare Erwachen, als die ersten eisernen Slaven, die Feuermaschinen, wie man die Dampfmaschinen zunächst nannte, ihre Schwungräder drehten und die früher mühsam von Menschen oder Tieren betriebenen Pumpen und Förderwerke in den Bergwerken bewegten, und als zahlreichere Werkzeugmaschinen von ihnen ihren mechanischen Antrieb erhielten. Ein Sturm der Empörung und Mut durchbrauste die Welt der Arbeit. Die Schaffenden, Gesellen noch mehr als Meister, sahen in der Maschine den Feind, der ihnen das Recht auf Arbeit raubte. Jede neue Maschine, die den Erfinder beglückte, weil er sie in den Dienst der Menschheit stellen wollte, wurde und mußte von der Arbeiterklasse jener Zeit feindselig betrachtet werden, denn sie brachte nicht die Befreiung von mühsamer Arbeit, sondern sie degradierte umgekehrt zunächst den Mensch zu ihrem Sklaven. Sie schrieb ihm das Tempo der Arbeit vor, die einfache Handgriffe in millionenfacher Wiederholung forderte, so daß Frauen und Kinder sie ausführen konnten. Jahrhunderte alte Handwerkskunst schien vernichtet zu sein. Ungezählte wurden ihrer Selbstständigkeit beraubt und mußten froh sein, wenn sie in häßlichen Fabriken schaffen durften. Nur einigen Wenigen brachte die Maschine private Vorteile.

Der Ruin der anderen aber war das Hauptmerkmal, das Empörung reizte oder zum Untergange führen mußte. Die Menschenhand geschaffene Maschine, die ihre Gehele in sich trug, in geregelter Arbeit wirkte von Del und Kohle wurde zum Ausdruck einer höchsten Geschicklichkeit, wie sie nur durch langjährige Arbeit erworben werden kann. Revolution von weittragender Bedeutung hatte begonnen. Allmählich jedoch stellten sich die Menschen auf die Maschine ein. Maschinenarbeit wurde immer mehr zum Zeichen guten Durchschnittsleistung. In langamer Folge eroberte Maschine eine Tätigkeit nach der anderen, und wenn sie Menschen von ihren Arbeitsplätzen vertrieb, die industriell Reforsearmee erheblich vermehrte und den Menschen unter so schien sie doch in der weiteren Folge wieder viele ihrer gut zu machen. Es wurde der Satz geprägt, daß jede arbeitende Maschine zwar auf der einen Seite Menschen flüssig mache, sie auf der anderen jedoch notwendig brauche. Dieser Satz war mit gewissen Einschränkungen richtig bis zu Augenblick, als die Völker Europas in den Weltkrieg hineinschlitterten, durch den eine neue Revolutionierung der Welt in der Welt hervorgerufen wurde. Solange Europa der Lieferant der übrigen Länder war, solange es möglich war europäische Maschinen und Einrichtungen immer neue Gebiete zu finden, konnte die Lage der arbeitenden Massen verbessert werden. Dem steilen Aufstieg der industriellen Welt ist heute ein ebenso steiler Abstieg gefolgt, und wieder sieht man die Bäume nirgendwo in den Himmel wachsen. Die macht sich in der Arbeiterklasse eine den Maschinen feindliche Bewegung bemerkbar, die ihren Grund in der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit findet, die durch eine übertriebene Rationalisierung gefördert wurde.

Der Weg dieser Entwicklung ist bisher folgendermaßen gelaufen: Der Mensch als Herr des Werkzeuges — die Maschine als Herr des Menschen — der Mensch als Herr über die Maschine, und schließlich doch wieder — die Maschine als Herr über den Menschen. Ziel der sozialistischen Wirtschaft ist die Maschine in jedem Falle dem Menschen unterzuordnen, Menschen zu befreien und ihm den kulturellen Aufstieg zu ermöglichen.

Die Ohrfeige

Diese Geschichte würde weit besser ins Mittelalter passen, aber sie hat sich erst vor wenigen Jahren zugetragen und ist von dem rauhen Leben, das man heute noch in den Distrikten Sierra Nevada führt, wo man das Recht nach der Stärke Meßlein mißt. Heute, wo ich als friedliche Frau unter gestitteten Londonnern lebe, drängt es mich, das Geheimnis damals preiszugeben, ich kann einfach nicht mehr länger schweigen.

Ich traf, von Benton kommend, nach einer beschwerlichen Reise über das Gebirge in Millerton, der Goldgräberstadt, Drüben in Benton hatte ich drei Jahre lang mit den and gebuddelt. Wir hatten ganz ansehnliche Mengen Gold aus Gestein herauszuholen veranlaßt, und ich rechnete mich dort nicht gerade zu den Allerärmsten. In Millerton gesiel es ganz gut. Ich war dort die einzige alleinlebende Frau.

Schon am zweiten Tage machte ich Abraham Snuts' Bekanntschaft. Er erzählt mir von den geldgierigen Ärzten in Dallas bei denen seine Frau in Behandlung wäre. Sie mußte am nächsten Tage operiert werden: eine Verzögerung bedingte ihren Absterben. Die Ampfen wollten erst mit dem Schneiden beginnen, und das Geld da wäre. Dieses Geld aber, das ihm sein Vater bei aus Droville anvertraut hätte, würde erst übermorgen eintreffen, wenn es schon zu spät wäre. Ob ich nicht . . . in drei Tagen würde alles geregelt sein . . . Na, ich half dem armen Teufel einem guten Teil meines Geldes aus. Am anderen Morgen zählte ich es Jim Paragon und Pini Carmel. Die lachten halb tot. Sie hatten recht; ich war Snuts mit seiner hübschen Geschichte aufgefallen. Von dem Gelde habe ich niemals wieder gesehen. Mit der Zeit erfuhr ich mehr über Abrahams Snuts. Er galt als ein Schurke durch und durch, als gewöhnlich hinterlistig, brutal. Selbst die Kinder fürchteten sich vor ihm.

Im Herbst passierte dann die Sache mit dem zehnjährigen Bep Corrier. Der junge versuchte eines Morgens, über die Mauer von Snuts' Garten zu klettern, um sich einige von den schönen roten Äpfeln zu holen, die dort zu Duzenden im Gärten lagen. Snuts und sein Freund, der Sheriff, der gerade in Snuts' Hause zu Besuch weilte, sahen es vom Fenster aus.

„Ich werde dem Burschen eins auf die Finger brennen“, sagte Snuts und zog seine Pistole.

„Wenn du ihn mal bloß triffst!“ höhnte Chiquow.

„Wie meinst du?“ fragte Snuts prahlend.

„Wahrscheinlich, daß ich ihm wegjage.“

„Na“, lachte Hyl, „wenn du es fertig bringst, fagen die den Mittelfinger.“

Da ging der Schuß auch schon los. Snuts war nun wirklich ein vorzüglicher Schütze. Er traf haargenau. Bep wurde tot nur vier Finger an seiner rechten Hand tragen. Der alte Corrier, Beps Vater, setzte alles in Bewegung, daß die Mauer ihre Sühne fände.

„Ja“, sagte der Sheriff in der Verhandlung, „ich kann gar nichts machen. Der Bursche sollte das Stehlen lassen; er würde er vor derartigen Unannehmlichkeiten höchstwahrscheinlich verschont bleiben. Indefsen muß ich ihn für den Verbruch Snuts' Garten einzubringen, acht Tage ins Loch stecken.“ Bep kam mit seiner schmerzenden Krüppelhand auf eine Maschine hinter die dicken Steinwände des Gemeindegängnisses. Groß, den die Bevölkerung der Goldgräberstadt von diesem Tage an gegen Snuts und den Sheriff hegte, konnte sehr wohl allerlei Befürchtungen Anlaß geben.

Tatsächlich wurde wenige Wochen später Abraham Snuts als er sich in der Nacht allein auf dem Heimweg befand, von vier vermummten Männern angefallen. Snuts, der spürte, daß ihm ans Leben gehen sollte, riß sich mit aller Macht los und entkam. Die Männer von Millerton aber lachten am nächsten Tage ganz offen vor Freude, als sie sein vom Kampfe zerstücktes und entstelltes Gesicht sahen.

Nun war Snuts nicht der Mann, der so etwas hätte auf sich lassen. Obwohl man nicht herauszubringen vermochte, die beiden nächtlichen Angreifer gewesen waren, erklärte Snuts ohne weiteres den alten Jack Corrier für den einen seiner beiden Widersacher. Abermals einen Tag später fand man den Mann, einer ausgezeichnet sühenden Kugel getroffen, tot auf dem Boden auf. Auch diesmal ließ sich der Täter nicht ermitteln. Das hat Snuts mir eben so vorsichtig zu Werke gegangen, daß ihm kein etwas beweisen konnte.

Es ging auf Jahresende zu und mochte gegen elf Uhr abends sein. Ich schritt den Kingston-Weg entlang meiner Wohnung entgegen, die draußen am Ende der Stadt lag. Während ich so ging, sah ich am Straßenrande eine langliche dunkle Figur liegen. Ich zog meine Taschenlampe heraus. Es war Abraham Snuts. Er lebte nicht mehr. Ich drehte ihn ein wenig um, sah ich das lange Messer, das aus seinem Rücken herausragte. Dann betrachtete ich sein Gesicht. Aus den leblosen Augen blickte ein entsetzliches Erschrecken. Auf einmal aber — ich sah noch ein in dem verzerrten Antlitz. Und was ich sah, das packte mich mächtig. Ich überlegte. Wenn man dem, der hier gehandelt hat, die Tat beweisen konnte, so war ihm das Todesurteil sicher. Jawohl. Wieder blinnte ich den Toten an, und es wollte mir etwas wie Mittel in mir aufkommen. Ein armer Bursche dachte ich. Ich bin nur eine Frau, aber ich mußte tun, was ich in den Sinn gekommen war. Jetzt mußte ich es tun, es zu spät war. Ich holte mit der Hand aus, zielte im Licht meiner Lampe sehr genau und schlug dann dem Toten, aber nicht ganz erfallenen Körper so kräftig, wie ich es nur vermochte ins Gesicht, daß man alle fünf Finger sehen konnte.

Man hat niemals nachzuweisen vermocht, wer den verhassten Abraham um die Erde gebracht hat, denn es gab außer mir keine Menschen, der wußte, daß auf Snuts' toter Bode utspringlich die Spuren eines Schläges abgedrückt gewesen waren, die einer schmalen, unausgemessenen Hand herrührten, der der Mittelfinger fehlte.

Gina Stein

Kritik der Woche

Zur Serienföndung von Hörspielen - Freizeitbewegung - Mit der Genossenschaft zu neuer Lebensform - Grenzland im Westen - Das Verfahren in der Unfallversicherung - Warum brauchen wir eine weibliche Kriminalpolizei

Die Wiederholungsabende des Singspiels „Der Verwunder“ von Ferdinand Reimund am Sonntagabend gibt erwinigste Gelegenheit einmal das Problem der Wiederholung von Hörspielen prinzipiell kurz zu behandeln. Insbesondere die Ansicht, daß dem Hörer immer etwas Neues geboten werden müsse, dann aber auch die von Sendung zu Sendung immer neue und andersartige Verpfichtungen eröffnende Entwicklung der Hörspielregie und auch der Hörspielproduktion führten neben vielem anderen dazu, daß man es in der Regel bei einer einmaligen Sendung eines Hörspiels bewenden ließ. Die dichte Aufeinanderfolge von Hörspielpremierer in demselben Augenblick fühlbare Nachteile mit sich bringen, in dem die Hörspiele in ihrer Anlage immer jungermüher und daher auch in ihren Anforderungen an die Hörspielregie immer anspruchsvoller wurden. Die Vorbereitungen und Proben nahmen immer mehr Zeit in Anspruch und wurden durch die Einschaltung von Originalschallplattenaufnahmen immer kostspieliger. Es liegt in der Natur der Sache, besonders eben wenn für die Hörspielabteilung eines Senders nur ein Ensemble und eine beschränkte Anzahl von Regisseuren zur Verfügung stehen, daß man den Hörspielen nicht die Durcharbeitung und mühevollen Kleinarbeit angedeihen lassen kann, die notwendig wäre, um alle Möglichkeiten auszuschöpfen und die Darstellung und klanglichen Effekte so festzulegen, daß das Geschehen im Einzelnen dem Zufall entrückt wird. Diese Uebelstände könnten nun zu einem großen Teile behoben werden, wenn es erreicht werden würde, ein Hörspiel, das längere und eingehendere Vorbereitungen erfordert und verdient, mehrere Male zu senden. Der Einwurf, daß der Hörer dauernd nach Neuem verlange, ist durch die Entwicklung insofern überholt, als der Hörerkreis erfahrungsgemäß zu den verschiedenen Sendeseiten fast immer ein anderer ist und die Erziehung zum Hören bereits solche Fortschritte gemacht hat, daß das wahre Interesse heute fast ganz in Wegfall gekommen ist und der einzelne Hörer sich heute das aus dem Programm herausucht, was für ihn wichtig und interessant ist. Aus diesen Gründen und auch vom künstlerischen Gesichtspunkt aus ist die mehrfache Wiederholung von wertvollen Hörspielen dringender zu befürworten. Wenn man alle ein Hörspiel zum Mindesten in einer Nachmittags-, einer Abends- und einer Spätendung innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen herausbrächte, wäre einerseits die Möglichkeit einer sorgfältigeren Vorbereitung gegeben und andererseits die Erfüllung des gesamten Hörerkreises gewährleistet. Das Echo bei der Hörerschaft würde ein weit nachhaltigeres als bisher sein und sich so etwas wie ein Hörspiel-repertoire herausbilden. Die Grundlagen für eine stetigere Entwicklung des Hörspiels wären damit geschaffen und die althmatische Breitereinheit von heute ausgeschaltet. Zweckmäßig wäre es dann allerdings, die Hörspiele auf Schallplatten aufzunehmen und diese jeweils zur Sendung gelangen zu lassen. Es ist uns leider die Meinung nach nicht gerechtfertigt, Bedenken, wie sie gegen die Schallplattenabteilung ganzer Hörspiele von kompetenter Seite geäußert wurden, uns auseinanderzusetzen. Wir sind aber durch Erfahrung zu dem Schluss gekommen, daß zwischen einer Originalsendung und einer Schallplattenabteilung kein für den Hörer wahrnehmbarer Unterschied besteht, daß also die Schallplatte nicht nur „dramaturgisches Mittel“ zu sein braucht, sondern durchaus imstande ist, ein ganzes Hörspiel künstlerisch einwandfrei mit allen Nuancen wiederzugeben.

die nur in mittelbarem Zusammenhang mit diesem zu stehen brauchen, eingehendes Beweismaterial zur Hand zu haben. In der „Stunde der werktätigen Frau“ polemisierte Dr. Gannab Schulz mit viel Erfolg gegen die in der Öffentlichkeit seit der bekannten Hamburger Affaire (zwei weibliche Kriminalbeamtinnen machten ihrem Leben wegen Streitigkeiten mit der ihr vorgelegten Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei ein Ende) immer mehr um sich greifenden Meinung, daß die weibliche Kriminalpolizei überflüssig sei. Sie wußte mit viel Geschick die

Unentbehrlichkeit dieser neu geschaffenen Institution bei der Behandlung und Vernehmung Jugendlicher und weiblicher Straftäter Gemindert zu bewerten und setzte sich für die gesetzliche Beibehaltung und den Ausbau der Frauenpolizei ein, die in den letzten Jahren ihres Bestehens bereits Außerordentliches geleistet habe. (Schluß der Rundfunk-Kritik siehe letzter Teil.)

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Ortsgruppe Breslau

Am Montag, 26. 10. findet um 19 Uhr im Heim eine erweiterte Vorstandssitzung statt. Alle Funktionäre haben, der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, ohne besondere Aufforderung pünktlich zu erscheinen. Die Zusammenkünfte finden wie gewöhnlich statt.

Verblüffend naturgetreue Empfangsergebnisse mit **NORA** mit **Leichtstationsskala**

Verkaufszion Ultra-Selbstions-Fernempfänger 3 Schirmgitter-Röhren

Form S30W (WUKUNSTR.) RM 179.- a.R.
Form S30G (WUKUNSTR.) RM 170.-
ROCKMANN MIT NEUEN DYNAMISCHEN LAUTSPRECHERN
Form S30WL (WUKUNSTR.) RM 265.- a.R.
Form S30SL (WUKUNSTR.) RM 265.-

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Rundfunk-Programm Breslau (325), Gleiwitz (253,4)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Muden, Gymnastik. ● 6.50: Konzert. ● 11.15: Wetter, Zeit, Wasserland, Presse. ● 11.35: Schallplatten. ● 12.35: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.10: Schallplatten. ● 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. ● 13.50: Schallplatten. ● 14.50: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonntag, 25. Oktober

7.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
9.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
10.00: Katholische Morgenfeier.
11.00: Zehn Minuten Aquarienfunde.
11.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.
12.10: Berlin: Synchronkonzert des Funtorchelers.
13.40: Mittagsberichte.
13.50: Schachfunt.
14.05: Wirtschaftsfunt.
14.20: Dir. Langner: Die Notwendigkeit des Besuches der Landwirtschaftsschulen.
14.35: Fünfzehn Minuten Vogelschub.
14.50: Musikfunt für Kinder.
15.15: Was geht in der Oper vor?
15.35: Dr. Reipflug: Unter den Südbes-Insulanern des Kurnaul-Films: Tabu.
16.00: Ruffe Vaterland: Unterhaltungsmusik der Kapelle Vois.
17.10: Wetter für die Landwirtschaft. — Anschl.: Zur Unterhaltung. **Ritm.**: Wiener Stimmungsduo Steinleger-Rumlich, Funtkapelle.
18.50: Wetter. — Anschl.: Sportresultate vom Sonntag.
19.00: Das Funtmagazin der Woche.
19.30: Grenzland im Westen. E. Glaeser: Wo ist Deutschland?
20.00: Staatsoper Dresden: La Bohème. Oper von G. Puccini.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: Tanzmusik der Funtkapelle.

Montag, 26. Oktober

9.10: Schulfunt: Aus der Zeit vor hundert Jahren.
15.25: Kinderzeitung: allerlei Neues.
15.50: Das Buch des Tages: Aus aller Herren Länder.
16.05: Unterhaltungskonzert der Funtkapelle.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Anschl.: G. Vögen: Auf-turtragen der Gegenwart.
17.35: Landgerichtsrat Dr. Kohn: Rechtsfälle des täglichen Lebens.
18.00: Das wird Sie interessieren!
18.15: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.30: Fünfzehn Minuten Englisch.
18.45: Dr. Boelich: Kulturkreise und Weltgeschichte.
19.10: Wetter für die Landwirtschaft. — Anschl.: Aus Oeretten. **Abendmusik** der Funtkapelle.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Im Kampf um die Erde. Denkwürdigkeiten und Berichte.
21.00: Abendberichte.
21.10: Lieder. Wally Hezel (Bariton), am Flügel: Dr. Rüd.
21.40: Aus der Schloßburg.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: E. Bauman: Aufführungen des Breslauer Schauspielers.
23.05: Funttechnischer Briefkasten.

Dienstag, 27. Oktober

9.10: Schulfunt: Romantische Dichtung im Liebe.
12.10: Dr. Schid: Arbeitserparnis und -erleichterung in bäuerlichen Betrieben.
15.25: Kinderfunt: Wir spielen Theater.
15.50: Das Buch des Tages: Die Erde als Lebensraum.
16.05: Wiederfunde. Charlotte Replin (Sopran), am Flügel: E. Poplawski.
16.35: Kammermusik. Streichquintett von J. Brahms.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Anschl.: Das wird Sie interessieren!
17.45: P. Baron: Standortfragen der Wirtschaft.
18.15: Dipl.-Handelslehrer Müller: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft.
18.40: Maria Sehr — Lotte Pelz: Die junge Angestellte und ihre freie Zeit.
19.00: W. Boehmer: Lebensräume der Erde.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft. — **Abendmusik** auf Schallplatten.
19.55: Wetter.
20.00: Stuttgart: Schwaben. Aufz.: Das gesamte Funt-Ensemble. Philharmonisches Orchester.
21.30: Abendberichte.
21.40: Hermann Reiser liest aus eigenen Werken.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Fortkünstler a. D. Late: Allerlei Zeitgemähes aus dem Walde.
22.45: Zur Unterhaltung. Funtkapelle.

Mittwoch, 28. Oktober

12.10: Gleiwitz: Dr. Schulz: Die Düngung unserer Felder mit Phosphoräure.
15.20: Lehrer Schulz: Schule und Arbeitslosigkeit. — Konzeptionin Sonnenburg: Not der Gegenwart für Eltern und Schule.
16.00: Gleiwitz: W. Wdrantek: Sagen aus der Prossauer Gegend.
16.20: Gleiwitz: Kleine Klaviermusik. Eva Ebner-Robert.
16.50: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Fremde Welt.
17.10: Gleiwitz: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Anschl.: A. Sellmann: Bildraum im Herbst.
17.30: Hindenburg D.S.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Rühl.
18.00: Gleiwitz: P. Jantsch: Die Lebenshaltung des Industriearbeiters.
18.20: Hindenburg D.S.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Rühl.
18.50: Gleiwitz: Dr. Beutler: Politik um Wirtschaftsräume.
19.15: Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft. — Anschl.: Abend-lingen. Männerchor im D.S.V. Königshütte.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Bunte Reihe.
21.00: Abendberichte.
21.15: Unterhaltungskonzert der Funtkapelle.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: W. Spathe: Zehn Minuten Sport für den Laien.
22.50: Kabarett auf Schallplatten.
23.50: Berlin: Tanzmusik des Jazz-Orchesters Paul Godwin und der Tango-Kapelle El Aguilar.

Donnerstag, 29. Oktober

9.10: Schulfunt: „Soll und Haben“ von Gustav Freytag.
12.10: Landwirtschaftsrat Dr. Schid: Arbeitserparnis und -erleichterung in bäuerlichen Betrieben.
15.25: Kinderfunt: Funtfägers Kinderabendmittag.
15.50: Das Buch des Tages: Aus aller Herren Länder.
16.05: Ruffe „Goldene Krone“: Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.
17.15: Landw. Preisbericht. — Anschl.: Prof. Dr. Odrich: Droht eine Uebersättigung der Erde?
17.45: Das wird Sie interessieren!
18.00: Amtsgerichtsrat Dr. Berger, W. Anetsch: Der Vergleich in der Arbeitsgerichtsbarkeit.
18.30: S. Henoch: Auswanderung.
18.45: Für die Landwirtschaft; Wetter. — Anschl.: Seiters **Abendmusik** der Funtkapelle.
19.45: Wetter. — Anschl.: W. Boehmer: Lebensräume der Erde.
20.15: Konzert der Schloßburg Philharmonie.
21.45: Heide Dnhrenfurth: Eine Frau als Weltreisende.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: E. Fröhlich: Vom Südpol über Grönland nach Nordpol.
22.55: W. Sell: Ein Ausflug ins Mittelalter.

Freitag, 30. Oktober

9.10: Schulfunt für höhere Schulen, Mittlere Stunde.
15.25: Stunde der Frau: Apothekerin Kruppe: Gewürze a. Heilmittel. Rühensittel, Rezept.
15.50: Das Buch des Tages: Das Reich der Inla.
16.05: Kurt Thomas liest eigene Werke.
16.35: Ruffe „Vaterland“: Unterhaltungsmusik der Kapelle Vois.
17.15: Landw. Preisbericht. — Anschl.: S. Reiser: Abenteuerliche Reise durch Peru.
17.45: Das wird Sie interessieren!
18.15: Dr. Loewenstein: Europäisierung des Orients.
18.45: Dr. Reize: Bild in die Zeit.
19.15: Beilegung von Rundfunkstörungen.
19.30: W. Boehmer: Lebensräume der Erde.
20.00: Wetter für die Landwirtschaft. — Anschl.: Zur Unterhaltung. **Abendmusik** der Funtkapelle.
21.00: Abendberichte 1.
21.10: Peru wird erobert. Synchronit von R. Maffel, Musik v. C. Sgala.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: Margarete Volker: Von Fedor Sommers Leben u. Wirt.
22.35: E. Burkert: Neue Wege im Handballsport.
22.55: Tanzmusik der Funtkapelle.
23.10: Ufa-Theater: Die Tönende Wochenschau.

Sonntag, 31. Oktober

15.25: Dr. Hamburger, Gab M. Ruppmann: Die Filme der Woche.
16.05: Das Buch des Tages: Neue Novellenliteratur.
16.20: Dora Salohin: Persönliche und unveröffentlichte Briefe von Paul Gurl.
16.50: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
18.00: E. Valed: Rensch und Maschine.
18.25: P. Daur: Rückblick auf die Vorträge der Woche und die naturwissenschaftl. — Anschl.: Ruffe „Goldene Krone“: Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.
20.00: Wetter. — Anschl.: Das wird Sie interessieren!
20.15: Alte Lüge. Orchester d. Breslauer Berufsmusiker.
21.10: Claire Waldoff: Chansons.
21.40: Alte Lüge. Orchester der Breslauer Berufsmusiker.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: Eden-Hotel, Berlin: Tanzmusik der Kapelle Billy Bart. **Einlage: Vom Berliner Schachturnier.**

Die beste Bezugsquelle für alle Werkstätten jeder Art in **Radio-Artikeln** sowie **Beleuchtungskörpern** Ausföhrung elektrischer Anlagen und dergl. ist die **Breslauer Elektriker-Genossenschaft** e. G. m. b. H. Reußenohle 38 — Neuweltgasse 5 Tel. 567 22 Mitglied des Arbeiter-Radio-Bundes, der Partei und Gewerkschaften

Absehen von der wieder sehr geschlossenen und gut orientierenden „Zusammenfassung“ der Vortragswoche „Probleme der Volkshilfe“, die Dr. Walbemar von Grumbow am vergangenen Sonntagabend gab, beanpruchten einige weitere Vortragsveranstaltungen dieses Tages erhöhter Aufmerksamkeit und Beachtung. Das gilt zunächst für das Zwiegespräch zwischen Universitätsprofessor Siegfried Marx und Dr. Hans Kauvach, das sich mit der „Freizeitbewegung“ beschäftigt und in übersichtlicher Form und einprägsamer Formulierung die zur Debatte stehenden Probleme behandelte. Beide Referenten waren sich über die Bedeutung der Freizeiten, insbesondere für die erwerbslos-jugend, einig, betonten aber, daß Berufstätige und Erwerbslose in gleichen Teilen an solchen Freizeiten teilnehmen müßten, um in gemeinsamer Arbeit gemeinsame Erlebnisgrundlagen zu schaffen. Damit erst könne der Stempis und Multiofaktor dert, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet seien, am wirk-samsten entgegengewirkt werden.

Ganz vorzüglich waren die beiden Vorträge von Heinrich Siezafowski „Mit der Genossenschaft zu neuer Lebensform“. In klaren durchdachten Sätzen wurde mit fundierter Begründung bewiesen, daß im Gegensatz zu den kapitalistischen Unternehmungsformen Menschen und nicht Geldsummen in der Genossenschaft die Träger der Organisation sind und daß ohne die verblüffende Mitarbeit dieser Träger eine Genossenschaft überhaupt nicht bestehen kann. Eine Genossenschaft darf sich nicht nur auf materielles beschränken, sie kann nur mit sittlichem Wollen, Tat, Weiterföhrung und Charakter vorankommen. Sie kann nur leben als volle Demokratie, die die Verantwortung auf alle Schultern verteilt. Die Mitarbeiter in der Genossenschaft sind Mitbesitzer des Genossenschaftskapitals. Sie sind ihre Eigenunternehmer. Lohnarbeit in privatkapitalistischem Sinne ist dabei in der Genossenschaftsbewegung nicht zu finden. Die Mitarbeiter in den Genossenschaften können höchstwertige Beiträge zur Neugestaltung des proletarischen Schicksals. In ihnen soll ein neuer Rhythmus der Arbeit spürbar sein.

Auch die letzte Betrachtung im Rahmen der Reihe „Grenzland im Westen“ von Ernst Glaeser war wieder ganz ausgezeichnet. Wir können nur allen Hörern dringend empfehlen, diesen außerordentlich guten essayistischen Studien, die die Beziehungen und Gegensätze zwischen dem deutschen und dem französischen Menschen in bezug auf Sprache und fesselnder Darstellung hervorragend deutlich werden lassen, regelmäßig zuzuhören. Nur selten gelangt es einem Dichter, persönlichen Erleben und Flug abwägende politische Erörterung um so formvollendeten zum ausschließlichen Ganzen zu gestalten, wie Ernst Glaeser. Auf den neuen Abschnitt dieser Reihe, den Herbert Bruner, am morgigen Sonntag um 19.30 Uhr lesen wird, sei auch an dieser Stelle besonders hingewiesen. — Das Funtmagazin der Woche „Zur Auswahl“ gefüllt konnte auch diesmal nicht recht befriedigen. Man könnte sich das Ganze viel pointenreicher und bunter vorstellen, doch wollen wir bis zur endgültigen Stellungnahme noch einige Zeit warten. — Starkes Interesse wird der Vortrag „Ein Tag aus dem Leben des preussischen Ministerpräsidenten“ von Ministerialrat Goslar gefunden haben. Er wird insbesondere den Volksgenossen, die sich das Ministerium immer als ein in dieser schweren Zeit höchst überflüssiges Salzfaffenparadies vorstellen und den Worten eines Ministerpräsidenten als eine ergiebige Sinekure betrachten, gezeigt haben, was es in Wirklichkeit mit dieser Legende auf sich hat.

Recht wichtig war auch diesmal die „Stunde der Arbeit“ in der Richard Hahn über „Das Verfahren in der Unfallversicherung“ unter dem Gesichtspunkt der Berufsstrafarbeiten referierte und eine Reihe beachtenswerte Ratshläge für die Versicherten gab, von denen besonders der immer wieder hervorgehoben werden muß, daß auch dem Heimlich Unfall von vornherein eingehende Beachtung zu schenken ist, um bei späteren Schadensansprüchen,

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Wann erfüllen die Stadtrand siedlungen für Erwerbslose ihren Zweck?

Vorschläge des ADGB. und des Afa-Bundes

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestellten-Bundes erklären zu den in letzter Zeit mehrfach erörterten Plänen über die Ansiedlung von Erwerbslosen folgendes:

Die Bestimmungen der Notverordnung vom 8. Oktober 1931 über Siedlungswesen sowie die zahlreichen Vorschläge zur Ansiedlung von 100 000 Erwerbslosen lassen es geraten erscheinen, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen, um späterer Enttäuschung vorzubeugen. Die finanzielle Notlage sämtlicher öffentlicher Verwaltungen und Körperschaften und die trostlose Lage von Millionen Erwerbslosen werden dazu zwingen, in erster Linie mit geringen Mitteln rasch wirkende Erleichterungen zu schaffen.

Die bisher im Vordergrund staatlicher Tätigkeit stehende landwirtschaftliche Siedlung ist nach Kräften weiter zu fördern. Sie bedingt aber erhebliche Geldmittel und fachliche Eignung der Siedler. Daher kann sie den städtischen Arbeitsmarkt nicht fühlbar entlasten. Die ländliche Siedlung hat vor allem den Zweck, die Erwerbslosen auf dem Lande durch Ueberlassung genügend großer Siedlungsstellen zu tragbaren Bedingungen bodenständig zu machen, um der Landflucht und der damit verbundenen Ueberlastung des städtischen Arbeitsmarktes entgegenzuwirken.

Die bisherigen Pläne zur Durchführung von Stadtrand-siedlungen sehen ebenfalls beträchtliche Geldmittel voraus. Eine selbständige Existenz bieten sie jedoch dem Siedler nicht, weil bei der vorgezeichneten Größe der Siedlerstellen durch Bodenbearbeitung und Kleintierzucht nur ein geringer Beitrag zum Lebensunterhalt erarbeitet werden kann. Die Stadtrand-siedlung setzt also Weiterbeschäftigung des Siedlers in seinem Beruf oder den Bezug von Arbeitslosenunterstützung voraus.

In der augenblicklichen Notlage ist daher den Arbeitslosen Kleingartenland in weitestem Umfange zur Verfügung zu stellen. Der Kleingarten erfordert verhältnismäßig geringe Anlagelosigkeiten, seine Bewirtschaftung keine Spezialkenntnisse, er bietet dem Erwerbslosen ein Betätigungsfeld und nach kurzer Zeit einen Ertragsmittelzufluss.

Voraussetzungen für einen erfolgversprechenden Zuteilung von Kleingärten sind vor allem: Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung, weitgehende Jahressprengung für das ganze Jahr, geringer Pachtpreis und langjähriger Pachtvertrag, Betreuung, Belehrung und Belieferung durch den gemeinsamen Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands und seine Genossenschaften, Gewährung von Einrichtungsbeihilfen.

Außerdem fordern wir eine stärkere Förderung der Kleinhaus-siedlung durch Verabschiedung des Wohnungsmietengesetzes, häufigere Anwendung des Erbaurechtes, Beseitigung der erschwerenden Bestimmungen über Wohnungsgenehmigung, um den Bauplatz zu beleben und diese Siedlungen lebensfähig zu erhalten.

Die materielle und seelische Not der Erwerbslosen erfordert unverzügliches Handeln. Geeigneter Boden ist rings um die Städte und selbst inmitten der Wohnblöcke reichlich vorhanden. Von den Verwaltungen des Reiches und der Länder, von den Magistraten und Stadtratskollegien erwarten wir, daß unter Zurückstellung bürokratischer Bedenken schnell und umfänglich gehandelt wird.

Keine Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung

Berliner Blätter brachten die Meldung, daß in aller nächster Zeit eine Notverordnung geplant sei, die Änderungen auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung bringe. Das Reichsarbeitsministerium bezeichnet diese Meldung als völlig unzutreffend. Es sei weder eine Erhöhung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung, noch der Wegfall der Gebühr für den Krankenschein, noch die Beteiligung der Versicherer an den Arztkosten geplant.

Die Meldung beruht allem Anschein nach auf einem Mißverständnis. Eine Verordnung über die Verlängerung der Krankenfürsorge ist zu erwarten. Sie dürfte Anfang der kommenden Woche herauskommen. Von den erwähnten angeblich geplanten Änderungen in der Krankenversicherung ist auch dem Hauptverband nichts bekannt.

Die saisonmäßige Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker

Vor dem Kongreß der Vereinigung für sozialen Fortschritt Der Kongreß der internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt hat sich am Dienstag mit den Fragen der Arbeiterwanderung und der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker beschäftigt.

In der ersten Frage wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Wanderbewegung der Arbeitermassen nicht sich selbst überlassen werden dürfe. Die Arbeiter müßten während der Reise und während ihrer Arbeitszeit im Ausland geschützt werden. Andererseits müßten die Staaten ermahnt werden, sich gegen übertriebenen Auszug oder übertriebene Zuwanderung von Arbeitskräften zu schützen. Zu diesem Zweck wird in der Entschließung der Abschluß eines internationalen Abkommens vorgeschlagen, wie es Frankreich bereits mit mehreren Staaten vereinbart hat. Die Verträge sollen jedoch den Auszug von Arbeitern, der mit Religion oder Staatsangehörigkeit begründet wird, vorzuziehen und Mittel festlegen, um die Verbindung zwischen den Ausgewanderten und ihrer Heimat aufrechtzuerhalten oder die Anpassung der Arbeiter an das Land, in dem sie sich niedergelassen haben, zu erleichtern.

Der Generalsekretär der deutschen Gesellschaft zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Dr. Bernhard, erstattete Bericht über die Arbeiten der Kommission für die saisonmäßige Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker. Nach der Ausprägung über diesen Bericht wurde gleichfalls eine Entschließung angenommen, die den Landesgruppen empfiehlt, ihre Aufmerksamkeit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Bau-

handwerker im Winter zuzuwenden. Die öffentlichen Behörden sollen aufgefordert werden, ihre Aufträge besser zu verteilen, damit auch im Winter die Arbeit nicht unterbrochen zu werden braucht. Um die Bautätigkeit im Winter zu begünstigen, werden Preisermäßigungen für Baumaterialien, Herabsetzung der Transporttarife und der öffentlichen Abgaben empfohlen.

Verhandlungen über die Reichsarbeiterlöhne ergebnislos

Die Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne der Reichsarbeiter, die am Freitag im Reichsfinanzministerium stattfanden, brachten keine Einigung. Das Reichsfinanzministerium fordert, daß die in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorgegebenen Lohnkürzungen nunmehr auch für die Reichsarbeiter durchgeführt werden. Die Verhandlungen scheiterten, weil die Regierungsvertreter jegliches Entgegenkommen vermissen ließen. Auf Vorschlag der Organisationen wurden die Verhandlungen auf Anfang der nächsten Woche vertagt, um den Körperschaften der einzelnen Verbände Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Auch die mit der Marineleitung geführten Verhandlungen für die Arbeiter der Marinewerft mußten, da sie ebenfalls ergebnislos verliefen, vertagt werden.

Die Notverordnung sieht vor eine Lohnkürzung bei einem Stundenlohn bis 66 Pfennig um 1 Pfennig, bis 88 Pfennig um 2 Pfennig und bis 111 Pfennig um 3 Pfennig, ferner den Wegfall der Kinderzulage für das erste Kind in Höhe von 3 Pfennig pro Stunde.

Hilfe für die Jugendlichen

Zu den neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Sozialbehörden der Länder neue Richtlinien zur Regelung der Hilfsmassnahmen für die arbeitslosen Jugendlichen aufgestellt.

Das Schwergewicht der Arbeit, die an den Jugendlichen zu leisten ist, wird nach den Weisungen des Ministers bei den örtlichen Stellen liegen, da sie allein das für den Bezirk Notwendige und Mögliche zuverlässig beurteilen können. An zahlreichen Plätzen haben sich die interessierten Kreise bereits im Vorjahr zusammengefunden, um die Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen einheitlich und zweckmäßig zu lösen. Wo solche Gemeinschaftsarbeit bisher nicht existierte, muß sie von den Arbeitsämtern in die Wege geleitet werden. Bei den größeren Arbeitsämtern soll, sobald dafür Bedürfnis besteht, entweder eine vorhandene besonders geeignete Kraft zur Bearbeitung der Maßnahmen an Jugendlichen von anderen Dienstgeheften freigestellt oder eine solche Kraft vorübergehend zur Dienstleistung einberufen werden. Straffe Zusammenfassung aller Maßnahmen und engste Zusammenarbeit aller Stellen ist schon angesichts der begrenzten zur Verfügung stehenden Mittel unerlässlich. Alle

Zuständigkeitsfragen müssen zurückgestellt und so Reibungen vermieden werden.

Aufgabe der gemeinsamen Zusammenarbeit ist vor allem für die Erfassung eines möglichst großen Kreises von Jugendlichen Sorge zu tragen, die Veranlassung aller Träger planmäßig aufeinander abzustimmen und das Lehrprogramm so vielseitig zu gestalten, daß ein Anreiz zur Beteiligung geschaffen wird, der die Ausübung eines Zwanges entbehrt. In erster Linie ist dem jugendlichen Arbeitslosen die Möglichkeit praktischer Betätigung in der Werkstatt zu geben. Im Interesse der körperlichen Erfrischung müssen Turnhallen und Sportplätze unentgeltlich bereitgestellt werden und zur Förderung der Allgemeinbildung ist die unentgeltliche Bereitstellung und Einrichtung des Volkshilfswesens geboten.

Die Finanzierung der Maßnahmen geschieht, soweit es sich um berufliche Bildungsmaßnahmen handelt, aus den Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Um auch den Jugendlichen die Beteiligung an beruflicher Schulung zu ermöglichen, die nach den geltenden Bestimmungen an den Maßnahmen der Arbeitsämter nicht teilnehmen können, wurden vom Minister dem Präsidenten der Reichsanstalt zunächst 950 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für andere als berufliche Bildungsmaßnahmen hat der Reichsinnenminister weitere Reichsmittel angefordert. Der Reichsarbeitsminister würde es begrüßen, wenn zur Ergänzung dieser Mittel auch die Länder und Gemeinden sich soweit als möglich an der Finanzierung der Maßnahmen beteiligten.

Schuhfabrik Langermann-Dorndorf

Vom Zentralverband der Schuhmacher, Ortsgruppe Breslau, wird uns geschrieben:

Die Presse berichtet, daß zwischen amtlichen Stellen und der Firma Langermann Verhandlungen gepflogen werden über die Wiedereröffnung des aufgelassenen Dorndorf-Betriebes. Die Verhandlungen über die Wiedereröffnung sollen deshalb nicht zum Abschluß kommen, weil die amtlichen Stellen nicht gewillt sind, die Erbstörungen Langermanns anzunehmen. Langermann verlangt, daß ihm 75 Prozent der Unterfütterung der Wohlhabens-empfinger oder der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger zur Verfügung gestellt wird, als Entschädigung für die am laufenden Band anzulernenden Arbeiter. Ferner verlangt Langermann kommunale Begünstigungen verschiedener Art.

Es ist beabsichtigt, den Betrieb mit 300 Arbeitern zu eröffnen. Zurzeit sind in Breslau 1440 männliche, 360 weibliche, arbeitslose, unterfütterte Schuharbeiter und -arbeiterinnen vorhanden. Weiter eine Anzahl jugendlicher Personen, die nicht unterstützungsberechtigt sind. Von den 1800 arbeitslosen Schuharbeitern ist die Mehrzahl davon Schuhfabrikarbeiter, die ebenfalls schon auf Bandarbeit beschäftigt waren. Es besteht somit kein Mangel an Bandarbeitern oder geeigneten Facharbeitskräften und der Betrieb könnte deswegen jederzeit eröffnet werden.

Die englischen Gewerkschaften hatten nach einer Mitteilung des englischen Arbeitsministeriums im Jahre 1930 4 825 000 Mitglieder, im Jahre zuvor 4 839 000. Der durch die Arbeitslosigkeit verursachte Rückgang ist minimal.

In der Textilindustrie sind nunmehr auch in Schlesien und Bayern die Tarifkündigungen durch die Unternehmer erfolgt. Damit sind jetzt die Tarife in allen größeren Textilbezirken gekündigt.

Und wieder ein Generaldirektor

Es fracht im Spritkonzern

Weil Generaldirektor Ragenellenbogen selbstherrlich spekulierte Schultheiß-Bagenhofer bleibt mit 25 Millionen Mark hängen

Im Spritkonzern, einer der ersten Aktiengesellschaften Deutschlands, fracht es. Abermals hat ein Generaldirektor, der bekannte Spritkonzern Ragenellenbogen, die Mittel der Gesellschaft in einer bedenklichen Spekulation aufs Spiel gesetzt. Wenn es gut geht, werden Schultheiß-Bagenhofer an dieser Spekulation 20 bis 25 Millionen Mark verlieren. Wenn die Dinge böse ausfallen, kann sich die Summe verdoppeln. Auch hier hat der Aufsichtsrat von den Maßnahmen des Generaldirektors nichts gewußt. Die Generaldirektur hat über den Kopf des Aufsichtsrates gehandelt.

Darüber hat es in den letzten Tagen große Auseinandersetzungen im Spritkonzern gegeben. Jedenfalls können sich die Aktionäre darauf gefaßt machen, daß eine Restdividende bei Schultheiß-Bagenhofer — sie betrug in den letzten Jahren rund 15 Prozent — dieses Mal nicht gezahlt wird. Vielleicht werden sich die Aktionäre dadurch von der Notwendigkeit einer schärferen Kontrolle endlich überzeugen.

Die Gewerkschaften bei Warmbold

Die Führer der gewerkschaftlichen Spitzenverbände hatten am Freitag eine Unterredung mit dem neuen Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold. Im Laufe der Unterredung brachten die Gewerkschaften die Beseitigung zum Ausdruck, daß die Politik des Reichs Ernährungsministers durch das Reichswirtschaftsministerium eine Unterbrechung erfahren könne, die nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt. Die städtischen Klassen hätten die Landwirtschaft in den letzten Jahren in höchstem Ausmaß dadurch unterstützt, daß sie sich mit überhöhen Zöllen usw. abfinden mußten. Heute seien diese Klassen in eine furchterliche Not geraten. Es sei selbstverständlich, daß alle Mittel angeboten werden müßten, um die Existenz dieser Klassen sicher zu stellen. Weiter fragten die Gewerkschaften, ob den Beratungen des Wirtschaftsausschusses bei der Reichsregierung bereits das ausgedehnte Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zu Grunde liegen würde und bemängelte die Zusammenfassung des Wirtschaftsbeirates, der dem Kräfteverhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht entspreche.

Wie sich die Dinge bei Schultheiß-Bagenhofer abgespielt haben, steht bisher nicht eindeutig fest. Jedenfalls hat der Generaldirektor Ragenellenbogen an zwei Banken, die Danat und die Commerz- und Privatbank den Auftrag gegeben, einen größeren Posten von Schultheißaktien, 15 Millionen Mark nominell, aufzukaufen. Dabei ist ungewiss, ob daran gedacht worden, diese Aktien zu einem höheren Kurs wieder loszuschlagen. Die Schultheißaktien erreichten in der hinter uns liegenden Börsekonjunktur mit fast 550 Prozent einen Höchststand. Dann ergriff, in den Jahren 1928 und 1929, die Kursabwärtung auch die Schultheißaktien. Wahrscheinlich hat Ragenellenbogen, als die Abflachung der Schultheißaktien kam, den inneren Wert der Aktien höher veranschlagt. Vielleicht rechnete er auch damit, daß die Großbanken schon zu gelegener Zeit eine neue Aktienhausse inszenieren würden, wobei auch er auf seine Kosten kommen würde. Jedenfalls hat sich Ragenellenbogen in der Kurserwartung ganz gründlich getäuscht. Als er nun den beiden genannten Banken den Auftrag gab, Schultheißaktien aufzukaufen, muß er den Banken eine Kursgarantie gegeben haben. Daraus geht hervor, daß man bei Schultheiß nicht daran dachte, das erworbene Aktienpaket zu behalten, sondern es zu gelegener Zeit wieder zu verkaufen. Man hoffte aber vergeblich auf eine Kursbesserung. So traten die Verluste ein, die auf 35 bis 40 Millionen Mark geschätzt werden und die, selbst wenn man von dem Recht Gebrauch macht, die Aktien zu pari zu verkaufen und die zur Verfügung stehenden Reserven angreift, immerhin noch 20 bis 25 Millionen Mark betragen werden.

Nicht zum erstenmal erheben wir an dieser Stelle die Forderung auf eine verschärfte Kontrolle der Aktiengesellschaften. Die Ereignisse im Spritkonzern unterstreichen die Notwendigkeit dieser bisher leider nicht durchgeführten Maßnahme. Es ist wohl unzweifelhaft, daß auch Kreise, denen eine solche Kontrolle der Aktiengesellschaften nicht besonders sympathisch ist, bei der Häufung solcher Fälle einsehen müssen, daß diese Kontrolle nicht mehr zu umgehen ist.

Für Ihren Magen! 1 Teelöffel Bullrich-Salz nach jeder Mahlzeit genommen verhindert Magenbeschwerden und Sodbrennen 100g nur 0,30 Tabletten 0,25